



Bayerische Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit

EINSICHTEN + PERSPEKTIVEN

Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte

Antisemitismus

Autorinnen und Autoren sowie Künstlerinnen dieses Heftes

Neben Interviews mit bzw. Essays von Personen, die selbst Erfahrungen mit Antisemitismus gemacht haben oder sich in ihrer Funktion mit antisemitischen Ressentiments und Straftaten beschäftigen, beinhaltet das Heft fundierte Beiträge von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern:

Prof. Dr. Yehuda Bauer ist Historiker und war lange wissenschaftlicher Leiter der Gedenkstätte Yad Vashem. Er war Mitbegründer der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) und über viele Jahre deren Akademischer Berater.

Prof. Dr. Samuel Salzborn ist Politikwissenschaftler und lehrt am Institut für Politikwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen. Seit August 2020 ist er Antisemitismusbeauftragter des Landes Berlin.

Prof. Dr. Dr. h.c. Monika Schwarz-Friesel ist Antisemitismusforscherin an der TU Berlin, wo sie seit 2010 das Fachgebiet Kognitive Medienlinguistik leitet. Als Expertin für aktuellen Antisemitismus berät sie zahlreiche Institutionen im In- und Ausland, seit 2018 auch die Aktion „stopantisemitismus“ der ZEIT-Stiftung.

Dr. Robert Sigel ist Historiker und Mitarbeiter in der Geschäftsstelle des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. Er ist Mitglied im Arbeitskreis Antisemitismus der KMK und des Zentralrats der Juden in Deutschland.

Dr. Juliane Wetzel ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin. Sie war Mitglied des ersten und zweiten Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus des Deutschen Bundestages und ist Mitglied der deutschen Delegation der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA).

Die wissenschaftlichen Texte werden durch fotografierte Kunstwerke ergänzt. Da sich der Antisemitismus seit seinen Anfängen Stereotype von Jüdinnen und Juden bedient, wird in diesem Heft bewusst – sei es auch zu wissenschaftlichen Zwecken – auf diese Bilder verzichtet. Stattdessen wird Bildern und Objekten Raum gegeben, die der Leserin und dem Leser die Möglichkeit für individuelle Assoziationen bieten.

Marion Kahnemann ist Bildhauerin und arbeitet als Künstlerin in Dresden. Dort installierte sie drei Denk-Orte gegen Antisemitismus und Ausgrenzung. Ihre Skulpturen, für die sie Fundstücke verwendet, sollen zur freien Interpretation anregen und gleichzeitig den Fokus auf das Staunen hinter den Alltagsdingen legen. Zentral für die Kunst Marion Kahnemanns ist außerdem die Integration jüdischer Texte, wodurch sie ihren eigenen Platz in der Traditionskette sucht.

Anat Manor arbeitet als Bildende Künstlerin zwischen Deutschland und Israel. Sie studierte Bildende Künste am Avni Institut in Tel Aviv und an der Universität der Künste in Berlin. Ihrer Arbeitsweise schreibt sie die Charakteristika Parallelität und Dualität zu, die sich in ihren Werken beispielsweise in der Polarität von Geistlichem und Weltlichem oder Vergangenheit und Gegenwart finden lassen. Diese duale Arbeitsweise beinhaltet einerseits die Beschäftigung mit einem konkreten Thema und andererseits das Warten auf eine intuitive Gewissheit, bis sich eine Synchronizität der Dinge einstellt.

Inhalt



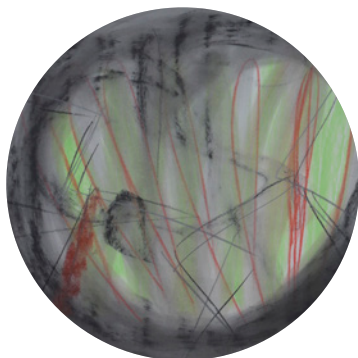
Aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus und ihre Geschichte 10
von Samuel Salzborn

„Wer meint, der Antisemitismus sei nur für die Juden eine Gefahr, verkennt seine zersetzende Wirkung“ 24

Ein Essay von Jo-Achim Hamburger

„Den Kindern in den Schulen in Deutschland sage ich immer: ‚Für euch habe ich nur Liebe übrig, was könnt ihr für die Taten eurer Vorfahren. Aber ich bitte euch, gebt alles, damit so etwas nicht wieder passiert‘“ 29

Ein Interview mit der Holocaust-Zeitzeugin Eva Erben



Zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der schulischen Bildung 33

von Robert Sigel

„Wir müssen versuchen, Antisemitismus und Rassismus durch Bildung aus den Köpfen der Menschen zu löschen“ 42

Ein Interview mit Jugendlichen aus Deutschland und Israel



„Je mehr sich die Deutschen gegen die antidemokratischen Geister wenden, desto besser können sie auch die Gefahr des Antisemitismus bekämpfen“ 46

Ein Interview mit dem israelischen Historiker und Journalisten Tom Segev

„Der Radikale Islamismus ist eine Gefahr nicht nur für Juden, sondern als destabilisierender Faktor eine Gefahr für die gesamte menschliche Gesellschaft“ 50

Ein Essay von Yehuda Bauer

Antisemitische Verschwörungstheorien 56

von Juliane Wetzels

„Ich bin mit einer Hand am Koffer und mit der anderen am Boxhandschuh“ 72

Ein Interview mit Rapper, Veranstalter, YouTuber und Autor Ben Salomo



„Antisemitismus im Internet: Alter Judenhass im Reload“ 77

von Monika Schwarz-Friesel

„Den jüdischen Mitbürgern deutlich machen, dass die bayerische Justiz fest an ihrer Seite steht“ 85

Ein Interview mit Oberstaatsanwalt Andreas Franck

Grußwort des Direktors der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit

Bisweilen hat es den Anschein, als habe der Historiker und Nobelpreisträger Theodor Mommsen mit seiner bereits 1894 geäußerten Ansicht recht, dem Antisemitismus sei mit Vernunft nicht beizukommen. Die erschreckend hohen Zahlen antisemitischer Straftaten und die Häufung antisemitischer Äußerungen im Internet und sogar in bundesdeutschen Parlamenten sprechen für diese These. Wohl sind der Wirkung der Vernunft und Pädagogik Grenzen gesetzt und es liegt auf der Hand, dass es auch anderer Mittel bedarf, um der Gefahr erfolgreich entgegenzutreten. So wurde z.B. 2018 bei der Generalstaatsanwaltschaft München die Stelle eines Antisemitismusbeauftragten eingeführt, um die strafrechtliche Verfolgung antijüdischer Kriminalität zu stärken.

Weil die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit in der Tradition der Aufklärung fest davon überzeugt ist, dass Pädagogik und Bildung sehr wohl probate Mittel sind, um der Gefahr des Antisemitismus etwas entgegenzusetzen, gibt sie in Zusammenarbeit mit dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe, Herrn MdL Dr. Ludwig Spaenle, dieses Themenheft heraus. Darüber hinaus will das Heft sensibilisieren für einen durch die sozialen Medien gewandelten und auch verschärften Antisemitismus. Zudem soll die Bandbreite des Antisemitismus vom vermeintlichen Schulhofscherz bis hin zur Kritik am Staat Israel verständlich gemacht werden. Neben der bereits formulierten pädagogischen Zielsetzung soll dieses Heft auch gleichzeitig Zeichen der Solidarität mit den Jüdinnen und Juden unseres Landes sein.

Ein solches Themenheft allein genügt jedoch nicht! Der Ansatz, über Ursachen und Erscheinungsformen von Antisemitismus zu forschen und zu schreiben, ist unerlässlich und muss stetig fortgeführt werden. Darüber hinaus, begleitend und erweiternd, müssen aber noch weitere Mittel eingesetzt werden, um erfolgreich sein zu können. Jüdinnen und Juden, das Judentum insgesamt und der Staat Israel dürfen nicht nur im Kontext und damit in negativer Konnotation von Holocaust und Nahost-Konflikt gesehen werden. So wichtig es ist, die Erinnerung und das Wissen um die Gräueltaten, die von Deutschen an Jüdinnen und Juden begangen wurden, an die jeweils nächste Generation weiterzugeben und damit auch die Verantwortung für eine unauslöschliche nationale Schuld – so wichtig ist es auch, jüdische Kultur und jüdische Traditionen als das erlebbar zu machen, was sie sind: Bestandteil unseres Landes. Das Judentum gehört zu Deutschland. Um auch dieses Wissen zu verbreiten, bereitet die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit mit einer Vielzahl von Partnern einen Folgeband zu dem hier vorliegenden Themenheft vor. Webtalks mit Autorinnen und Autoren des nun veröffentlichten Bandes sollen demnächst folgen und der Thematik zusätzlich Gewicht verleihen.

Rupert Grübl
Direktor der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit

Grußwort des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus

Wir notieren eine blühende Vielfalt jüdischen Lebens im Freistaat wie auch in Deutschland. In Bayern ist jüdisches Leben bereits seit dem 10. Jahrhundert schriftlich belegt, im Gebiet des heutigen Deutschland bereits seit dem frühen 4. Jahrhundert nach Christus. Doch so alt wie das jüdische Leben hier ist auch der Antisemitismus – in unterschiedlicher Intensität beeinflusste und beeinflusst er das Zusammenleben. Dramatisch ist: Der Antisemitismus erhebt seit einigen Jahren seine Fratze wieder neu. Allein 2018 verzeichnete die Polizei in Bayern rund 220 antisemitische Straftaten – deutlich mehr als im Jahr zuvor. Die Zahl antisemitischer Straftaten in Deutschland lag 2018 bei rund 1.800 und damit um rund ein Fünftel höher als im Vorjahr. Im Jahre 2019 stiegen die Zahlen erneut – allein in Bayern auf 307 und im Bund auf 1839. Und die Zahl persönlicher Anfeindungen und Übergriffe anderer Art gegenüber Jüdinnen und Juden liegt um ein Vielfaches höher.

Dem müssen wir uns entgegenstellen. Der Antisemitismus tangiert Jüdinnen und Juden in ihrem Empfinden, er bedroht Jüdinnen und Juden in der freien Gestaltung ihres Lebens. Der Antisemitismus lässt Assoziationen an die dunkelsten Zeiten der deutschen Geschichte wieder neu aufkommen. Unsere Aufgabe ist es, Menschenwürde im Alltag zu gewährleisten – Antisemitismus stellt diese in Frage.

Die Bekämpfung des Antisemitismus ist für mich ein Ausweis des zivilisatorischen Zustands unserer Gesellschaft. Und gerade wir Bayern und Deutsche haben eine besondere Verantwortung. Jüdinnen und Juden haben vor gerade mal drei Generationen im deutschen Namen unter dem größten Zivilisationsbruch gelitten – viele Millionen Juden wurden zunächst ausgegrenzt, entrechtet, deportiert und dann fabrikmäßig ermordet.

Antisemitismus ist ein Krebsgeschwür für unsere demokratische Gesellschaft.

Einen besonderen Brandbeschleuniger für antisemitische Einstellungen bildet das „Nirwana des Internet“. Viel leichter als in der nicht-digitalen Realität findet der Antisemitismus in den sozialen Medien einen Resonanzboden.

Im wiedererstarkenden Antisemitismus lassen sich unterschiedliche krude Erklärungsmuster erkennen:

- rassistisch-rechtsextremistische,
- antisemitische Auffassungen unter der Maske der fundamentalen Israel-Kritik, des Antizionismus, des Antijudaismus,
- der islamistische Antisemitismus
- und Verschwörungstheorien.

Was können wir tun, um Antisemitismus wirksam zu begegnen? Wie können wir bewusst an die Seite von Jüdinnen und Juden treten?

Es geht dabei um Prävention, Intervention und Sanktion.

1. Es bedarf einer Kultur des Hinschauens und der Solidarität mit Jüdinnen und Juden.
2. Es darf in Deutschland keine No-go-areas für Jüdinnen und Juden geben. Das Strafrecht muss konsequent angewendet und die Handlungsmöglichkeiten der Strafverfolgung und des Strafrechts müssen erweitert werden.
3. Schließlich müssen wir präventiv gegen den Antisemitismus vorgehen; und dazu benötigen wir die Unterstützung von staatlichen Einrichtungen und gesellschaftlichen Organisationen. Dazu dient die Diskussion über die Antisemitismusdefinition der International Remembrance Alliance und deren Annahme etwa durch die Bayerische Staatsregierung.
4. Die Menschen benötigen seriöse Informationen über jüdisches Leben, über die Situation der Menschen in der einzigen Demokratie im Nahen Osten, in Israel, und über den Antisemitismus u. a.
 - in der Schule,
 - in Erwachsenenbildung und Ehrenamt,
 - im Öffentlichen Dienst und in der Wissenschaft
 - sowie in den Medien.

Und gerade hier kann die neue Publikation der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit mit Beiträgen von renommierten Experten einen wichtigen Beitrag leisten. Dafür danke ich den Herausgebern, der Redaktion, und vor allem auch den Autorinnen und Autoren.

Ihr

Dr. Ludwig Spaenle

Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Zur Zielsetzung und zu den Inhalten dieses Themenheftes

Der Anschlag in Halle im Oktober 2019, der Versuch, am höchsten jüdischen Feiertag Yom-Kippur in eine Synagoge einzudringen und dort gezielt Menschen jüdischen Glaubens zu ermorden, markiert einen schrecklichen Höhepunkt im drastischen Anstieg antisemitischer Handlungen in Deutschland. Diese Handlungen reichen von Beleidigungen, volksverhetzenden Äußerungen, Schmierereien, physischen Attacken bis zum Mord.

Wir haben es hier mit einem alten und gleichzeitig neuen Phänomen zu tun – zum einen reicht die Chronologie des Antisemitismus Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende in der Geschichte zurück, auf der anderen Seite haben sich die Ausprägungen des Antisemitismus in den letzten Jahren und Jahrzehnten in Deutschland, aber auch in ganz Europa teilweise massiv verändert: Nicht nur erscheint der Antisemitismus in seiner offenen, Tabus brechenden Artikulation eine neue Qualität erreicht zu haben; auch die Verbreitungskanäle antisemitischer Parolen und Kampagnen haben sich durch das Internet und vor allem die sozialen Medien radikal verändert. Antisemitische Narrative treffen in WhatsApp-Gruppen, auf Facebook, Twitter und in weiteren Medien auch auf Nutzerinnen und Nutzer, die diese weder (er-) kennen noch einordnen können. Gerade Jugendliche sind hier eine leicht erreichbare Zielgruppe für Antisemiten, um ihre Anschauungen zu verbreiten. Um auf derartige Strategien reagieren zu können, ist es wichtig, die antisemitische Ideologie mit ihren Narrativen, Inhalten, Formen und Verbreitungswegen zu kennen.

Ein Ziel dieses Heftes ist es deshalb, gegenwärtige Erscheinungsformen des Antisemitismus zu erläutern und zu dokumentieren, in knappen und oft überblicksartigen Artikeln Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Lehrkräften und interessierten Bürgerinnen und Bürgern grundlegende Informationen rund um das Thema an die Hand zu geben. Die Texte werden auch auf der Online-Plattform „Themenforum Antisemitismus“ zur Verfügung gestellt. Dieses Forum lädt zum Austausch ein. Dort können Sie die anderen Leserinnen und Leser an Ihren Ideen und Vorschlägen, wie die Gesellschaft Antisemitismus entgegenwirken kann, teilhaben lassen.

Das Heft wird nach einem einführenden Artikel zu aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus und ihrer Geschichte Texte renommierter Autorinnen und Autoren zu den genannten Themenbereichen vereinen. Darüber hinaus wird Menschen das Wort gegeben, die antisemitischen Kampagnen ausgesetzt sind oder waren; das Heft eröffnet so neben der wissenschaftlichen auch eine oft sehr persönliche Perspektive auf die gesellschaftlichen Konsequenzen des Antisemitismus. Gerade diese kürzeren Interviews und Essays eignen sich deshalb vielleicht auch für die Arbeit mit Jugendlichen in besonderer Weise. Ganz bewusst wird damit Betroffenen die Gelegenheit gegeben, von ihren persönlichen Erfahrungen mit der neuen Qualität der Bedrohung zu erzählen, zu schildern, wie sie damit umgehen, und zu artikulieren, was sie sich von der sog. „Mehrheitsbevölkerung“ erwarten.

Grundlegende neue wissenschaftliche Erkenntnisse zu publizieren oder eine umfassende Debatte abzubilden, kann und will diese Veröffentlichung hingegen nicht leisten.

Dieses Themenheft ist entstanden in einer Zusammenarbeit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit mit dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe.

Zur Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus gehört das Wissen um das jüdische Leben in Deutschland. Im Jahre 2021 wird es genau 1700 Jahre her sein, dass jüdisches Leben in Deutschland erstmals urkundlich belegt wurde. Ein weiteres Themenheft der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit soll sich deshalb mit jüdischem Leben in Deutschland in all seinen Facetten in der Vergangenheit, insbesondere aber in der Gegenwart befassen.

Diese Publikation ist mit der Hoffnung verbunden, das Wissen über aktuelle Erscheinungsformen des Antisemitismus zu vertiefen und somit auch ein Fundament für möglichst viele zu liefern, auf dem wir alle diesem Antisemitismus möglichst geschlossen entgegentreten können.

Die Redaktion

Formate und Publikationen zu den Themen dieses Heftes

GRAPHIC NOVELS



Die drei Leben der Hannah Arendt

Bestellnummer: 05811089
4 €

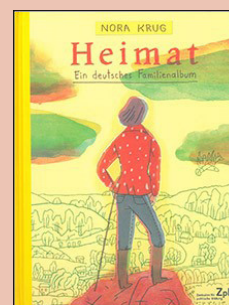
Hannah Arendt: streitbare Jahrhundertdenkerin, zu früh, zu wütend, auf einschüchternde Weise klug, zu jüdisch, nicht jüdisch genug. 1933 floh sie aus Nazi-Deutschland ins Exil, über Tschechien, Italien und die Schweiz zunächst nach Paris. Später emigrierte sie in die USA. Sie bewahrte stets ihre Unabhängigkeit und avancierte zu einer der großen Ikonen unserer Zeit. Diese Graphic Novel skizziert rasant und liebevoll ihren Lebensweg.



Das Tagebuch der Anne Frank

Bestellnummer: 05811076
4 €

Das weltweit bekannte und gelesene Tagebuch der Anne Frank liegt jetzt in einer völlig neuen Fassung als Graphic Novel vor: eine einzigartige Kombination aus dem Originaltext und lebendigen, fiktiven Dialogen, eindrücklich und einfühlsam illustriert von Ari Folman und David Polonsky. So lebendig Anne Frank über das Leben im Hinterhaus, die Angst, entdeckt zu werden, aber auch über ihre Gefühle als Heranwachsende schreibt, so unmittelbar, fast filmisch sind die Illustrationen. Anne Frank starb vor 75 Jahren im Konzentrationslager Bergen-Belsen.



Heimat

Bestellnummer: 05811053
4 €

In einem Tagebuch in Graphic-Novel-Form erzählt Nora Krug, Autorin und Illustratorin, von ihrer Suche nach der Geschichte ihrer Familie im Zweiten Weltkrieg. Als eine in den USA lebende Deutsche ist sie von der Frage des Heimatgefühls, aber auch der Schuld infolge der NS-Vergangenheit Deutschlands geprägt – und untersucht durch die Aufarbeitung ihrer eigenen Familiengeschichte das Verbundenheitsgefühl zu ihrer deutschen Herkunft. Stück für Stück legt sie das Leben ihrer Familie frei und stößt auf unbekannte Episoden des Lebens ihrer Großeltern.

WEBTALKS

WEBTALKS ANTISEMITISMUS

Ab Oktober 2020 diskutieren wir mit Expertinnen und Experten in einer Webtalkreihe über verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus und wirksame Handlungsmöglichkeiten, um diesem entgegenzuwirken.

MATERIAL FÜR DEN UNTERRICHT

Materialschuber ismus.elementar

Bestellnummer: 05811083
6 € für Bestellungen aus Bayern
18 € außerhalb Bayerns



ismus.elementar beinhaltet zwölf methodische Zugänge, die Vorschläge für eine Annäherung an aktuell viel diskutierte Ismen liefern – von Antisemitismus und Antiziganismus über verschiedene Extremismen bis hin zu Rassismus und Sexismus. Dabei werden Begriffsbestimmungen vorgestellt und erste Zugänge zum jeweiligen Thema eröffnet. Historische Aspekte und gegenwärtige Ausprägungen solcher Ismen kommen dabei ebenso zur Sprache wie Möglichkeiten, ihnen zu begegnen.



Verschwörungstheorien

Das Format „Zeit für Politik“ beschäftigt sich mit aktuellen politischen Themen, die für junge Menschen relevant sind. Impulse, Informationen und unterrichtsgerechte Materialien unterstützen die Lehrkräfte dabei, diese Themen mit ihren Schüler/innen zu diskutieren. Ergänzt wird dieses Format durch die Videoreihe „ganz konkret“. Eine aktuelle Folge befasst sich mit Verschwörungstheorien. Der Moderator Maxi möchte herausfinden, was Verschwörungstheorien sind, und warum Menschen an sie glauben. Dazu spricht er mit Christian Schiffer, dem Journalisten und dem Co-Autor des Buchs „Angela Merkel ist Hitlers Tochter“ und mit Giulia Silberberger, der Gründerin der Organisation „Der goldene Aluhut“.

AKTUELLE ERSCHEINUNGSFORMEN VON ANTISEMITISMUS UND IHRE GESCHICHTE

von Samuel Salzborn

Antisemitismus ist, so schrieb Jean-Paul Sartre schon 1945, eine Verbindung von Weltanschauung und Leidenschaft, er hat eine kognitive und eine emotionale Dimension.¹ Antisemitische Einstellungen sind geprägt von einer wechselseitigen Durchdringung von bestimmten, gegen Jüdinnen und Juden gerichteten Ressentiments und einer hohen Affekthaftigkeit, die vor allem von Projektion und Hass geprägt ist.² Der Antisemit glaubt sein Weltbild nicht obwohl, sondern weil es falsch ist: Es geht um den emotionalen Mehrwert, den der antisemitische Hass für Antisemit(inn)en bedeutet. Deshalb muss man den Blick auch auf die antisemitischen Unterstellungen richten, die immer ein Zerrbild vom Judentum entwerfen, das letztlich eben ein „Gerücht über die Juden“³ ist. In der Geschichte haben sich diese Gerüchte stets verändert, Antisemit(inn)en haben sich angepasst – so etwa nach 1945, als der offen rassistische NS-Vernichtungsantisemitismus politisch diskreditiert war und Antisemit(inn)en einen neuen Schuldabwehrantisemitismus entwickelten. Dieser machte nun die Opfer verantwortlich für die Störung der deutschen Nationalerinnerung. Nach dem Massenmord folgte dessen Verleugnung und Abwehr der Erinnerung in Form einer antisemitischen Täter-Opfer-Umkehr.⁴

.....
¹ Vgl. Jean-Paul Sartre: Portrait de l'antisémite, in: Les Temps modernes 1 (1945), H. 3, S. 442–470.

² Vgl. Samuel Salzborn: Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich, Frankfurt am Main/New York 2010.

³ Theodor W. Adorno: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben, in: ders.: Gesammelte Schriften, Bd. 4, Frankfurt am Main 1997, S. 125.

⁴ Vgl. Samuel Salzborn: Antisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie, Baden-Baden 2014, S. 11–23.



Aus der Serie „In der Gegenwart leben, an die Vergangenheit erinnern“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

Antisemitismus seit 9/11

Ein wichtiger Wendepunkt in der jüngeren Geschichte antisemitischer Ressentiments waren die islamistischen Terroranschläge von 9/11, die erklärmaßen nicht nur den USA, sondern der gesamten freien Welt und der aufgeklärten Moderne galten.⁵ Sie stellten aber auch, wie Osama bin Laden und andere islamistische Terroristen stets betont haben, in zentraler Weise antisemitische Anschläge dar⁶ – denn Jüdinnen und Juden stehen eben in der islamistischen Lesart für alles, was gehasst wird. So wurde 9/11 vor allem in der arabischen Welt auch als Initialzündung für eine weltweite antisemitische Mobilisierung verstanden, die aber nicht nur auf radikalislamische Gruppierungen beschränkt blieb.

Versucht man vor diesem Hintergrund eine Systematisierung des Antisemitismus, fallen mindestens drei Momente auf: seine Entgrenzung, seine Trivialisierung und seine Bagatellisierung. Was heißt das? Die Entgrenzung sah man exemplarisch im Sommer 2014, als unter Federführung von palästinensischen Organisationen in zahlreichen deutschen Städten Antisemit(inn)en aller Couleur gemeinsam demonstriert haben – neben islamistischen Antisemit(inn)en eben auch deutsche Neonazis und linke Antiimperialist(inn)en. Sind die Antiimperialist(inn)en auch nur ein marginaler Flügel in der deutschen Linken – die Mehrheit steht nach wie vor in Opposition zum Antisemitismus – so zeigt das Beispiel eine Entgrenzung, bei der das antisemitische Weltbild so zentral geworden ist, dass alle anderen weltanschaulichen Differenzen zurücktreten.

Hieran schließt sich die Trivialisierung an: Die heute dominante Form von Antisemitismus richtet sich gegen Israel als Staat, nur allzu gern versuchen Antisemit(inn)en sich aber hinter der Formel, dass Israelkritik doch nicht Antisemitismus sei, zu verstecken und auf diese Weise Antisemitismus zu trivialisieren. Dabei ist der Unterschied leicht zu erkennen: Wenn der israelische Staat delegitimiert werden soll, wenn seine Politik dämonisiert wird oder wenn doppelte Standards bei der Bewertung israelischer Politik angelegt werden, handelt es sich nicht um Kritik, sondern um Antisemitismus.⁷ Wer heute als

Antisemit/in behauptet, er/sie werde nur von der Kritik zu einer solchen „gemacht“, trivialisiert Antisemitismus.

Und schließlich die Bagatellisierung: Antisemit(inn)en wenden sich mit ihrem Weltbild nicht nur gegen Jüdinnen und Juden, sondern gegen alles, was die moderne, aufgeklärte Welt kennzeichnet: gegen Freiheit und Gleichheit, gegen Urbanität und Rationalität, gegen Emanzipation und Demokratie. Deshalb ist der Kampf gegen Antisemitismus stets auch ein Kampf um die Demokratie – seit 9/11 wird Antisemitismus aber zunehmend bagatellisiert, indem man ihn zum Randproblem der Gesellschaft erklärt. Und mehr noch: Jüdische Kritik wird oft einfach vom Tisch gewischt, als sei nicht der Antisemitismus das Problem, sondern die, die von ihm betroffen sind.

Insofern ist die antisemitische Bedrohung seit 9/11 gerade in Europa auch eine doppelte: einerseits durch den virulenten islamistischen und rechtsextremen Terrorismus, andererseits aber auch durch das oft viel zu laute Schweigen der Demokrat(inn)en, das sich seit vielen Jahren tradiert. In diesem Spannungsverhältnis muss auch die Dynamik des Antisemitismus seit 9/11 gesehen werden, da in der Gegenwart drei theoretische Großerzählungen in ihrem weltpolitischen Alleinvertretungsanspruch aufeinanderprallen: der radikale Islamismus mit der Idee einer allumfassenden umma (Gemeinschaft), der gegenwärtig oft populistisch agierende Rechtsextremismus mit der Idee einer völkischen Segmentierung der Welt und die – gerade im Kampf gegen Antisemitismus und in der Verteidigung der Demokratie eben oft viel zu passiv und zu defensiv agierende – Idee der liberalen Demokratie mit ihrer Überzeugung einer aufgeklärten Universalität.⁸

Zwei dieser drei Konzepte wollen die liberalen Grundlagen und den universalistischen Anspruch der Aufklärung bekämpfen und agieren dabei dezidiert antisemitisch. Der Rechtsextremismus, der durch seine populistische Mimikry ideengeschichtlich nur ungern mit den faschistischen Bewegungen identifiziert werden möchte (obgleich er mit diesen sogar das populistische Antlitz teilt), basiert auf einer selbstverliebten Omnipotenz-Phantasie, dem Willen zur unbedingten und unbegrenzten Macht. Im Zentrum steht die Idee eines als homogene Einheit gesehenen Volkes, dem eine historische Verbindung mit einem geografischen Ort zugeschrieben wird, wobei in antiaufklärerischer Absicht aus dem *demos* das *ethnos* wird, aus der

5 Vgl. Samuel Salzborn: Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne. Mit einem Vorwort von Josef Schuster, Weinheim 2018.

6 Vgl. David Gelernter: Warum Amerika? Bin Ladins Haß ist Judenhaß, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 27.10.2001.

7 Vgl. Salzborn (wie Anm. 4), S. 103–115.

8 Vgl. Samuel Salzborn: Kampf der Ideen. Die Geschichte politischer Theorien im Kontext, Baden-Baden 2017.



Aus der Serie „In der Gegenwart leben, an die Vergangenheit erinnern“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

Gesellschaft die Gemeinschaft, aus dem Pluralismus der Interessen der Monismus der Identität, aus der (demokratischen) Nation das (völkische) Volk, aus dem Konflikt das Schicksal und aus dem Gegner der Feind.

Der radikale Islamismus wiederum will eine weltumfassende *umma* errichten: eine homogene Gemeinschaft der Gläubigen. Paradoxerweise affirmiert der islamische Fundamentalismus dabei den technischen Fortschritt der Moderne, lehnt aber deren politische Errungenschaften wie Freiheit oder Gleichheit ab. Der islamische Fundamentalismus will sich nicht mit dem deistischen Friedensangebot der Moderne arrangieren, weil die emanzipative Kraft der Konstituierung von Glauben als private, vor allem aber nichtöffentliche Angelegenheit dem fundamentalistischen Implikat der islamischen Weltneuordnung widerspricht, das eine Verbindung von politischer Ordnung und Religion (wieder) herstellen und auf diese Weise ein *Nizam Islami* – eine islamische Weltordnung – schaffen will.

Beide Weltbilder treffen sich im Antisemitismus, der sich unterschiedlich artikuliert: Er reicht von offener Leugnung der Shoah oder der Relativierung der NS-Verbrechen bzw. der Aufwertung angeblicher Leistungen des NS-Regimes, der Schändung von Gedenkortern, gewalttätigen Übergriffen auf (vermeintliche oder tatsächliche) Jüdinnen und Juden, geht über die Infragestellung von (historischen) Zahlungen an Israel, des jüdischen Staates oder jüdischen Lebens im jeweiligen Nationalstaat,

der Erinnerungs- und Verantwortungsabwehr sowie der Täter-Opfer-Umkehr, zahlreichen Varianten der Phantasie einer „jüdischen Weltverschwörung“ (besonders präsent in der Propaganda einer jüdischen Medien- und/oder Finanzmacht) bis hin zu strukturell antisemitischen Vorstellungen, in denen homogene Heimaträume gegen universalen Kosmopolitismus geschützt werden sollen oder die Ablehnung der im rechtsextremen und islamistischen Weltbild mit dem Judentum assoziierten Aspekte wie Vernunft, Aufklärung, Liberalismus, Kommunismus, Urbanität, Weltgewandtheit oder Intellektualität.

Wandlungen antisemitischer Ressentiments

Fokussiert man nun auf Deutschland und den Antisemitismus in Deutschland, dann hilft ein historisch-rekonstruierender Blick, die Dynamiken wie Variationen des Antisemitismus begreifbar zu machen. Die Weimarer Gesellschaft war entlang der Frage des Antisemitismus tief gespalten, jenseits aller sozialen und politischen Differenzen polarisierte der Antisemitismus schicht- und parteiübergreifend, was ein wichtiger Faktor für den Erfolg der NS-Bewegung war. Kreiste die nationalsozialistische Weltanschauung noch um den Antisemitismus und war die Vernichtung der Jüdinnen und Juden ihr wichtigstes Ziel, wurde der Antisemitismus nach 1945 öffentlich diskreditiert und von fast allen politischen Parteien eindeutig abgelehnt. Was in der Nachkriegszeit fast wie ein Konsens

auf der politischen Bühne wirkte, war aber gesellschaftlich nur mangelhaft verankert: Erinnerungsabwehr, Schuldverleugnung und Täter-Opfer-Umkehr waren Motive, die in der bundesdeutschen Gesellschaft weit verbreitet waren – und sind: Bis heute zieht sich eine Linie, die kontinuierlich bei 15 bis 20 Prozent der Menschen antisemitische Einstellungen nachweist,⁹ was die einfache, aber zugleich schwierig zu beantwortende und in diesem Beitrag zu diskutierende Frage aufwirft: Warum?

Um diese Frage zu beantworten, soll im Folgenden in fünf Schritten vorgegangen werden. Als Erstes soll ein Blick auf die Vorgeschichte des nationalsozialistischen Antisemitismus geworfen werden, den zu verstehen nötig ist, um begreifbar zu machen, was sich mit dem NS-Antisemitismus änderte. Als Zweites werden die Charakteristika des nationalsozialistischen Antisemitismus herausgearbeitet, um dann als Drittes auf die Spezifik der bundesdeutschen Nachgeschichte des NS-Antisemitismus zu sprechen zu kommen und viertens, den islamischen Antisemitismus als im europäischen Kontext noch relativ junger Artikulationsform von Antisemitismus darzustellen, um dann schließlich fünftens den Antisemitismus der Gegenwart zu charakterisieren. Wichtig dabei: Es wird bewusst von einer Vor- und einer Nachgeschichte des Antisemitismus gesprochen, die sich historiografisch um den Nationalsozialismus strukturiert. Während damit keineswegs eine Linearität des Antisemitismus impliziert werden soll und die Vorgeschichte sich letztlich nur retrospektiv als solche erkennen lässt, soll gleichwohl angenommen werden, dass jede Form des Antisemitismus nach 1945 eine ist, bei der es sich um eine Nachgeschichte des NS-Antisemitismus handelt, nicht nur, aber in jedem Fall immer in Deutschland – dies sollte beachtet werden, wenn über die Entwicklung des gegenwärtigen Antisemitismus gesprochen wird.

Die Vorgeschichte: der religiös-antijüdische Antisemitismus

Die antijüdische Vorgeschichte des modernen Antisemitismus ist lang, christlich motiviert und gegen das Judentum als Religion gerichtet. Sie bildet sowohl die Vorgeschichte für den modernen Antisemitismus wie auch den Fundus für eine Reihe von Bildern und Stereotypen, die aus dem christlich-antijüdisch geprägten Mythenkontext stam-

men, nun aber in andere Artikulationsformen des Antisemitismus eingegangen sind. Der moderne Antisemitismus hat seine Ursprünge damit im christlichen Antijudaismus. Zahlreiche Motive des modernen Antisemitismus verweisen auf seine christlich-antijüdische Geschichte, obgleich sich sowohl die Artikulationsformen des modernen Antisemitismus als auch seine reflexive Bezogenheit auf den gesellschaftlichen Kontext grundlegend verändert haben.

Der Psychoanalytiker Sigmund Freud hat in seiner religionspsychologischen Studie *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*¹⁰ erstmals den Versuch unternommen, theoretisch den Motiven des religiösen Antisemitismus auf den Grund zu gehen. Dabei betont Freud vor allen Dingen den abstrakten Gesetzescharakter der jüdischen Religion und die damit den Menschen auferlegte Versagung, selbst göttlich sein zu können, als zentrale Motive für die antijüdische Orientierung des Christentums. In den christlichen Mythen verband sich die Ablehnung der jüdischen Religion dabei mit aggressiven Ängsten gegenüber dem Judentum, dessen Selbstverständnis der Auserwähltheit im antijüdischen Ressentiment zu einem Mythos von Weltbeherrschung und Weltkontrolle umgedeutet wurde. Insofern zeigt sich hieran auch die letztlich Zufälligkeit der antisemitischen Projektionsorientierung gegen die Juden, da das Motiv für die Entstehung des antijüdisch-religiösen Antisemitismus in Reflexions- und Legitimationsproblemen des Christentums selbst zu suchen war, wobei sich das Judentum lediglich aufgrund seiner religiösen Architektur für die antijüdischen Ressentiments eignete.

Die europäische Dimension der vormodernen Vorgeschichte des modernen Antisemitismus zeichnete sich hierbei historisch in erster Linie durch eine Parallelexistenz der Stereotype aus, Vermittlung und transnationale Beziehungen waren im Vorfeld der Entstehung der Nationalstaaten allein deshalb in deutlich geringerem Maße ausgeprägt, weil sich die Kommunikationsstrukturen noch primär regional organisierten und gerade erst im Begriff waren, über die Durchsetzung einheitlicher Nationalsprachen eine nationale Dimension zu erlangen, wobei die europäische Perspektive insofern in integrativer Hinsicht noch nicht gegeben war.

Ein Großteil der Stereotype und Bilder des Antisemitismus entstand bereits im christlichen Kontext, viele wurden dezentral verbreitet und in vergleichbarer Weise

⁹ Vgl. Salzborn (wie Anm. 4), S. 43 ff. und ders.: Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern, Leipzig 2020, S. 67 ff.

¹⁰ Vgl. Sigmund Freud: *Der Mann Moses und die monotheistische Religion*, in: ders.: *Gesammelte Werke*, Bd. XVI, Frankfurt am Main 1999, S. 101–246.

ausagiert. Johannes Heil (2006) hat dies mit Blick auf den bis in die Gegenwart ubiquitären Mythos einer „jüdischen Weltverschwörung“ gezeigt, dessen Genese und Relevanz er seit dem 13. Jahrhundert kenntlich macht. Der antisemitische Mythos einer „jüdischen Weltverschwörung“ im Hohen und Späten Mittelalter in Europa zeigt, dass auf der Ebene des religiös-intellektuellen Austausches bereits das Fundament für die spätere Verbreitung antisemitischer Ressentiments gelegt wurde und sich diese in christliche Traktate, Dekrete und Chroniken einschrieben, jenseits der Zugehörigkeit zu einem weltlichen Herrschaftsverband. Zu den zentralen antisemitischen Mythen zählten dabei neben der Dämonisierung die Ritualmordlegenden, der Vorwurf des Hostienfrevels und die Verbindung mit epidemischen Erscheinungen, etwa der Pest, aber auch der Vorwurf der Hexerei und Ketzerei. Das Christentum war insofern ein früher Motor für die weitreichende Verbreitung antisemitischer Stereotype, noch lange bevor diese in einer nationalen Dimension gedacht wurden. Der Mythos einer jüdischen Verschwörung blieb dabei „allseits verfügbar“ und verfestigte sich zur semantischen Selbstverständlichkeit.¹¹

Nationalsozialismus und Vernichtung: der völkisch-rassistische Antisemitismus

Dass sich die christlich-religiösen Motive des Antijudaismus in den modernen Antisemitismus transformiert haben, hat seine zentrale Ursache im gesellschaftlichen Kontext der Moderne. Hannah Arendt beschreibt in ihrem Buch „*The Origins of Totalitarianism*“¹² einen über mehrere Jahrhunderte währenden Transformationsprozess des Antisemitismus, bei dem sich dieser zunehmend von realen religiös-gesellschaftlichen Konflikten zwischen Juden und Nichtjuden entkoppelt und letztlich in der totalen Ideologie des Nationalsozialismus völlig von diesen gelöst hat. Die Verbindung der religiös-antijüdischen Vorstellungen mit den im 18. und 19. Jahrhundert aufkommenden pseudowissenschaftlichen Rassetheorien wirkte dabei eine Dimension der Erfahrungslosigkeit, in der letztlich nur noch die Antisemit(inn)en darüber entschieden, wer als Jüdin und Jude zu gelten hatte und wer nicht. Womit die Ursache für antisemitische Aggression

die, mit Jean-Paul Sartre gesprochen, „*l'idée de Juif*“,¹³ also das Bild und die Vorstellung des Jüdischen, die sich der/die Antisemit/in macht, entscheidend wurde. Durch die Formierung des Antisemitismus als gesellschaftspolarisierendes Moment im Rahmen der Nationenwerdungsprozesse der europäischen Moderne sowie des Widerstandes gegen die jüdische Emanzipation und die soziale und rechtliche Gleichstellung der Jüdinnen und Juden wurde der Antisemitismus zum *cultural code*, wie Shulamit Volkov¹⁴ es auf den Begriff gebracht hat, also zu einem Phänomen, das die politischen Kulturen innerhalb der nationalen Gesellschaften segmentiert und innerhalb dieses Segmentierungsprozesses zugleich intern wieder homogenisiert hat.

Damit amalgamierte sich der moderne Antisemitismus nicht nur mit einem völkischen Nationalismus und einem im englischen, französischen und deutschen Sprachraum entwickelten sozialdarwinistischen Rassismus, sondern auch generell mit modernefeindlichen und antiaufklärerischen Bewegungen, wie dies etwa die national-antisemitischen Agitationen der Studentenverbindungen im deutschen Kaiserreich und der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie, der wachsende Einfluss von Antisemitenparteien vor allem in Mitteleuropa, die Dreyfus-Affäre in Frankreich, aber auch die Verknüpfung von nationaler Identität und Antisemitismus im Denken der romantisch-idealistischen Philosophie oder die Verfolgungen und Pogrome im späzaristischen Russland zeigten. Die völkischen und antisemitischen Referenzsysteme wurden dabei transnational enger und die ideologische Formierung des Antisemitismus dichter, so dass zunehmend von einer antisemitischen Weltanschauung gesprochen werden kann, die gerade durch die Widersprüchlichkeiten ihrer Vorstellungen charakterisiert ist: Denn hierbei werden in der antisemitischen Phantasie Juden zum Symbol für das Abstrakte als solches, was den höchst widersprüchlichen Gehalt antisemitischer Ressentiments begreifbar macht: Jüdinnen und Juden wurde die Abstraktheit und damit die Moderne zum Vorwurf gemacht, was Sozialismus wie Liberalismus, Kapitalismus wie Aufklärung, Urbanität, Mobilität oder auch Intellektualität gleichermaßen umfasste.

Einzig das Konkrete und im Politischen das Völkische wurden nicht von der antisemitischen Phantasie erfasst, da

11 Vgl. Johannes Heil: „Gottesfeinde“ – „Menschenfeinde“. Die Vorstellung von jüdischer Weltverschwörung (13. bis 16. Jahrhundert), Essen 2006, S. 301.

12 Vgl. Hannah Arendt: *The Origins of Totalitarianism*, New York 1951.

13 Sartre (wie Anm. 1), S. 448.

14 Vgl. Shulamit Volkov: *Antisemitism as a Cultural Code. Reflections on the History and Historiography of Antisemitism in Imperial Germany*, in: *Yearbook of the Leo Baeck Institute*, Vol. XXIII, Oxford 1978, S. 25–46.



Aus der Serie „In der Gegenwart leben, an die Vergangenheit erinnern“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

sie den Gegenpol der – zuerst von Sartre beschriebenen¹⁵ – Differenzierung zwischen allgemeiner und konkreter Denk- und Warenform und der daraus im antisemitischen Weltbild resultierenden Dichotomie von Weltgewandtheit und Bodenverbundenheit bildeten. Mit Moishe Postone¹⁶ ist davon auszugehen, dass die Wertform der modernen Gesellschaft und die aus ihr resultierende Ausdifferenzierung zwischen Gebrauchs- und Tauschwert auf der einen sowie die Warenfetischisierung auf der anderen Seite ursächlich waren für eine im Antisemitismus vollzogene Verknüpfung dieser ökonomischen Sphären mit einem konkretistischen Weltbild, in dem Abstraktes in manichäischer Weise assoziiert wurde mit dem Judentum.

Im Rahmen der völkischen und rassistischen Aufladung des Antisemitismus in Europa entwickelte sich seit Beginn des 20. Jahrhunderts zunehmend eine nationale Grenzen negierende und als politische Bewegung auch Grenzen überschreitende antisemitische Gemeinschaft als soziale Bewegung, die in ihren Aktivitäten, wie man mit Hannah Arendt¹⁷ und Franz L. Neumann sagen kann, gegen den Nationalstaat und gegen die bürgerlich-republikanische Ordnung opponierte und die Fantasie eines homogenen Volkstums bzw. einer „reinen Rasse“ in Einklang mit politischen Grenzverläufen Europas bringen wollte.¹⁸ In diesem Prozess homogenisierten sich auch die sozialen Ausdrucksformen des Antisemitismus in der Alltagspraxis in Europa.

Dreh- und Angelpunkt waren dabei das Deutsche Reich und der Nationalsozialismus als völkisch-antisemitische Bewegung, dessen primäres politisches Ziel in der Massenvernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden bestand, beginnend bei weltanschaulichen Zielformulierungen bis hin zur Planung und systematischen Umsetzung der Shoah. Insbesondere die deutschen Minderheiten in den Nachbarstaaten des Deutschen Reiches beteiligten sich umfangreich an antisemitischer Agitation und völkischer Destabilisierungspolitik, wobei die Kollaboration anderer Nationen und ihre aktive Beteiligung an der Shoah auch zeigten, dass die antisemitische Vernichtungspolitik eine wenngleich auch barbarische, so doch integrative Funktion für die Europäisierung des Antise-

mitismus hatte. Der europäische Gehalt des Antisemitismus in den 1930er und 1940er Jahren wurde dabei auch deutlich durch die massiven Verschärfungen der antisemitischen Politik in West- wie Osteuropa flankiert, besonders in Frankreich, Ungarn, der Slowakei, Rumänien und Kroatien.

Antisemitismus wurde im Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert und vor allem im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts auch zum sozialen Massenereignis in Form von Demonstrationen, Aufmärschen und anderen kollektiven Initiationen, so dass die antisemitische Weltanschauung sich zunehmend aktiv mit breiteren Bevölkerungsschichten verband, wobei die Mobilisierungswirkung antisemitischer Massenansammlungen Ernst Simmel¹⁹ folgend auch zu einer zunehmenden Dynamisierung des Antisemitismus als Weltbild beigetragen hat. Denn nun konnten die Antisemit(inn)en praktisch Ausmaß und Verbreitung ihrer Weltanschauung erfahren und erleben, so dass der Prozess der antisemitischen Massenvergemeinschaftung auch zu einer Stabilisierung des *cultural code* beigetragen hat.

Die Nachgeschichte: der sekundär-schuldabwehrende Antisemitismus

Durch die militärische Niederschlagung des Nationalsozialismus durch die Alliierten wurde das antisemitische Weltbild fundamental in Frage gestellt – allerdings, so zeigen zeitgenössische empirische Studien, nicht wirklich im antisemitischen Selbstbild, sondern vielmehr durch das Fremdbild: Der Antisemitismus wandelte sich vom gesellschaftlichen *common sense* zu einer in der Öffentlichkeit als tabuisiert wahrgenommenen Einstellung. Ein kommunikativer Umweg, auf dem antisemitische Ressentiments weiter kommuniziert wurden, war der westeuropäische Antikommunismus, der sich vielfältig dem antisemitischen Mythenhaushalt entlehnter Bilder bediente, wenn etwa in antikommunistischen Karikaturen traditionell antijüdische Formen der Darstellung Verwendung fanden.

Zugleich wandelte sich die dominante Artikulationsform des Antisemitismus in den ersten Nachkriegsjahrzehnten hin zum Motiv des sekundären, schuldabwehrenden Antisemitismus, der zunächst vor allem auf Deutschland und Österreich beschränkt war. Entstanden aus dem Wunsch nach Entlastung von der nationalsozial-

15 Vgl. Sartre (wie Anm. 1), S. 452.

16 Vgl. Moishe Postone: Die Logik des Antisemitismus, in: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken 36 (1982), S. 13–25, hier S. 18 f.

17 Vgl. Arendt (wie Anm. 12) und Franz L. Neumann: Behemoth. The Structure and Practice of National Socialism 1933–1944 (with new Appendix), New York 1944.

18 Vgl. Samuel Salzborn: Ethnisierung der Politik. Theorie und Geschichte des Volksgruppenrechts in Europa, Frankfurt am Main/New York 2005.

19 Vgl. Ernst Simmel: Anti-Semitism and Mass Psychopathology, in: ders. (Hg.): Anti-Semitism. A Social Disease, New York 1946, S. 33–78.

istischen Vergangenheit konstituierte sich der sekundäre bzw. schuldabwehrende Antisemitismus als Element der Erinnerungspolitik, das Jüdinnen und Juden für die Folgen der Shoah verantwortlich macht und die Shoah als negative Störung der nationalen Erinnerungskompetenz bestimmt. Das Bedürfnis nach nationaler Identität und einer Schlussstrich ziehenden Normalität verortet die Verantwortung für eine durch die Erinnerung an die Shoah gestörte Identitätsfindung nicht in der Massenvernichtung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland, sondern bei den NS-Opfern, die sich mit ihrem – so verstandenen – Schicksal nicht abfinden.

Und weil der Antisemitismus wegen des deutschen Massenmordes an den Jüdinnen und Juden in einen gewissen Rechtfertigungszwang geraten war, wurden Jüdinnen und Juden zur gesellschaftlichen Selbstentlastung eben in der (zugeschriebenen) Rolle der Täter/innen gebraucht und nicht in der der Opfer. An dieser Variante des Antisemitismus ist bedeutsam, dass die Artikulationsform zwar sekundär, der Gehalt aber nach wie vor antisemitisch geblieben war. Denn auch wenn die auf Schuldabwehr zielenden Zuschreibungen, die „die Juden“ als mächtig, einflussreich und geldgierig phantasieren, zuallermeist nicht wie der Antisemitismus nationalsozialistischer Prägung das Ziel haben, diese zu vernichten, so teilen sie mit diesem die völkischen Segregationswünsche ebenso wie den projektiven Wahn.

Der Schuldabwehrantisemitismus war (und ist) in allen politischen Spektren anzutreffen, artikuliert sich aber jeweils unterschiedlich: Während im neonazistischen und rechtsextremen Spektrum eine geschichtsrevisionistische Lesart dominiert, in der die Shoah geleugnet und die Barbarei des Nationalsozialismus verherrlicht wird, wandten sich Teile des linksextremen Spektrums im Kontext der Studierenden- und der Friedensbewegung der 1960er und 1970er Jahre völkischen Bewegungen zu, die als marginalisiert und unterdrückt verstanden wurden, allen voran den Palästinenser(inne)n. Die Rhetorik der antiimperialistischen Bewegungen in Europa war länderübergreifend antisemitisch geprägt und die praktische Zusammenarbeit durch die paramilitärische Ausbildung westeuropäischer Terrorist(inn)en im arabischen Raum oder andere Formen der politischen und logistischen Kooperation zeigten den Brückenschlag zwischen den Spektren, deren gewalttätigen Höhepunkt die Attentate auf die israelische Olympiamannschaft in München 1972 und die Flugzeugentführungen von Entebbe 1976 und Mogadischu 1977 bildeten. Damit hat der vielfach konstatierte „neue“, globale Antisemitismus, wie er eingangs skizziert wurde,

seine Ursprünge in der europäischen, propalästinensischen Allianz des antiimperialistischen Spektrums und datiert bereits in seiner Vorgeschichte auf die 1970er Jahre.

Die antisemitische Schuldabwehr der politischen Mitte artikuliert sich dabei vor allem mit Blick auf die Ablehnung der moralischen und politischen Verantwortung für Nationalsozialismus und Shoah, aber auch mit Blick auf finanzielle Zahlungen an den Staat Israel. Neben Deutschland und Österreich hat die antisemitische Schuldabwehr auch in anderen europäischen Staaten Bedeutung erlangt und entwickelt gerade unter dem Signet der jüngeren Aufarbeitung des Nationalsozialismus unter Kollaborationsgesichtspunkten eine neue Dynamik, die sich unter anderem an der polnischen Jedwabne-Debatte zeigte.

Islamischer Antisemitismus

Dass der islamische Antisemitismus in Europa als jüngste Variante antisemitischer Artikulationsformen gilt, verweist auf eine ungenaue Rezeption: Denn während die öffentliche Wahrnehmung des islamischen Antisemitismus im europäischen Kontext erst seit wenigen Jahren erfolgt, ist das Phänomen selbst deutlich älter. So kann auch von einem „Recycling alter Mythen“²⁰ gesprochen werden, wenn der islamisch geprägte Antisemitismus in den Blick genommen wird. Nicht nur die weltanschaulichen und politischen Kooperationen zwischen europäischen Linksterrorist(inn)en und arabischen Islamist(inn)en in den 1970er Jahren, sondern bereits die Allianzen von Nationalsozialismus und führenden islamischen Gruppierungen um den Großmufti von Jerusalem, Mohammed Amin al-Husseini, in den 1930er Jahren zeigen, dass die Integration eines islamischen Antisemitismus in Europa über Traditionsbestände verfügt, die weit vor die islamistischen Terroranschläge von 9/11 und ihre europäischen Pendanten zurückreichen.²¹

Die Frage, ob es einen genuinen Zusammenhang zwischen islamischer Religion und antijüdischer bzw. antisemitischer Orientierung gibt, wird kontrovers diskutiert. Auf empirisch-vergleichender Ebene ist festzustellen, dass es einen rasanten Bedeutungszuwachs von antisemitischen Agitationen und Aktionen in Europa in den letzten Jahren gibt, die muslimische Hintergründe haben und von islamischen Trägergruppen ausgeübt werden. Der isla-

20 Marvin Perry/Frederick M. Schweitzer (Hg.): *Antisemitic Myths. A Historical and Contemporary Anthology*, Bloomington 2008, S. 307.

21 Vgl. Salzborn (wie Anm. 5), S. 113 ff.



Aus der Serie „In der Gegenwart leben, an die Vergangenheit erinnern“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

mische Antisemitismus ist geprägt von dezentral organisierten und operierenden Gruppierungen, einer primär über das Internet erfolgenden Vernetzung und stellt dabei vor allen Dingen ein Phänomen junger Männer dar.²²

Günther Jikeli hat in einer empirischen Studie über Antisemitismus bei Flüchtlingen aus Syrien und dem Irak in Deutschland im Jahr 2017 gezeigt, dass sich dabei drei Weltbildfacetten überlagern, die maßgeblich den islamischen Antisemitismus prägen:²³ ein von Verschwörungsglauben geprägtes Welt- und Geschichtsbild, das verknüpft

ist mit einem gegen Israel gerichteten Antisemitismus einschließlich einer emotionalen Überidentifizierung mit den Palästinensern und mit einer antijüdischen Haltung, die aus der Islam-Rezeption herrührt.²⁴ Letztere wird dominiert von Behauptungen, nach denen Juden die Heiligen Schriften verfälscht und den Propheten hätten töten wollen, sowie der Behauptung, Muslime und Juden seien generell Feinde.

Zentrale Einflussfaktoren für diese Facetten des islamischen Antisemitismus sind laut Jikeli die antisemitische Staatspropaganda von islamistischen Regimen und die damit verbundene antisemitische Schulbildung, die panarabische Ideologie mit ihrem antiimperialistischen Feindbild Israel und die islamistische Auslegung

22 Günther Jikeli: *European Muslim Antisemitism. Why Young Urban Males Say They Don't Like Jews*, Bloomington 2015.

23 Vgl. Günther Jikeli: *Einstellungen von Geflüchteten aus Syrien und dem Irak zu Integration, Identität, Juden und Shoah*. Forschungsbericht Dezember 2017, hg. vom American Jewish Committee Berlin Office, Berlin 2017.

24 Vgl. ebd., S. 20 ff.

des Islam. Zugleich prägend ist aber auch die „antisemitische Norm“²⁵ im persönlichen Nahumfeld, die durch alte und vor allem neue Medien gestärkt wird, gerahmt durch ein Weltbild des „Palästinensismus“²⁶ – eine emotionale Überidentifizierung mit dem palästinensischen Opferhabitus, der infantile Regression einer Daueroferphantasie, die von Hamas und Hisbollah mit antisemitischer Vernichtungspolitik verbunden werden.

Der islamistische Terrorismus rückt die antisemitische Vernichtung in sein Zentrum und bezieht sich dabei immer wieder auf Juden und Israel als Feindobjekte; analog etwa zum Grundsatzdokument der islamistischen Hamas, die in ihrer Charta ausdrücklich die Vernichtung der Jüdinnen und Juden zum Ziel erklärt hat, wird im islamistischen Kontext nicht zwischen „Juden“ und „Israel“ unterschieden, die Begriffe werden fast immer synonym verwandt, so dass der Hass auf Israel im islamischen Antisemitismus stets ein Hass auf Juden ist bzw., andersherum formuliert, der Hass auf Juden sich alternierend auch als Hass auf Israel artikuliert: „Im islamistischen Weltbild erscheint der zionistische Staat als die Konkretisierung der gottlosen und amoralischen Moderne. Aus dieser Sichtweise ergibt sich eine verdoppelte Frontstellung gegenüber dem zionistischen Staat und den Juden. Die Juden werden nicht nur als illegitime Okkupatoren islamischen Bodens angesehen, sondern zugleich für den prekären Zustand der islamischen Gesellschaften verantwortlich gemacht.“²⁷

Antisemitismus in der Gegenwart

Antisemitismus war und ist in der bundesdeutschen Geschichte offiziell diskreditiert, trotzdem sowohl in der Nachkriegszeit als auch in der Gegenwart weit verbreitet: Quantitative Studien belegen kontinuierlich und bis in die Gegenwart mindestens 15 bis 20 Prozent Antisemitinnen und Antisemiten in der deutschen Gesellschaft. Diese finden sich in allen politischen Spektren, artikulieren sich aber unterschiedlich – wobei nicht übersehen werden darf, dass alle Varianten des Nachkriegsantisemitismus eine Folge und Reaktion auf den NS-Antisemitismus sind, also nicht ohne die Massenvernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden gedacht werden können, was heißt, dass jede antisemitische Äußerung in der Gegenwart die-

25 Ebd., S. 40.

26 Ebd., S. 41.

27 Michael Kiefer: Antisemitismus in den islamischen Gesellschaften. Der Palästina-Konflikt und der Transfer eines Feindbildes, Düsseldorf 2002, S. 124.

ses Erbe der Schuldverantwortung objektiv inkorporiert, auch wenn es subjektiv nicht intendiert sein muss. Wir finden Antisemitismus in der Gegenwart gleichermaßen im rechten wie im linken Spektrum wie auch in der gesellschaftlichen Mitte. Das überrascht angesichts der Erkenntnisse von Seymour M. Lipset²⁸ über den *extremism of the center* zwar sozialwissenschaftlich wenig, ist allerdings in der konkreten Ausdifferenzierung wichtig, um die Dynamiken des Antisemitismus verstehen zu können.

Der rechte Antisemitismus ist weltanschaulich ein völkisch-rassistischer Antisemitismus, den wir seit der zweiten parlamentarischen Erfolgswelle der NPD seit den 2000er Jahren auch als Bestandteil des politischen Systems erleben, etwa wenn der sächsische NPD-Abgeordnete Jürgen Gansel die geschichtsrevisionistische und antisemitische Metapher vom „Bomben-Holocaust“ öffentlich prominent gemacht hat. Der rechte Antisemitismus verbindet die Bagatellisierung oder Leugnung der Shoah und die Verherrlichung des Nationalsozialismus miteinander, wobei dies, wie bei der populistisch agierenden AfD, auch seinen Ausdruck in der versuchten Rehabilitierung von Institutionen des antisemitischen Vernichtungskrieges wie der Wehrmacht finden kann.

Rechter Antisemitismus zeichnet sich in seiner neonazistischen Ausrichtung durch seine verbale Radikalität und seinen sprachlichen Revisionismus aus, ist grundsätzlich gewaltbereit und die Grundlage für zahlreiche Propagandadelikte, Brand- und Bombenanschläge wie auch für antisemitische Morde. Der Antisemitismus ist das Zentrum des rechtsextremen Weltbildes, er ist strafrechtlich von erheblicher Bedeutung, aufgrund seiner autoritären Strukturierung allerdings für pädagogische Interventionen nur sehr schwer zugänglich. Auffällig am rechten Antisemitismus ist auch, dass er offen ist für internationale antisemitische Allianzen, gerade mit dem islamistischen Spektrum.

Linker Antisemitismus unterscheidet sich strukturell vom rechten zunächst einmal dadurch, dass Antisemitismus kein integraler Bestandteil linker Weltbilder ist, sondern nur in bestimmten, vor allem antiimperialistischen und postmodernen Spektren anzutreffen. Linker Antisemitismus begreift sich in aller Regel als moralisch überlegen und reklamiert für sich nicht nur andere zu beurteilen, sondern abschließend über sie zu richten. Die Voraussetzung des linken Antisemitismus der Gegenwart bildet dabei die

28 Vgl. Seymour Martin Lipset: Social Stratification and 'Right-Wing Extremism', in: The British Journal of Sociology 10 (1959), S. 346–382.



Aus der Serie „In der Gegenwart leben, an die Vergangenheit erinnern“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

Nichtaufarbeitung des linken Antisemitismus der 1970er und 1980er Jahre, der ein zentrales Strukturmerkmal der antiimperialistischen Gruppen und des Linksterrorismus war und die heutige Globalisierung des Antisemitismus wesentlich vorbereitet hat. Die linken Organisationen, die heute Antisemitismus und Israelhass verbreiten, verfolgen nach wie vor das völkische Weltbild des Antiimperialismus, das von ethnisch-kollektiven Homogenitätsvorstellungen geprägt ist. Der Antiimperialismus, der sich primär gegen Amerika und Israel richtet, stellt die Rahmenideologie dar, deren integraler Bestandteil der Antisemitismus ist, vor allem in Form des Antizionismus.

Während die gesellschaftliche Mitte vor allem der Ort ist, an dem schuldaabwehrende Formen von Antisemitismus zu lokalisieren sind, kommt ihr noch eine spezifische Verantwortung für den gegenwärtigen Antisemitismus zu: Die Mobilisierungsmöglichkeiten des Antisemitismus haben ihre Ursache in der Mitte der Gesellschaft. Denn die Mehrheit der Antisemitinnen und Antisemiten geht

davon aus, wie vor allem Werner Bergmann und Rainer Erb²⁹ gezeigt haben, dass es ein Tabu in der Bundesrepublik gebe, sich antisemitisch zu äußern. Zahlreiche historische Beispiele, wie etwa die Diskussion um die antisemitische Schmierwelle 1959/60, die Fassbinder-Kontroverse oder der Historikerstreit, zeigen, dass ein solches Tabu zwar immer in der antisemitischen Phantasie, nie aber in der Realität existiert hat, gleichwohl führte diese Phantasie dazu, dass über lange Zeiträume in der bundesdeutschen Geschichte antisemitische Äußerungen aus der Mitte der Gesellschaft nicht öffentlich, sondern nur halb-öffentlich – etwa am Stammtisch – geäußert wurden. Dies änderte sich mit der Paulskirchen-Rede von Martin Walser 1998, in der Walser Antisemitismus öffent-

.....

29 Vgl. Werner Bergmann/Rainer Erb: Kommunikationslatenz, Moral und öffentliche Meinung. Theoretische Überlegungen zum Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie (1986), H. 2, S. 223–246.

lich salonfähig gemacht hat. In dieser Rede wandte sich Walser ganz in der Tradition des Schuldabwehr-Antisemitismus gegen eine kritische Reflexion der Vergangenheit und die „Moralkeule“ Auschwitz, deren Allgegenwärtigkeit er halluzinierte. Er sprach von einer „Dauerpräsentation unserer Schande“ und einer „Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken“, von einem „grausamen Erinnerungsdienst“ und einer „Routine des Beschuldigens“ in den Medien, wobei er selbst bei seiner Rede „vor Kühnheit“ zitterte.³⁰

Seit Walsers Rede fungieren Äußerungen von prominenten Politiker(inne)n oder Künstler(inne)n aus der „Mitte der Gesellschaft“ dazu, dass die ohnehin vorhandenen antisemitischen Einstellungen wieder zunehmend öffentlich sagbar werden. Insofern liegt die Verantwortung der gesellschaftlichen Mitte auch darin, dass in einem öffentlichen Klima, in dem Israelhass und antisemitische Schuldabwehr fortwährend öffentlich kommuniziert werden, auch rechter und linker Antisemitismus wieder alltäglicher werden.

Was ist nun das „Neue“ oder das Besondere am Antisemitismus in der Gegenwart? Zentral dürfte sein: Die ideologischen Grenzen sind gefallen, international war der Antisemitismus in seinem Anspruch schon immer, allerdings integriert er heute alle politischen Spektren, was innenpolitisch das „Ende der Schonzeit“ für Jüdinnen und Juden bedeutet, wie Salomon Korn³¹ es schon vor mehreren Jahren gesagt hat, zugleich lässt sich international eine – wenngleich auch noch marginale – Vernetzung der Antisemit(inn)en erkennen. Neu ist auch, dass der Antisemitismus der Gegenwart generell moralisch überlegen auftritt, wobei das revisionistische „Ja, aber ...“ zunehmend einer arroganten Besserwisseri der Antisemit(inn)en weicht. Zudem muss attestiert werden, dass Antisemitismus zu wenig sanktioniert ist: Öffentlich, aber auch strafrechtlich – man sollte nicht vergessen, dass Antisemit(inn)en psychologisch nach autoritären Mustern agieren, also gerade die repressive Sanktionierung bei ihnen ein Mittel ist, dessen Wirkung nicht unterschätzt werden darf. Keine Frage: Mit dem Strafrecht wird man aus Antisemit(inn)en keine Demokrat(inn)en machen. Aber wenn sowieso klar ist, und das zeigt die gesamte sozialwissenschaftliche Forschung, dass das Weltbild des Antisemitismus auf-

klärungsresistent ist und antisemitische Überzeugungen nicht trotz, sondern wegen ihrer Irrationalität geglaubt werden, und insofern Antisemitismus ein Problem der und ein Problem mit den Antisemit(inn)en ist, dann wäre ihre öffentliche und auch strafrechtliche Sanktionierung ein wesentlicher Schritt zur Stärkung der Demokratie – für die Demokratinnen und Demokraten.

Eines muss abschließend aber auch noch festgehalten werden: Seit Martin Walser nimmt der öffentlich artikulierte Antisemitismus in Deutschland fraglos zu, was auch Auswirkungen auf die statistisch messbare Zunahme von antisemitischen Straftaten hatte und hat. Dennoch nehmen wir heute manche Formen von Antisemitismus auch deutlicher wahr als noch „vor Walser“, da das Internet in Blogs und sozialen Netzwerken voll ist von antisemitischen Äußerungen,³² die man ohne digitale Medien nicht wahrgenommen hätte – weil die meisten Zeitungen, die den antisemitischen Müll des Internet noch vor 20 Jahren als Leserbriefe bekommen haben, diese in vielen Fällen sinnvollerweise in den Papierkorb befördert haben. Wenn wir bedenken, dass ein wesentlicher Zug des NS-Antisemitismus die systematische Entrechtung von Jüdinnen und Juden bei gleichzeitiger politischer Willkür war, wie sie Ernst Fraenkel und Franz L. Neumann beschrieben haben, könnte man die Perspektive auch genau umkehren und als politische Forderung an die Gegenwart ein nachhaltiges demokratisches Instrument gegen Antisemitismus erwägen: eine ernsthafte Erweiterung des Strafrechts um einen Straftatbestand, den es in Österreich schon lange gibt. Er heißt: Verbot der Wiederbetätigung. Im Vergleich zu Österreich müsste es freilich anders akzentuiert und deutlich geschärft werden, so dass man jede Form von Antisemitismus als Wiederbetätigung verstehen und strafrechtlich bewehren müsste. Ausgehend von einem solchen Rechtsinstrument ließe sich ein Bogen schlagen zwischen der gesellschaftstheoretischen Erkenntnis, dass jede Form von Antisemitismus in der Gegenwart Teil der Nachgeschichte des Nationalsozialismus ist, über die schon von Jean-Paul Sartre 1945 formulierte Einsicht, dass Antisemitismus aufklärungsresistent ist und insofern gegen manifesten Antisemitismus jede Pädagogik hilflos bleiben muss, mit dem Ziel, Antisemitismus wirksam zu bekämpfen – als Schutz für Jüdinnen und Juden, aber auch als elementarer Bestandteil jedes demokratischen Anspruchs. ■

30 Martin Walser: Die Banalität des Guten. Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede aus Anlaß der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 12.10.1998.

31 Vgl. Salomon Korn: Ende der Schonzeit, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 06.05.2002.

32 Vgl. Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Berlin/New York 2013.



Aus der Serie „In der Gegenwart leben, an die Vergangenheit erinnern“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

„WER MEINT, DER ANTISEMITISMUS SEI NUR FÜR DIE JUDEN EINE GEFAHR, VERKENNT SEINE ZERSETZENDE WIRKUNG“

Ein Essay von Jo-Achim Hamburger



Jo-Achim Hamburger ist Vorsitzender des Vorstands der Israelitischen Kultusgemeinde in Nürnberg, Juli 2019.

Foto: privat

Im Hochsommer 2015 finde ich in unserem Briefkasten ein kleines Büchlein. Als Überschrift lese ich „am Beispiel eines Hauses“, Nürnberg am Maxfeld 173. Mir fällt ein, dass die Adresse Nordring 193 erst seit etwa 40 Jahren besteht und dass sie früher eben auf „Maxfeld 173“ lautete. Es geht im Buche also um unser Haus, das Haus, das mein seliger Großvater im Jahre 1953 käuflich erwirbt und in dem meine Schwester und ich eine glückliche und fast sorglose Kindheit erleben.

Was ich dann in dem Büchlein lese, berührt mich sehr, ja, es wühlt mich auf und macht mich sowohl traurig als auch neugierig.

Die betagte Historikerin Frau Dr. Schödel, die es in unseren Briefkasten gelegt hat, begibt sich in dem Büchlein, das reich bebildert ist, nach Jahren auf die Suche nach den jüdischen Bewohnern des Hauses Maxfeld 173 und ihrem Schicksal. Frau Schödel lebt mit ihrer Familie dort für drei Jahre von 1942 an, als das Haus längst „judenrein“ ist.

Es wird im Jahre 1933 für Dr. Justin Weinschenk erbaut, er ist Jude, Nürnberger und von Beruf Allgemeinmediziner. Weinschenk und seine Frau erkennen die bösen Zeichen der Zeit früh und sie wandern nach *Erez Israel*, den sich im Entstehen befindenden Staat Israel, aus. Seinen Schwiegereltern, den Eltern seiner Frau, der Familie Kohn, überlässt er das Haus bis 1939. Nachdem die Nazis den Kohns die Würde und die Lebensgrundlage gestohlen haben, schaffen sie es, als eine der letzten deutschen Juden, in allerletzter Stunde in die USA und nach Erez Israel zu flüchten.

Von 1940–1942 verzeichnen die Einwohnerbücher der Stadt keine Bewohner für das Wohnhaus. Das hat einen Grund. Mit dem Gesetz über die Mietverhältnisse von Juden vom 30.04.1939 schaffen die Nazi-Verbrecher die Grundlage für die Konzentration der jüdischen Stadtbevölkerung in sogenannten „Judenhäusern“. Das Haus wird zu einem „Judenhaus“ erklärt. Insgesamt sind acht Personen von 1939–1942 im Haus eingepfercht. Alle werden 1942 nach Riga deportiert und alle werden ermordet.

Der frei werdende, gestohlene Wohnraum kann dann mit verdienten Parteimitgliedern belegt werden. Die damals noch junge Jutta Schödel zieht mit ihrer Familie in das Haus ein, der Vater ist Arzt und verdientes Parteimitglied.

Sie schildert uns später, als wir sie und ihren Mann zum Kaffee einladen, dass sie seit der Kindheit immer ein

gewisses Unbehagen in diesem, wie sie es nennt, „Geisterhaus“ hat.

1945 requirieren die Amerikaner das Haus und machen es zu ihrem Hauptquartier. 1950 erhält Justin Weinschenk das Haus zurück.

Nach vielen Irrungen und Wirrungen gelingt es meinem seligen Großvater im Jahre 1953, das Haus von seinem ursprünglichen Besitzer Justin Weinschenk zu kaufen.

Meine Kindheit im Nachkriegsdeutschland

Hier haben wir, meine Schwester und ich, also unsere Jugend verbracht. Wir wissen nichts von der Geschichte des Hauses, niemand will nach der Shoah mit uns über die Vergangenheit reden. Mein Vater flieht 1939 mit dem letzten Schiff nach *Erez Israel* und kämpft dort mit den Engländern in der Jüdischen Brigade. Er kommt nach dem Krieg als englischer Soldat nach Nürnberg zurück, um seine Eltern zu suchen. Sie sind versteckt am neuen jüdischen Friedhof, sie sollten im Februar 1945 nach Auschwitz deportiert werden. Die amerikanischen Luftangriffe auf Nürnberg zerstören die Bahnlinien und verhindern so den sicheren Tod der Großeltern. Vater arbeitet nach dem Krieg als Übersetzer in den Nachfolgeprozessen. Über das Ungeheuerliche, was er dort erfährt, spricht er nie. Man selbst fängt natürlich irgendwann an nachzudenken und man überlegt, ob man nach Ausgrenzung, Beraubung, Unterdrückung, Mord und Totschlag zurückgekommen wäre, ins Land der Mörder, so wie die Eltern. Vor allem mit dem Wissen, dass es diesmal abscheulicher und grausamer war als die Male zuvor, aber dass es bei weitem nicht das erste Pogrom gegen die Juden in Deutschland war.

Ich gehe dann zur Grundschule in der „Stadt der Reichsparteitage“ und der „Stadt der Rassegesetze“ und bekomme nichts mit von Antisemitismus, außer, dass dich in der Geschichtsstunde im Gymnasium alle Mitschüler anlotzen, wenn über den Holocaust geredet wird.



Arno Hamburger als Soldat der englischen Armee, 1943
Foto: privat



Arno Hamburger als Soldat der Jüdischen
Brigade, 1945
Foto: privat

Viel wird verschwiegen. Damals ist es so. Zwei Juden gibt es an der Schule und klar, wir werden wie Außerirdische behandelt. Manchmal verstecke ich mich und versuche meine „Jüdischkeit“ zu verleugnen. Nur einmal sagt einer „Saujude“ zu mir.

Antisemitismus – immer allgegenwärtig, auch in der Bundesrepublik

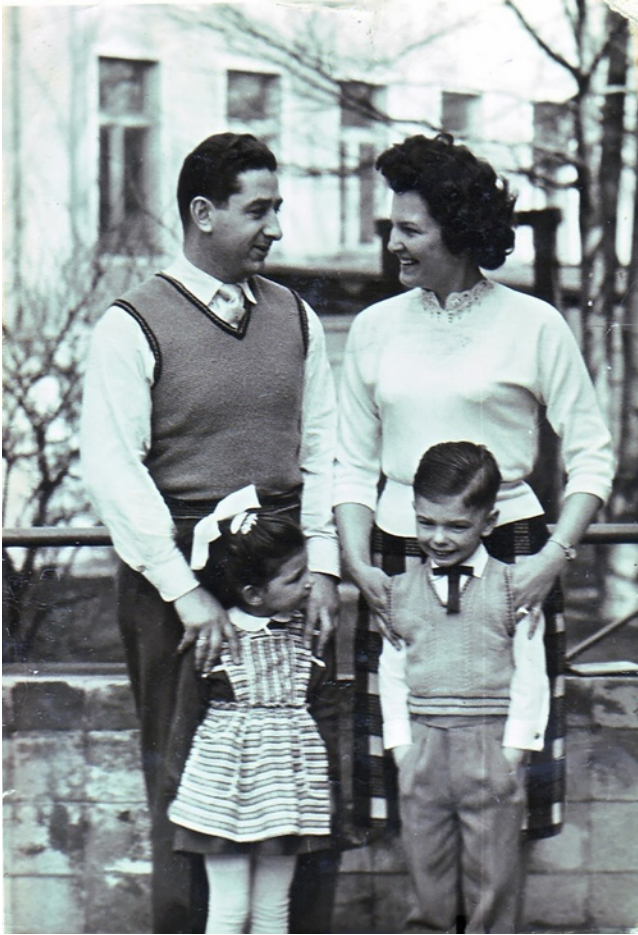
Das ändert sich schnell. Mein Vater wird Stadtrat und engagiert sich gegen die NPD und die Neonazis, die in Wirklichkeit dieselben Verbrecher sind wie die Machthaber im „Dritten Reich“.¹ Keine Ahnung, ob heute noch jemand weiß, wie knapp diese Herrschaften etwa 1969 vor dem Einzug in den Bundestag standen. Stramm ausgerichtet, extrem national, rassistisch und natürlich antisemitisch, ganz in der Tradition der Nazis. Ich mache mir auch damals schon keine Illusionen. Die Nazis sind sicher nicht einfach verschwunden nach dem Krieg, sondern sie sind nach wie vor in bester Gesellschaft, inmitten der ehemaligen Gesinnungsgenossen. Also publiziert Vater Artikel gegen die Alt- und Neonazis. Dann ist der Teufel los. Drohanrufe übelster Sorte, haufenweise ekelhafte, schamlose antisemitische Briefe und Postkarten mit veritablen und ernst gemeinten Anschlägsplänen, die uns nach dem Leben

trachten. Da bin ich etwa 13 Jahre alt und kurz nach der Bar Mizwah. Die Briefe und Postkarten habe ich teilweise immer noch. Heute schaue ich in die Facebookseiten und entdecke dieselbe Sprache eins zu eins wie damals. Nur das Medium ist anders. Das Haus wird bewacht und die Polizei fragt regelmäßig nach unserem Wohlergehen. Klar haben wir Angst und meine Schwester und ich besprechen das erste Mal die Möglichkeit, unser Vaterland zu verlassen. Das mit der „Aufarbeitung“ ist irgendwo stecken geblieben, die Wurzeln des Hasses in Deutschland sind immer noch da und wieder sichtbar. Der Antisemitismus ist wie ein Chamäleon, er nimmt verschiedene Formen an, es gibt Transformationen und Modifikationen, aber die Grundzüge sind immer gleich. Die Forscherin Monika Schwarz-Friesel spricht heute von Antisemitismus als einer „kulturellen Kategorie“, die nicht gleichzusetzen sei mit Fremdenfeindlichkeit oder Rassismus.

Bemühungen und Enttäuschungen

Wir ziehen dann nach Israel nach meinem Abitur. Erst 1983 komme ich zurück. In der Heimat bekomme ich dann den Höhepunkt des „Falls Schönhuber“ mit. Der Gründer der „Republikaner“ gibt ein Buch heraus mit dem schönen Titel „Ich war dabei“. Dort erzählt er in schwülstigen, die Verbrechen der SS-Schergen verharmlosenden Worten die Romantik, bei der Mördertruppe dabei gewesen zu sein. Vater schreibt dagegen, er sei auch dabei gewesen, auf der anderen Seite, geflüchtet und entrechtet

.....
¹ Ein Gespräch mit Arno Hamburger ist in „Einsichten & Perspektiven“ – Ausgabe 3/2013 zu finden.



Familie Hamburger, 1959
Foto: privat



Arno Hamburger, 2008
Foto: privat

vor und von eben diesen Schergen, und bezichtigt ihn der Heuchelei und des Geschichtsrevisionismus. Schönhuber ist auch noch ein beliebter Fernsehjournalist. Er wird im Zuge der Auseinandersetzung entlassen. Dann bricht der Sturm wieder los. Bombendrohungen folgen. Unser Haus wird zweimal pro Woche geräumt, Hundestaffeln suchen nach Bomben. Briefe mit „wir wollen die Gaskammern zurück“ und „man hat vergessen dich zu vergasen“ kommen zuhauf. Vater bekommt Personenschutz und das Haus wird zur Festung aus- und umgebaut. Das ist meine „Normalität“ bei uns in den frühen Achtzigern. Nürnberg hat sich gewandelt, bekommt „die Straße der Menschenrechte“ und wird dann auch die „Stadt der Menschenrechte“. Inzwischen gibt es, dank des politischen Wirkens meines Vaters und der Bereitschaft der Stadtspitze, einen „Ben-Gurion-Ring“ in Nürnberg und einen „Jitzhak-Rabin-Platz“. Die „Treitschke-Straße“ wurde umbenannt. (Er war einer der Begründer des rassischen Antisemitismus, dessen Slogan „Die Juden sind unser Unglück“, stets die Überschrift des antisemitischen Hetzblattes „Der Stür-

mer“ des Unmenschen Streicher war.) Bei der Europawahl 2019 tritt eine Partei mit dem Wahlspruch an: „Israel ist unser Unglück“. Ich stelle Strafantrag und nichts passiert.

1991 erlässt die Bundesregierung das sogenannte „Kontingentflüchtlingsgesetz“ für Juden aus der Sowjetunion. Ziel ist die Stärkung der sterbenden jüdischen Gemeinden in Deutschland. Heute gibt es wieder etwa 2300 Juden, die in der Nürnberger Gemeinde heimisch geworden sind. Die zweite und dritte Generation ist der deutschen Sprache mächtig, wir geben in unseren neuen Räumen 120 Kindern jüdischen Religionsunterricht. Das klingt normal. Der Sicherheitszaun, die Hecke, die vielen Kameras, die schussfeste Panzerglasschleuse sprechen eine andere Sprache. Die Furcht ist immer noch da.

Und heute? – Der immerwährende Kampf gegen den Antisemitismus

Mein Vater stirbt mit 90 Jahren im September 2013. Ich übernehme Aufgaben und bin auch verantwortlich

für die Kommunikation mit der Presse und den Behörden. Die erste Bewährungsprobe gibt es im sogenannten Gaza-Konflikt im Juli 2014. Israel wehrt sich gegen die Raketenangriffe der Hamas. Kurz nach Kriegsbeginn steht das Telefon nicht mehr still und man wirft uns „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, „Kindermord“ und auch „Völkermord“ vor. Wiederholt weise ich darauf hin, dass ich mich gerade in Nürnberg befinde und wir auch nicht die Vertreter der israelischen Regierung sind. Vergeblich. Hass. Man nennt mich „Judenschwein“, „ab ins Gas“ oder „ekelhaftes Pack“ sind noch die harmloseren Begriffe, die ich mir anhöre. Die Korrespondenz ist voll von Schmäh-schriften und auf den Straßen skandieren „Biodeutsche“, Nazis, Linke, Palästinenser und Türken unter anderem: „Hamas, Hamas, Juden ins Gas“ und „Israel Kindermörder“. Unsere Kinder in den Schulen werden angegriffen, bespuckt und erniedrigt, weil sie Juden sind. Die Situation wird unerträglich und ich rufe Oberbürgermeister Dr. Maly an. Der verspricht sofort eine große Demonstration in Nürnberg gegen Antisemitismus zu organisieren.

Die Demo besuchen rund 2000 Menschen. Es sind auch die scheinheiligen „Friedensbewegten“ dabei, die Israel auf Transparenten beschuldigen, dass es sich wehrt... dieselben Menschen, die sich jedes Jahr mit Leidensmiene zusammenfinden, um auf unzähligen Gedenkveranstaltung der toten Juden zu gedenken, und gleichzeitig mit den BDS Leuten „Kauft nicht beim Juden“ postulieren.

Ja, ich nehme ihn wieder wahr, den globalen Antisemitismus. Die Ressentiments, die einem immer wieder entgegenschlagen. Da ist der Mythos der jüdischen Weltverschwörung. Egal, in welchem Kontext, egal, in welchem Land, er schlägt mir ins Gesicht. Der Jude, Geld, Macht, Einfluss, Manipulation, das sind die Schlagworte. Der Antisemitismus kommt von links, von rechts, ist in der sogenannten Mitte der Gesellschaft angekommen.

Eine Partei hat es mit Glanz und Gloria in den deutschen Bundestag geschafft, die in ihren Reihen unerträgliche Scharfmacher beherbergt und deren Parolen fatal an die der Nazis erinnern. Das Denkmal an die in Europa ermordeten Juden in Berlin wird als „Denkmal der Schande“² verunglimpft und die Leistungen der deut-

schen Wehrmacht, die dem Völkermord Vorschub leistete und den Vernichtungs- und Angriffskrieg erst möglich machte, werden gelobt.³ Diese Rechtspopulisten haben dafür gesorgt, dass der Antisemitismus lauter geworden ist und schamloser.

Wir brauchen einen Schulterschluss

Wir suchen den Schulterschluss mit den Anständigen. Wir glauben fest daran, dass Indifferenz gefährlich ist. Wir betreiben Aufklärung, wir laden Gruppen von Jugendlichen und Erwachsenen zu uns ein, nehmen an Demonstrationen gegen die Scharfmacher von Links und Rechts teil. Ich wünsche mir, dass Proteste gegen die Antisemiten nicht nur von uns Juden kämen. Dass noch mehr Menschen Flagge zeigten. Es gibt sehr wenige Juden in Deutschland. Dies ist auch unser Land. Wir wollen es zusammen verteidigen gegen Hass, Intoleranz und Geschichtsrevisionismus. Ich glaube an die Vernunft und Selbstreinigungskraft der deutschen Bevölkerung. Wir erfahren mannigfache Unterstützung von vielen Demokratinnen und Demokraten. Ich brauche auch keine komplexen Definitionen von Antisemitismus. Wer einem Juden etwas übel nimmt, was er einem anderen durchgehen lässt, ist ein Antisemit. Ich will nicht einige wenige Antisemitismusbeauftragte, ich will, dass alle Antisemitismusbeauftragte sind. Wir wollen Normalität.

Wer meint, der Antisemitismus sei nur für die Juden eine Gefahr, verkennet seine zersetzende Wirkung. Wie man bei uns in Deutschland sieht, werden Ethik, Moral, Toleranz, Empathie, alles wichtige Bestandteile einer funktionierenden, demokratischen und offenen Gesellschaft, immer mehr ausgehöhlt. Was mit dem Antisemitismus beginnt, endet mit einem Brachialangriff auf eben diese Werte der Gesellschaft. Wer dem Antisemitismus anhängt, ist gedanklich unfrei. ■

2 Björn Höcke, AfD, in seiner Rede in Dresden, Januar 2017: „Wir Deutschen – und ich rede jetzt nicht von euch Patrioten, die sich hier heute versammelt haben – wir Deutschen, also unser Volk, sind das einzige Volk der Welt, das sich ein Denkmal der Schande in das Herz seiner Hauptstadt gepflanzt hat“, zit. nach <https://www.br.de/nachrichten/deutschland-welt/analyse-sind-afd-politiker-geistige-brandstifter,ReyGTZT> [Stand: 13.11.2019].

3 Alexander Gauland, AfD, in seiner Rede beim „Kyffhäuser-Treffen“, Thüringen, Juli 2017: „[...] haben wir das Recht, stolz zu sein auf Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen“, zit. nach <https://www.welt.de/politik/deutschland/article168663338/Gauland-fordert-Recht-stolz-zu-sein-auf-Leistungen-in-beiden-Weltkriegen.html> [Stand: 13.11.2019].

„DEN KINDERN IN DEN SCHULEN IN DEUTSCHLAND SAGE ICH IMMER: ‚FÜR EUCH HABE ICH NUR LIEBE ÜBRIG, WAS KÖNNT IHR FÜR DIE TATEN EURER VORFAHREN. ABER ICH BITTE EUCH, GEBT ALLES, DAMIT SO ETWAS NICHT WIEDER PASSIERT‘“

Ein Interview mit der Holocaust-Zeitzeugin Eva Erben über ihre persönlichen Erfahrungen mit Antisemitismus und den aktuellen Umgang mit antisemitischem Denken

Eva Erben wurde 1930 in Decin/ČSR geboren und mit elf Jahren 1941 zunächst gemeinsam mit ihrer Familie nach Theresienstadt, 1944 nach Auschwitz deportiert. Im Frühjahr 1945 überlebte sie einen Todesmarsch, weil sie sich in einem warmen Misthaufen schlafen legte und dort zurückgelassen wurde. Als einzige Überlebende ihrer Familie wanderte sie 1949 nach Israel aus, wo sie bis heute in Ashkelon lebt. Ihre Erinnerungen hat sie in einem Buch mit dem Titel „Mich hat man vergessen“ niedergeschrieben. Europa hat sie häufig bereist, unter anderem, um in Schulklassen mit Jugendlichen über ihre Erlebnisse zu sprechen oder auch in Tschechien jene Familie zu besuchen, die sie nach ihrer Flucht vor den Nazis aufgenommen und gepflegt hat.



Eva Erben
Foto: Tom Geisbüch



Eva Erben mit ihrem Vater in den 1930er Jahren

Foto: The photograph is from the collections of the Jewish Museum in Prague (PHOTO.JMP.SHOAH/PERS/Ostrava/Erben_Peter/73942).

Wann haben Sie den Begriff Antisemitismus in ihrem Leben zum ersten Mal gehört oder wahrgenommen, dass es so etwas wie Antisemitismus gibt?

Eva Erben: Ich war acht Jahre alt, als ich an einer Konditorei ein Schild gesehen habe mit der Aufschrift „Juden und Hunden ist der Eintritt verboten“, da ist mir klargeworden, dass irgendetwas komisch ist. Die Tschechoslowakei war vorher in keiner Weise antisemitisch. Auch wir haben dort als vollständig assimilierte Juden gelebt. Wir haben zwar beispielsweise Pessach, aber auch Weihnachten gefeiert. Nach dem Einmarsch der Deutschen ist dann alles sehr schnell gegangen, die Nürnberger Gesetze wurden angewandt, wir mussten den gelben Stern tragen, durften weder in die Schule gehen noch ins Theater. Dann hat man uns die Wohnung genommen, unser ganzes Leben war völlig ruiniert. Die Generation meiner Eltern war damals aber der Überzeugung, dass das alles vorläufig sein müsse. Ein Hitler könne sich nicht lange halten, dachte man; das sei doch kein Mensch, sondern irgendein Ungeziefer. Damit müsse man leben, bis man ihn ausrotte. Dann war es aber umgekehrt gekommen.

Haben Ihre Eltern versucht, Ihnen zu erklären, was zu dieser Zeit passiert ist, sodass Sie als Kind etwa auch diesen gewalttätigen Antisemitismus einordnen konnten?

Eva Erben: Nein, es wurde aber übers Auswandern geredet. Mein Vater hätte als Ingenieur etwa nach Amerika oder Shanghai auswandern können; er wollte aber in der Tschechoslowakei bleiben, er sagte, wir müssten das aushalten.

War der Antisemitismus, der damals in der Gesellschaft in weiten Teilen verbreitet war, die Grundlage für den Holocaust? War der Antisemitismus die Triebfeder für den Mord an der jüdischen Bevölkerung?

Eva Erben: Nicht alle waren damals Mörder, aber die Po-

litik war mörderisch und auch das gesellschaftliche Klima war teilweise mörderisch. Ein hoch angesehener Philosoph wie Martin Heidegger war Antisemit. Wie könnte ein solch gebildeter Mensch solche Gedanken haben? Ich habe jahrelang darüber nachgedacht, weshalb man die Juden so gehasst hat? Ich muss nicht jeden Menschen in mein Haus einladen wollen, aber ihn deshalb umbringen? Wieviel Juden haben damals den Nobelpreis bekommen? Wieviel Juden haben der Welt etwas gegeben, sei es im Bereich etwa der Medizin oder der Kunst? Vielleicht war der Hass pathologisch, vielleicht bei manchen religiös bedingt? Eifersucht, Intoleranz? Ich weiß es nicht!

Wie hat Ihre Familie, wie haben jüdische Freunde diesen Antisemitismus aufgenommen?

Eva Erben: Es gab ja gerade von Seiten der europäischen Juden damals gar nicht die Wahrnehmung, sich anders zu fühlen. Man hat sich deutsch gefühlt. Ich kann mich an einen Transport erinnern, der in Theresienstadt ankam. Da stiegen die Männer mit ihrem Eisernen Kreuz aus dem Ersten Weltkrieg aus dem Zug. Es gab so viele Professoren, Psychologen, gebildete Menschen, die bereit waren,



Eva und Peter Erben mit ihren Kindern in Israel in den 1960er Jahren

Foto: The photograph is from the collections of the Jewish Museum in Prague (PHOTO.JMP.SHOAH/PERS/Ostrava/Erben_Peter/73969).

für Deutschland zu sterben. Theresienstadt war deshalb auch wichtig, weil gerade diese Leute nicht einfach verschwinden konnten. Unter anderem waren die Schwester von Franz Kafka, Verwandte von Sigmund Freud oder Albert Einstein in Theresienstadt. Ganz lange war das ja auch der Glaube meines Vaters, das sind ja nicht die Deutschen, die Bücher verbrennen, das ist nicht das deutsche Volk. Die Deutschen, das sind Goethe und Schiller, humanistisch eingestellte und intelligente Menschen, aber keine Barbaren.

Woher kam der Antisemitismus damals, wie erklären Sie sich das heute?

Eva Erben: Ein glücklicher Mensch ist nicht antisemitisch, Antisemitismus ist die Krankheit eines Menschen, der neidisch und unzufrieden ist mit sich selbst. Der Antisemitismus ist also eine Krankheit der primitiven Gesellschaft, eine chronische, erbliche Krankheit.

Auch die christliche Kirche hatte damals vielleicht eine Schuld an der Verbreitung antisemitischer Vorurteile. Als ich befreit wurde und von Bauern in einem tschechischen Dorf gepflegt wurde, hat man mich beispielsweise gefragt:

„Eva, du bist so ein prima Mädchen, warum habt ihr Christus gekreuzigt?“ Da habe ich nur geantwortet: „Ich war nicht dabei.“

Hat sich heute etwas verändert im Denken der Menschen?

Eva Erben: Wir haben uns verändert – mir ist das manchmal egal. Sollen Sie doch ersticken an ihrem Antisemitismus, das denke ich bisweilen. Hier spielt für mich der Staat Israel eine Rolle, er ist ein Schutzraum, in dem ich mich sicher fühle. Auch wenn wir hier beispielsweise keinen so schönen Frühling haben wie in Europa, fühle ich mich hier sehr wohl.

Da wir jetzt auch den Staat Israel angesprochen haben – laut einer in Deutschland nun in weiten Teilen akzeptierten Definition gehört auch pauschale und undifferenzierte Kritik an Israel heute in den Bereich des Antisemitismus. Wo läuft für Sie die Grenze zwischen legitimer politischer Kritik am Staat Israel und Antisemitismus?

Eva Erben: Ich glaube, Israel ist nicht immer „politically correct“. Aber welches Land ist das? Ich stimme auch bei weitem nicht immer der Regierung zu und der Mord an

Rabin hat auch für mich vieles verändert, das hat mich damals fertiggemacht. Aber beispielsweise würde ich mir oft von den Medien eine differenziertere Berichterstattung wünschen. Etwa sollte erwähnt werden, dass die Hamas Demonstranten bezahlt, das ist oft nicht der Wunsch der Bevölkerung, diese Auseinandersetzung zu führen. Auch, dass viele Araber/Muslime in Israel leben, wissen viele nicht. Ich würde mir natürlich wünschen, dass sich die schrecklichen Zustände in Gaza ändern. Als Krankenschwester habe ich viele Familien aus Gaza in einem Krankenhaus hier behandelt, das war oft ein sehr herzliches Verhältnis. Es gibt auch immer wieder – gerade in der Bevölkerung – ein Miteinander und den gemeinsamen Wunsch nach Frieden. Über solche Begegnungen sollte man auch sprechen, das würde ich mir wünschen.

Was kann man aus der historischen Erfahrung Ihrer Meinung nach heute für den Umgang mit Antisemitismus lernen?

Eva Erben: Den Kindern in den Schulen sage ich immer, wenn sie mich fragen, ob ich jetzt nicht alle Deutschen hasse: „Für euch habe ich nur Liebe übrig, was könnt ihr für die Taten eurer Vorfahren. Aber ich bitte euch, gebt alles, damit so etwas nicht wieder passiert.“

Mir ist es wichtig zu sagen, dass man Leute nie danach sortieren sollte, welchen Glauben sie haben, sondern welche Art von Mensch sie sind.

Ich erinnere mich an eine Sache: Adolf Eichmann kam nach Theresienstadt und ist auf seinem Pferd das Trottoir entlang geritten, ich habe diese Szene gesehen. Plötzlich kam ihm ein kleiner Junge entgegen, ein kleiner blonder Junge von vielleicht sechs Jahren. Eichmann ist von seinem Pferd gestiegen, hat den Jungen gefragt, wie er heißt, und ihm ein Bonbon gegeben, er hat ihn gestreichelt und gesagt: „Schade, du bist ein Jude!“

Was wäre ihr Vorschlag, was kann man denn heute am besten gegen Antisemitismus tun?

Eva Erben: Nur Erziehung kann den Antisemitismus etwas entgegensetzen. Um ein glückliches Leben zu führen, muss man auch eine positive Grundeinstellung dazu haben, nicht zu jedem Menschen, aber zum Leben im Allgemeinen. Dazu gehört für mich auch eine positive Wahrnehmung der Religionen. Ich habe den Koran und auch die ganze Bibel gelesen, ich sehe da überall viele gute Gedanken, die die Menschen dann in der Umsetzung oft zunichtemachen. Ich habe ja gesagt, dass ich den Antisemitismus wie eine Krankheit sehe. Man kann sich vielleicht dagegen impfen, mit Intelligenz und Wissen. Wenn Sie etwas wissen, sind Sie ein freier Mensch und können sich alles erklären. Die schlimmsten Leute im Lager waren primitive Leute. Nicht jeder Mensch ist gleich, das zu verstehen und zu akzeptieren, muss das Ziel der Erziehung und Bildung von uns allen sein. ■

THEMENHEFT ZUM JÜDISCHEN LEBEN IN DEUTSCHLAND

2021 wird es 1700 Jahre her sein, dass jüdisches Leben im Gebiet des heutigen Deutschland dokumentiert wurde. Anlässlich dieses Jubiläumsjahres will die BLZ zusammen mit dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe ein Themenheft herausgeben, das die Vielfalt des jüdischen Lebens in Deutschland in den Fokus rückt.

ZUR AUSEINANDERSETZUNG MIT ANTISEMITISMUS IN DER SCHULISCHEN BILDUNG

von Robert Sigel

Antisemitismus – die Arbeitsdefinition der Bundesregierung

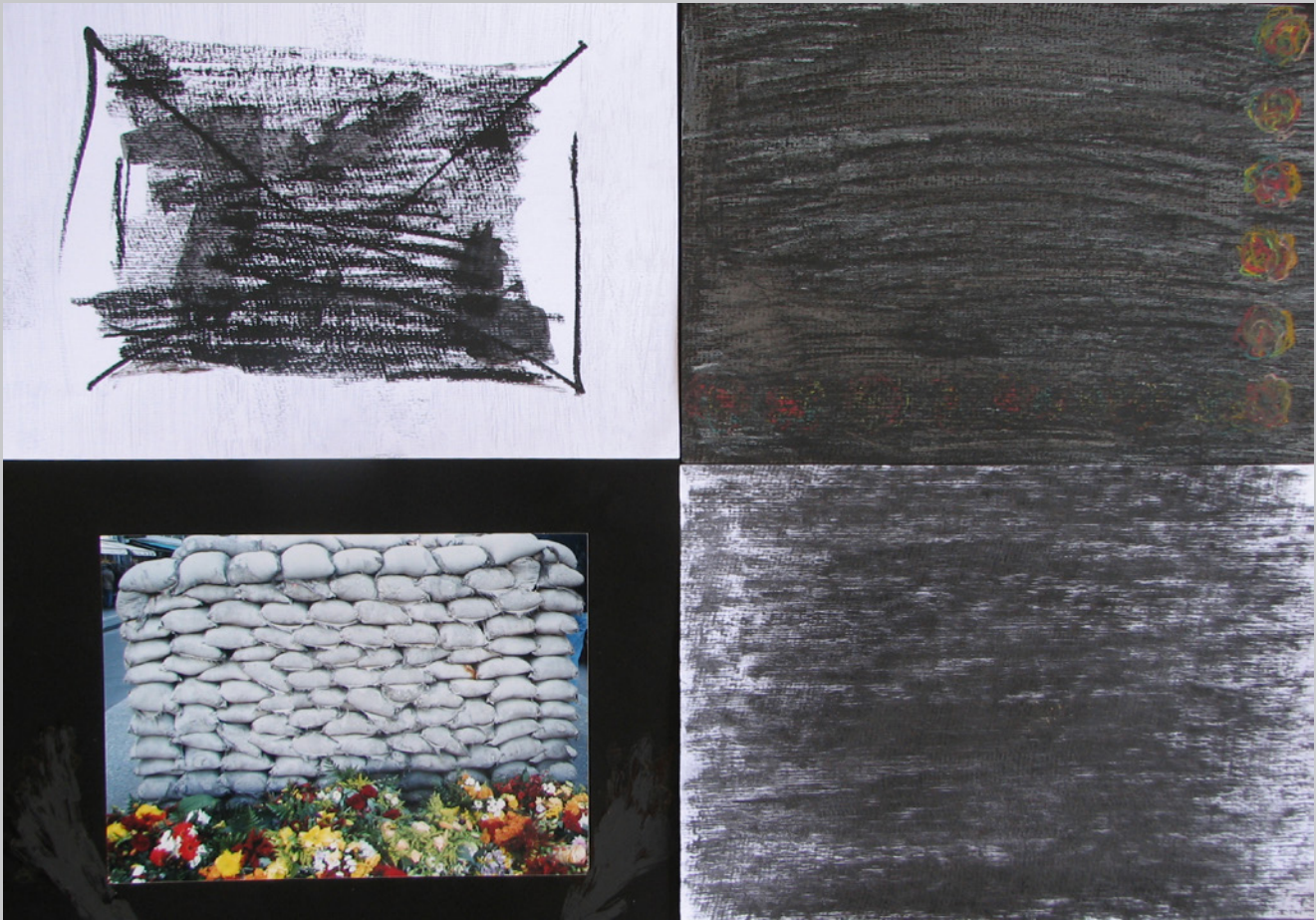
„Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen. Darüber hinaus kann auch der Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, Ziel solcher Angriffe sein.“¹

1 Bei dieser Definition handelt es sich um die Arbeitsdefinition von Antisemitismus der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) in der von der Deutschen Bundesregierung angenommenen Form, vgl. <https://www.auswaertiges-amt.de/de/ausenpolitik/themen/kulturdialog/-/216610> [Stand: 31.08.2019]; zur Geschichte und Entwicklung dieser Arbeitsdefinition und zu den Schwierigkeiten einer Antisemitismusdefinition vgl. das entsprechende Kapitel im Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus an den Deutschen Bundestag v. 07.04.2017, S. 23 ff., vgl. <https://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/119/1811970.pdf> [Stand: 16.09.2019]. Die zitierte Definition birgt in ihrer Kürze den Vorteil einer Arbeitsdefinition, für die konkrete Auseinandersetzung mit Antisemitismus in Erziehung und Bildung bereiten jedoch andere Definitionen in Ergänzung dazu ein umfassenderes Verständnis, so etwa die definierende Beschreibung von Samuel Salzborn und Alexandra Kurth: „Antisemitismus ist eine Verbindung aus Weltanschauung und Leidenschaft, eine grundlegende Haltung zur Welt, mit der sich diejenigen, die ihn als Weltbild teilen, alles in der Politik und Gesellschaft, das sie nicht erklären und verstehen können oder wollen, zu begreifen versuchen“, Samuel Salzborn/Alexandra Kurth: Antisemitismus in der Schule. Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven. Wissenschaftliches Gutachten, Januar 2019, S. 5, vgl. <https://www.tu-berlin.de/fileadmin/i65/Dokumente/Antisemitismus-Schule.pdf> [Stand: 16.09.2019]; vgl. auch Peter Ullrich: Gutachten zur „Arbeitsdefinition Antisemitismus“ der International Holocaust Remembrance Alliance, hg. von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Berlin 2019.

Antisemitismus in der Bundesrepublik Deutschland ist kein neues Phänomen, er prägt die deutsche Nachkriegsgesellschaft seit 1945, unterschiedlich nur in seiner Virulenz und Sichtbarkeit. Auf besonders sichtbare Manifestationen von Antisemitismus reagierte die Politik, so beispielsweise 1960 die Bundesregierung mit einem Weißbuch und der Verabschiedung eines Gesetzes zur Strafbarkeit von Volksverhetzung, so 1982, als das Zentrum für Antisemitismusforschung gegründet wurde, so etwa auch 2008 und erneut 2013, als der Bundestag die Einrichtung eines Expertenkreises zum Thema Antisemitismus beschloss. Die Ablehnung von Antisemitismus und seine Bekämpfung waren zwar der stets betonte Grundkonsens der relevanten politischen Entscheidungsträger, eine auch nur ansatzweise systematische Auseinandersetzung fand allerdings in all den Jahrzehnten nicht statt. Es herrschte die Überzeugung vor, dass der schulische Unterricht zu Nationalsozialismus und Holocaust, dass der Besuch von Gedenkstätten, dass Holocaust Education im weitesten Sinne antisemitische Einstellungen gleichsam nebenbei beseitigen würden.

Dass dies nicht der Fall war, ist nicht mehr zu übersehen. Zwar hatte bereits im Jahre 2006 die damalige Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland in einem Interview davon gesprochen, dass der Antisemitismus in Deutschland eine neue Qualität erreicht habe,² in

2 Charlotte Knobloch in einem Interview mit dem Spiegel, 29. 08.2006: „Ich habe das noch nie in dieser Form erlebt. Das ist eine neue Qualität. Diese Anti-Stimmung ist jetzt stärker in der Öffentlichkeit wahrnehmbar als früher. Sie ist in alle Kreise und Schichten eingedrungen“, vgl. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/zentralratspraesidentin-knobloch-absolute-anti-stimmung-gegen-juden-a-434132.html> [Stand: 13.09.2019].



Aus der Serie „Among Equals“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

den mehr als zehn Jahren seither aber hat er in Ausmaß und Intensität zugenommen, nicht zuletzt in den sozialen Medien.³ Der Abschlussbericht des zweiten Expertenkreises vom April 2017 konstatiert denn auch: „Es fehlt ein schlüssiges Gesamtkonzept zur Bekämpfung des Antisemitismus.“⁴ In seinen vielfältigen Formen findet sich Antisemitismus tendenziell überall, im Sport wie in der Kultur, auf dem Land ebenso wie in den großen Städten, an Universitäten wie in Schulen, in den sozialen Medien und an den Stammtischen, in allen gesellschaftlichen Milieus. Der zunehmende Antisemitismus ist dabei kein bloß deutsches Phänomen, er zeigt sich in zahlreichen europäischen Staaten und darüber hinaus. Norwe-

gen hat, als wohl erster Staat, 2015 einen nationalen Aktionsplan beschlossen.⁵ Seit Dezember 2015 gibt es auch bei der Europäischen Kommission eine Koordinatorin zur Bekämpfung von Antisemitismus.

Für die Bundesrepublik steht ein Gesamtkonzept noch aus, die Bedingungen eines solchen umfassenden Konzeptes sind komplex: Voraussetzungen sind die Einigung auf eine Definition dessen, was unter Antisemitismus zu verstehen ist, die Diskussion des Themas in den gesellschaftlichen Verbänden und Institutionen sowie in der Öffentlichkeit, die Bereitschaft zur nachhaltigen Prävention und Auseinandersetzung und gegebenenfalls auch zur entschiedenen Sanktionierung sowie die Bereitstellung der notwendigen Ressourcen. Staat und Gesellschaft, so scheint es, werden

3 Vgl. hierzu den Artikel von Monika Schwarz-Friesel in diesem Themenheft.

4 Patrick Siegele: Mitglied des Expertenkreises bei der Vorstellung des Berichtes im Bundestag, vgl. <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2017/kw17-antisemitismus-502770> [Stand: 11.09.2019].

5 Vgl. Actionplan against antisemitism 2016–2020, vgl. <https://www.regjeringen.no/contentassets/dd258c081e6048e2ad0cac9617abf778/actionplan-against-antisemitism.pdf> [Stand: 13.09.2019].

sich indessen der Notwendigkeit bewusst, umfassend zu handeln; die Ernennung eines Bundesbeauftragten gegen Antisemitismus, die Ernennung von Beauftragten in den Ländern sind wichtige Schritte dahin.

Die Forschung in den vergangenen Jahrzehnten, aber auch davor, auch bereits vor 1933, hat die wissenschaftlichen Grundlagen bereitet. Zur Bekämpfung des Antisemitismus wurden inzwischen Förderprogramme eingerichtet, schulische und vor allem außerschulische Bildungsträger in nationalem und internationalem Rahmen untersuchen das Phänomen in seinen verschiedenen Aspekten, befassen sich mit Handlungsstrategien und entwerfen Modelle. Betrachtet man diese Modelle, analysiert man die existierenden Konzepte und Materialien zur Auseinandersetzung mit Antisemitismus, so wird deutlich, dass es vielen von ihnen an einem grundlegenden Verständnis dessen mangelt, was Antisemitismus ist. Rassismus, Antisemitismus, unterschiedliche Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie Homophobie, Fremdenfeindlichkeit, Islamophobie etc. werden als bloß unterschiedliche Ausprägungen ein und desselben Problems angesehen.⁶ Entsprechend greifen die Inhalte und Methoden dieser Auseinandersetzung meist zu kurz.

Eine Analyse der Gesamtheit jüdenfeindlicher, antisemitischer Stereotype und Einstellungen – in Vergangenheit und Gegenwart – ergibt, dass Antisemitismus im Wesentlichen aus drei Zuschreibungen besteht:

- der Zuschreibung von Andersartigkeit,
- der Zuschreibung besonderer Macht,
- der Zuschreibung konspirativer Pläne und Handlungen.

Die unterschiedlichen Ausprägungen von Antisemitismus – christlicher, völkisch- rassistischer, sekundärer, islamisch/islamistischer sowie Antisemitismus in Form von Israelfeindlichkeit – äußern sich im Bereich dieser drei Zuschreibungen, wobei die Attribuierung besonderer Macht in der christlichen Judenfeindschaft noch von eher geringer Bedeutung ist. Erhebliche Übereinstimmungen und gemeinsame Schnittmengen mit anderen Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, mit Rassismus, gibt es dabei in der Zuschreibung von Andersartigkeit – die Zuschreibung von besonderer Macht hingegen, im Finanzwesen, in den Medien, wo auch immer, und die Zuschreibung weltverschwörerischen Handelns finden sich in den Denkstrukturen und Begründungsmustern von Rassismus und in den Konstruktionen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit nicht. Es sind dies die zwei entscheidenden Merkmale, die den Antisemitismus zu einem singulären Phänomen machen, sie finden sich in keiner anderen Form von Diskriminierung und Rassismus.⁷

Themen und Inhalte schulischer Prävention

Angesichts der Komplexität des Phänomens Antisemitismus erfordert die schulische Auseinandersetzung ein dieser Komplexität entsprechendes Konzept, das systematisch und insofern grundsätzlich strukturiert, als es von grundlegenden Merkmalen gesellschaftlichen Zusammenlebens ausgeht.

Voraussetzung für eine nachhaltige Prävention ist zunächst das Verständnis und die Vermittlung gesellschaftlicher *Othering*-Prozesse:⁸ Wie kommt es zu Konstruktionen von Mehrheit und damit zur Konstruktion von Gruppen, die nicht zur Mehrheit gehören? Welche sozialpsychologischen Abläufe führen zur Gruppe der

6 Was „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ meint, definieren Beate Küpper und Andreas Zick folgendermaßen: „Als Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit bezeichnen wir abwertende und ausgrenzende Einstellungen gegenüber Menschen aufgrund ihrer zugewiesenen Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe. Eine in diesem Sinne menschenfeindliche Haltung kann sich auch in ausgrenzender oder sogar gewalttätiger Handlung zeigen oder Einfluss auf die Gestaltung von diskriminierenden Regeln und Prozessen in Institutionen und den Aufbau von diskriminierenden Strukturen haben“, Beate Küpper/Andreas Zick: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit, 20.10.2015, vgl. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/214192/gruppenbezogene-menschenfeindlichkeit> [Stand: 31.08.2019].

Schwieriger gestaltet es sich, Rassismus zu definieren; vgl. hierzu: Naika Foroutan u.a. (Hg.): Das Phantom „Rasse“. Zur Geschichte und Wirkungsmacht von Rassismus, Köln 2018; Albert Memmis Definition etwa „Der Rassismus ist die verallgemeinerte und verabsolutierte Wertung tatsächlicher oder fiktiver Unterschiede zum Vorteil des Anklägers und zum Nachteil seines Opfers, mit der seine Privilegien oder seine Aggressionen gerechtfertigt werden sollen“ ist eher eine Art Funktionsbeschreibung, Albert Memmi: Eine Definition, in: Naika Foroutan u.a. (Hg.): Das Phantom »Rasse«. Zur Geschichte und Wirkungsmacht von Rassismus, Köln 2018, S. 63.

7 Vgl. hierzu Sina Arnold: Which Side Are You On? Zum schwierigen Verhältnis von Antisemitismus und Rassismus in der Migrationsgesellschaft, in: Naika Foroutan u.a. (Hg.): Das Phantom „Rasse“. Zur Geschichte und Wirkungsmacht von Rassismus, Köln 2018, S. 189–201.

8 *Othering* meint sozialpsychologische Prozesse, in denen im Zuge von Identitätsfindung und Identitätsbildung durch Kategorisierung und Klassifizierung Gruppen von „Eigenen“ und „Anderen“ gebildet werden, wobei den „Anderen“ als Gruppe Eigenschaften und Merkmale zugewiesen werden, die als weniger wertvoll qualifiziert sind. Inhärent sind diesem Prozess deshalb Abwertung, Verweigerung der Zugehörigkeit und Ausschluss.



Aus der Serie „Among Equals“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

Eigenen und der Anderen, der Fremden, zu Eingrenzung und Ausgrenzung? Was bedeutet es, wenn individuelle Eigenschaften zu Gruppeneigenschaften erklärt werden? Welche Folgen haben Diskriminierung und Ausgrenzung für Minderheit und Mehrheit?⁹

Um sich dieser Folgen bewusst werden zu können, ist die Erziehung zu Selbstverstehen und Selbstwertschätzung eine Voraussetzung, denn diese sind eine Grundlage für die Wertschätzung von Verschiedenheit und Vielfältigkeit und eine Grundlage für ein Verständnis der Allgemein-

gültigkeit von Rechten und Pflichten.¹⁰ Solche Erziehung eines Verständnisses von Identität und Kategorisierung sowie einer Wertschätzung von Vielfalt muss in der Grundschule, besser schon im Kindergarten beginnen.

Auf einem solchen grundsätzlichen Verständnis von Diskriminierung und Ausgrenzung können dann Erziehung und Unterricht gegen Rassismus und Antisemitismus aufbauen – in zahlreichen Unterrichtsfächern. Aufzuzeigen in einem gleichsam geschichtlichen Längsschnitt, wie

9 Kategorisierung ist „[d]er relevanteste psychologische Prozess, der zur Entstehung von Vorurteilen führt [...] Vorurteile, Stereotype, Rassismus und Diskriminierung stützen sich auf die Kategorisierung von Individuen in Gruppen“, Wilhelm Heitmeyer/Beate Küpper/Andreas Zick: Vorurteile als Elemente Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Eine Sichtung der Vorurteilsforschung und ein theoretischer Entwurf, in: Anton Pelinka (Hg.): Vorurteile. Ursprünge, Formen, Bedeutung, Berlin/Boston 2012, S. 290.

10 Elemente eines solchen Bildungs- und Erziehungsprozesses finden sich in unterschiedlichen Materialien, u.a. im Lions-Quest-Lebensprogramm für junge Menschen, im Curriculum des US-Bundesstaates New Jersey mit dem Titel „Lessons on Friendship, Respect, Tolerance, Holocaust/Genocide“, das vom Kindergarten bis Grade 4 reicht und Teil des bis Grade 12 reichenden Curriculums zur Holocaust Education ist, vgl. <https://www.lions-quest.de/> [Stand: 12.11.2019] und https://www.nj.gov/education/holocaust/downloads/curriculum/caring_makes_a_difference_K-4_%20curriculum_guide.pdf [Stand: 11.09.2019].

der Antisemitismus die Geschichte Europas, des Mittelmeerraumes durchzog, seine religiösen Begründungen zu analysieren, seine Folgen, wird insbesondere die Aufgabe des Geschichtsunterrichts und des Ethik- wie Religionsunterrichts sein, mit einem Schwerpunkt selbstverständlich auf Nationalsozialismus und Holocaust und einem zweiten Schwerpunkt auf der Entstehung des Staates Israel und seinem noch stets von Antisemiten bestrittenen Existenzrecht. Von Bedeutung ist dabei, aufzuzeigen, dass die verschiedenen Formen von Antisemitismus, christlicher, völkisch-rassistischer etc. nicht aufeinander folgen und einander ablösen wie etwa kunstgeschichtliche Epochen, sondern häufig nebeneinander bestehen, dass Stereotype und Beschuldigungen tradiert werden und wiederkehren, den neuen Antisemitismen bloß angepasst. Eine der Anschuldigungen christlicher Judenfeindschaft ist beispielsweise die des Ritualmordes an Kindern, sie war stets in Wort und Bild ein Bestandteil des christlichen Antisemitismus, der wiederkehrt in der antisemitischen Kritik am Staat Israel und seinem militärischen Agieren, ebenso das Stereotyp des geldgierigen jüdischen Wucherers, das abgewandelt, aber in seinem Kernvorwurf unverändert enthalten ist in der Behauptung der jüdischen Dominanz der Finanzmärkte. Lehren und Lernen über Judenfeindschaft und Antisemitismus wird dabei immer wieder auf Übereinstimmungen von Antisemitismus und Rassismus stoßen und darauf eingehen – besonders augenfällig bei der Thematisierung des Nationalsozialismus, seiner antisemitischen Grundlage und seinem rassistischem Weltbild; gerade hier aber muss auch analysiert und festgehalten werden, worin die fundamentalen Unterschiede bestehen: in der Zuweisung besonderer Macht und der angeblichen Zielsetzung, diese Macht zur verschwörerischen Planung einer „Weltherrschaft“ zu nützen. Dass das nationalsozialistische Konstrukt der „jüdischen Weltverschwörung“ seine Vorläufer in zahlreichen antisemitischen Verschwörungstheorien hatte und dass das Ende des NS-Regimes nicht das Ende solcher Verschwörungstheorien bedeutete, muss Unterricht über Antisemitismus sichtbar machen,¹¹ ebenso natürlich, dass alle diese Zuschreibungen haltlos und frei erfunden sind. Auf die Dekonstruktion von Ver-

schwörungstheorien, aber auch auf die Analyse ihrer emotionalen und kognitiven Attraktivität muss dabei besonderes Augenmerk verwandt werden.

Die historische Permanenz antisemitischer Einstellungen und Haltungen zu vermitteln, ist unabdingbar, dennoch darf die schulische Auseinandersetzung mit Antisemitismus nicht die Zeiten friedlichen, konfliktfreien Zusammenlebens übergehen und ebenso wenig die enormen Beiträge von jüdischer Seite zu Wissenschaft, Kultur, Sport, Politik und anderen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.

Zu den skizzierten Inhalten einer Bildung und Erziehung gegen Antisemitismus gehört, soweit dies möglich ist, die Begegnung mit Juden und jüdischem Leben in Deutschland; ganz besonders wertvoll ist darüber hinaus die Begegnung mit Israel und dessen Bürgern; Studienfahrten, Austauschprogramme, Schulpartnerschaften sind zwar alleine für sich nicht ausreichend, im Zusammenhang mit einer systematischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus aber außerordentlich fruchtbar.

Ein solches Konzept schulischer Antisemitismusprävention benötigt keine eigenen, spezifischen Herangehensweisen für Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Religionszugehörigkeit, unterschiedlicher Herkunft, sondern bezieht das Wissen um die Heterogenität der Schülerschaft selbstverständlich in die pädagogischen und methodischen Überlegungen mit ein. Ein Wissen um spezifische antisemitische Denkmuster und Einstellungen, insbesondere in islamisch geprägten Gesellschaften, ist hierzu allerdings notwendig.¹²

Von den Schwierigkeiten der Umsetzung

Der Bereich der schulischen Erziehung und Bildung umfasst zahlreiche Beteiligte: Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, Eltern sowie die zuständigen Ministerien und weiteren Bildungsbehörden.¹³ Die wesentlichen Akteure sind die Lehrkräfte sowie die Schülerinnen und Schüler. Die Schwierigkeiten einer Umsetzung der oben skizzierten proaktiven Auseinandersetzung mit Antisemitismus umfassen mehrere Ebenen. Antisemitismus ist als Gegenstand in der

11 Vgl. hierzu den Artikel von Juliane Wetzel in diesem Themenheft. Eine sehr gelungene pädagogische Auseinandersetzung mit Verschwörungstheorien enthält das internationale transmediale Projekt „World Domination“ der TV-Sender ORF, ARTE, BR, SRF (Jungen Römer GmbH Wien) mit einer Dokumentation, einem interaktiven Video und einer überaus ansprechenden medialen Herangehensweise sowie einem gelungenen pädagogischen Angebot, vgl. https://www.jungeroemer.net/cases/world_domination.html [Stand: 11.09.2019].

12 Vgl. hierzu Neron Mendel/Astrid Messerschmidt (Hg.): Fragiler Konsens. Antisemitismuskritische Bildung in der Migrationsgesellschaft, Bonn 2018 (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung); vgl. hierzu auch den Artikel von Yehuda Bauer in diesem Themenheft.

13 Zur Sichtbarkeit von Antisemitismus im schulischen Alltag vgl. die Keynote von Marina Chernivsky zum Fachsymposium „Antisemitismus an der Schule. Ein beständiges Problem?“, in: Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e.V. (Hg.): Antisemitismus in der Schule. Ein beständiges Problem?, Berlin 2018, S. 10–17.



Aus der Serie „Among Equals“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

universitären Lehrerausbildung im Grunde nur als Teilaspekt größerer Zusammenhänge vorhanden, etwa im Kontext der Kirchengeschichte oder des Nationalsozialismus. Für den Bereich der universitären Fachdidaktiken zu diesem Thema gilt diese Feststellung ebenso. Auch in der Lehrerfortbildung sind thematische Angebote ein Desiderat, was wenig verwunderlich ist, da die Lehrpläne das Thema kaum benennen. Wissensdefizite existieren vor allem in jenem Bereich, der die Geschichte des Zionismus, die wechselnde arabische Haltung zur jüdischen Einwanderung, von Zustimmung zu entschiedener Gegnerschaft, ferner die Mandats Herrschaft, den UNO-Teilungsplan und dessen Ablehnung durch die arabischen Staaten angeht; diese Wissensdefizite sind häufig die Grundlage irriger, unbegründeter Urteile über Israel und damit häufig Einfallstor und Nährboden antisemitischer Einstellungen. Wissensdefizite gibt es auch dort, wo dies eher nicht erwartet wird: Der nationalsozialistische Völkermord an den Juden hat den Blick auf den Antisemitismus und die Einschätzung seiner Gefährlichkeit verändert. Zwar ersetzt Unterricht über den

Holocaust nicht Unterricht über Antisemitismus, dennoch ist ein genaues Wissen dessen, was zwischen 1933 und 1945 geschah und wie es geschah, unabdingbarer Bestandteil schulischer Befassung mit Antisemitismus. Erhebungen allerdings zeigen, dass auch das Thema Nationalsozialismus und Holocaust an deutschen Universitäten keineswegs in einem dafür ausreichenden Maße gelehrt wird, ein Defizit, das sich zwangsläufig auch auf die unterrichtliche Thematisierung auswirkt.¹⁴

.....
14 Die Defizite in der akademischen Lehre zeigte bereits Andreas Wirsching 2011 in einem Vortrag im Rahmen des Dachauer Symposiums zur Zeitgeschichte. Der Befund wurde erneut bestätigt von Verena Nägel und Lena Kahle in einer Studie, welche vier Semester an deutschen Universitäten ins Auge fasst, vom Sommersemester 2014 bis zum Wintersemester 2015/16, Andreas Wirsching: Geschichte des Nationalsozialismus oder des Holocaust. Schwerpunktsetzungen in der akademischen Lehre, in: Michael Brenner/Maximilian Strnad (Hg.): Der Holocaust in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft. Bilanz und Perspektiven (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Bd. 12), Göttingen 2012, S. 71–82; Verena Nägel/Lena Kahle: University teaching about the Holocaust in Germany (Berlin 2018), vgl. https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/22444/Naegel_Kahle_University_teaching_about_the_Holocaust_in_Germany.pdf?sequence=7&isAllowed=y [Stand: 12.09.2019].

Die große Zahl von Lehr- und Lernmaterialien zum Thema Antisemitismus umfasst sowohl Angebote zur Wissensvermittlung für die Lehrkräfte selbst wie auch Materialien zur Verwendung im Unterricht, sie alle beleuchten in der Regel allerdings nur Teilaspekte.¹⁵ Nützlich und hilfreich sind sie nichtsdestoweniger, insbesondere, wo sie Phänomene aus der Lebenswelt Jugendlicher aufgreifen, wie etwa den Antisemitismus in der Rap-Musik oder im Bereich des Sportes bzw. von dessen Fanszene. Wissensunsicherheiten bei Lehrerinnen und Lehrern mindern bei diesen zudem die Bereitschaft, zu intervenieren, Stellung zu beziehen und sich mit Äußerungen und Manifestationen von Antisemitismus im schulischen Leben auseinanderzusetzen und auf diese angemessen zu reagieren. Solche Interventionen – und gegebenenfalls auch die Sanktionierung – aber müssen unabdingbarer Bestandteil pädagogischen Handelns sein.

Eine vor allem Anderen entscheidende Voraussetzung

erfolgreicher schulischer Antisemitismusprävention ist die Haltung der Lehrerinnen und Lehrer selbst; sie müssen notwendigerweise frei sein von antisemitischen Einstellungen und Vorurteilen. Davon aber kann nicht selbstverständlich ausgegangen werden, die Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstreflexion und Überprüfung eigener Einstellungen muss initiiert werden. Eine sinnvolle Gelegenheit hierfür bieten die an Regelschulen verbindlichen jährlichen „Pädagogischen Tage“, schulinterne Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer; dort kann nicht nur grundlegendes Wissen vermittelt werden, eine Voraussetzung jeder Selbstreflexion, sondern können auch die pädagogischen sowie methodischen und fachspezifischen Implikationen erörtert und festgelegt werden.¹⁶ Zu den methodischen Herausforderungen gehört dabei, darauf zu achten, dass die Auseinandersetzung mit antisemitischen Stereotypen wirklich zu deren Dekonstruktion führt und nicht zu deren Verfestigung.¹⁷

Verständnis, Wissen und Kompetenzen

Worüber also sollten Schülerinnen und Schüler – und auch die Lehrkräfte – verfügen, wenn sie ihre schulische Ausbildung beenden? Über ein Verständnis dessen, wie und weshalb gesellschaftliche *Othering*-Prozesse funktionieren, über die Sensibilität, diese zu erkennen, und über die Fähigkeit zur Reflexion der eigenen Position; ferner über ein sicheres Wissen, was Antisemitismus ist, in welchen Formen und mit welchen Folgen er die Vergangenheit prägte und bis heute fort dauert, sowie über drei wesentliche Kompetenzen: historische Kompetenz, gesellschaftliche Kompetenz und Medienkompetenz.¹⁸

15 Vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Arbeitsmaterialien Antisemitismus in Europa. Vorurteile in Geschichte und Gegenwart. Drei Bausteine für Unterricht und außerschulische politische Bildung, Bonn 2008. Die Arbeitsmaterialien sind gedruckt und online vorhanden und thematisieren Antisemitismus als Phänomen vom frühen Mittelalter bis zur Gegenwart in seinen vielfältigen Formen, vgl. https://www.tu-berlin.de/fileadmin/165/Unterrichtsmaterialien_Thema_Antisemitismus/bausteine1-3.pdf [Stand: 16.09.2019]. Die Materialien kombinieren Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit wie Homophobie, Islamfeindschaft mit Erscheinungsformen von Rassismus und Antisemitismus. Für den kundigen schulischen oder außerschulischen Pädagogen ist diese Vermischung kein Problem; die Materialien sind mit ihren grundlegenden Informationen und Arbeitsvorschlägen sehr hilfreich; Aspekte wie die antisemitischen Verschwörungskonstrukte kommen ein wenig kurz; vgl. erinnern.at (Hg.): EIN MENSCH IST EIN MENSCH: Rassismus, Antisemitismus und sonst noch was ..., Bregenz 2012. Gedruckt und online erhältlich, vgl. <http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/lernmaterial-unterricht/antisemitismus/ein-mensch-ist-ein-mensch/Ein%20Mensch%20ist%20ein%20Mensch.pdf> [Stand: 16.09.2019]. Wie der Titel schon deutlich macht, handelt es sich um eine Handreichung, in der Antisemitismus zwar thematisch dominiert, die mit ihren vielen ausgezeichneten Text- und Bildmaterialien allerdings weitgehend unterschiedslos Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Antiziganismus, Rassismus u.a. kombiniert; erinnern.at bietet darüber hinaus auf seiner Webseite ein ausführliches Dossier mit Lernmaterialien zum Thema Antisemitismus an, in dem Materialien der Amadeu Antonio Stiftung, der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, der Anne Frank Bildungsstätte in Frankfurt, des Anne Frank Hauses in Amsterdam, von ODIHR und UNESCO enthalten sind, alle unter der Überschrift „Mit welchen Materialien kann über und gegen Antisemitismus gelernt werden?“, darunter allerdings auch ein von der OSZE herausgegebener „Pädagogischer Leitfaden zur Bekämpfung von Diskriminierung und Intoleranz gegenüber Muslimen. Mit Bildungsarbeit gegen Islamophobie“, vgl. http://www.erinnern.at/bundeslaender/oesterreich/e_bibliothek/antisemitismus-1/antisemitismuskritischer-unterricht-2013-materialienauswahl-im-rahmen-der-aktionstage-politische-bildung-2018 [Stand: 16.09.2019]; Bildungsprogramme und Bildungsmaterialien, Lehrerfortbildungsprogramme sowie Seminare für Schülerinnen und Schüler zum Zionismus und zur Staatsgründung Israels bietet das Mideast Freedom Forum Berlin, auch außerhalb Berlins, vgl. <http://www.mideastfreedomforum.org/index.php?id=273> [Stand: 16.09.2019]; Sehr hilfreich ist hier auch die von der Wochenzeitung „Die Zeit“ initiierte und betreute Webseite www.stopantisemitismus.de [Stand: 16.09.2019].

16 Der von der israelischen Mahn- und Gedenkstätte Yad Vashem angebotene Online-Kurs für Pädagogen zum Thema Antisemitismus „*Antisemitism: From Its Origins to the Present*“ (bislang nur in englischer Sprache angeboten) ist hier als besonders hilfreich hervorzuheben, vgl. <https://www.yadvashem.org/education/online-courses/antisemitism.html> [Stand: 16.09.2019].

17 Elke Rajal formuliert in ihrem äußerst lesenswerten Artikel, dessen Erkenntnisse über die Situation in Österreich hinausreichen, hierzu: „Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Thematisierung von Antisemitismus – in unzureichender Form – die Gefahr problematischer Pseudoerklärungen birgt, in welchen den Opfern eine (Mit-) Schuld gegeben wird. Antisemitismus bzw. eine Verfestigung antisemitischer Stereotype kann entsprechend auch aus der pädagogischen Praxis selbst entstehen – einer ihrer zahlreichen unerwünschten Effekte“, Elke Rajal: Mit Bildung gegen Antisemitismus? Möglichkeiten und Grenzen antisemitismuskritischer Bildungsarbeit, in: SWS-Rundschau 58 (2018), H. 2, S. 132–152, hier S. 140, vgl. https://www.academia.edu/36927635/Mit_Bildung_gegen_Antisemitismus_M%C3%B6glichkeiten_und_Grenzen_antisemitismuskritischer_Bildungsarbeit?email_work_card=view-paper [Stand: 16.09.2019].

18 Der Tübinger Amerikanist Michael Butter benennt diese drei Kompetenzen in seiner 2018 erschienenen Studie zur Struktur von Verschwörungstheorien, vgl. Michael Butter: „Nichts ist, wie es scheint“. Über Verschwörungstheorien (Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung), Berlin 2018, S. 229 ff.



Aus der Serie „Among Equals“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

Historische Kompetenz meint in diesem Zusammenhang ein grundsätzliches Verständnis davon, dass zwischen Vergangenheit und Geschichte ein Unterschied besteht, dass das, was wir unter Geschichte verstehen, ein historisches Narrativ ist und dass solche Narrative keineswegs beliebig konstruiert werden. Aus diesem Verständnis erwächst die Erkenntnis, dass Geschichte eine Relevanz für die Gegenwart besitzt, dass die jeweilige Vergangenheit und Geschichte nationale und europäische Identität konstituiert und dass wir aus der Geschichte lernen können, insofern, als wir zwar keine Handlungsanleitungen für die Gegenwart erhalten, aber doch verstehen lernen, warum und wie geschah, was geschah. Eine solche historische Kompetenz unterscheidet sich vom Kompetenzbegriff didaktischer Modelle, schließt aber deren Teilkompetenzen wie Fragekompetenz, Orientierungskompetenz, Urteilskompetenz etc. mit ein.

Gesellschaftliche Kompetenz meint hier ein Verständnis vom Wesen und Funktionieren pluralistischer Gesell-

schaften, die Einsicht in die Komplexität gesellschaftlicher Prozesse und die Fähigkeit zur Wertschätzung demokratischer Haltungen und Verhaltensweisen.

Medienkompetenz setzt das Wissen voraus, wie soziale Medien funktionieren, das Wissen, dass diesem Funktionieren Algorithmen zugrunde liegen, die nicht unparteiisch, nicht objektiv sind, sondern von ihren Entwicklern nach Vorgaben und Interessen geschaffen werden. Notwendig ist ferner ein Verständnis dafür, welche Art von Öffentlichkeit diese Medien herstellen, und das Bewusstsein der ungeheuren Vorzüge, aber auch Risiken öffentlicher Interaktivität, die jeden Beteiligten zum Autor wie zum Leser macht. Zur Medienkompetenz gehört ferner die Fähigkeit, Fake und Fakten, Fälschung und Wahrheit zu erkennen bzw. herausfinden und zuordnen zu können. Insgesamt also eine Fähigkeit einer kritischen medialen Rezeption und Partizipation, die es ermöglicht, Informationen kritisch zu reflektieren, zu kontextualisieren und schließlich eine eigene Position zu beziehen.



Aus der Serie „Among Equals“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

Dazu benötigen Lehrerinnen und Lehrer die Einsicht, dass der Kampf gegen Antisemitismus ein fächerübergreifendes Bildungsziel ist, sie benötigen ein ausreichendes Wissen, die notwendigen Kompetenzen und den Mut, sich in eine mühselige und fordernde Auseinandersetzung zu begeben, die eine gesamtgesellschaftliche Bedeutung besitzt.

„Der Antisemitismus [...] ist ein Mangel an Kultur und Menschlichkeit, etwas, was im Gegensatz zu Theorie und Wissenschaft steht. Davon hat sich jeder überzeugt, der Gelegenheit hatte, mit einem Antisemiten eine jener hoffnungslosen Diskussionen zu führen, die immer dem Versuch ähneln, einem Tier das Sprechen beizubringen.“¹⁹ Leszek Kolakowskis pointierte Aussage stellt implizit die Frage nach der Sinnhaftigkeit einer Auseinandersetzung mit Antisemiten. Davon zu unterscheiden aber ist selbst-

verständlich die Frage nach der Sinnhaftigkeit einer Auseinandersetzung mit Antisemitismus. Da Antisemitismus unsere Gesellschaft in ihren Grundlagen bedroht, ist seine Bekämpfung notwendig. Aber auch die Auseinandersetzung mit Antisemiten selbst kann sinnvoll sein, sinnvoll insbesondere, da sie deren Konstrukten, Mythen, Theorien, Vorurteilen etc. Argumente entgegensetzt und so andere davor bewahrt. Sie ist damit notwendiger Bestandteil von Präventionskonzepten in Erziehung und Bildung. 🍷

.....
¹⁹ Leszek Kolakowski: Der Mensch ohne Alternative. Von der Möglichkeit und Unmöglichkeit, Marxist zu sein. Deutsch von Wanda Bronska-Pampuch, München 1967, S. 161.

„WIR MÜSSEN VERSUCHEN, ANTISEMITISMUS UND RASSISMUS DURCH BILDUNG AUS DEN KÖPFEN DER MENSCHEN ZU LÖSCHEN“

Ein Interview mit Jugendlichen aus Deutschland und Israel
über Antisemitismus und Vorurteile sowie Verständnis und Toleranz



Toren Sigron, Selin Cicek, Emanuel Adamiak und Lihi Barshishat
Foto: Tom Geisbüsch

Im Rahmen eines Austauschprojekts begegneten sich Jugendliche aus Deutschland und Israel 2018 in Nürnberg und 2019 in Kfar Silver/Aschkelon und setzten sich dabei auch mit dem Thema Antisemitismus auseinander. Wie sie das Phänomen erleben, beschreiben Selin Cicek und Emanuel Adamiak aus Nürnberg sowie Lihi Barshishat und Toren Sigron aus Israel:

Könnt ihr zu Beginn definieren, was ihr unter dem Begriff „Antisemitismus“ ganz persönlich versteht?

Lihi: Antisemitismus bedeutet für mich, jemanden zu hassen, aufgrund seiner Religion oder seines Glaubens, ohne wirklichen Grund.

Emanuel: Ich würde noch hinzufügen, dass es auch um Herkunft geht, wenn man die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur als Bezugspunkt nimmt: Hier wurde ja teilweise, z.B. mit den „Nürnberger Gesetzen“, ein System der Diskriminierung geschaffen, das nichts damit zu tun hatte, ob jemand ein praktizierender Jude war oder nicht. Deshalb würde ich hier den familiären Hintergrund noch anführen. Die Essenz des Ganzen wirkt, als wollte man jemanden für etwas diskriminieren, für das er nichts kann und wogegen er auch nichts unternehmen kann.

Toren: Es gibt den Antisemitismus, der dich dafür verurteilt, was du tust, indem er gläubige Juden diskriminiert. Und dann gibt es den Antisemitismus, der dich als Juden ausweist, selbst wenn du dich nicht dem jüdischen Glauben oder jüdischer Kultur zugehörig fühlst. Hier spielt dann dein „Blut“ eine Rolle, oder wie man es auch nennen will.

Selin: Für mich gehört zum Antisemitismus auch noch, Menschen und deren Menschenrechte nicht zu respektieren. Denn jede/r sollte das Recht haben, an das zu glauben, woran sie/er glauben möchte, wenn sie/er damit niemand verletzt.

Ist euch Antisemitismus schon einmal in irgendeiner Form begegnet?

Toren: Wenn ich ins Ausland fahre, werde ich manchmal komisch angesehen, weil ich eine Kette mit dem David-Stern trage; oft verstecke ich diese dann unter meinem T-Shirt. Persönlich wurde ich bisher noch nicht angegangen. In Gesprächen werde ich aber oft auf die Politik meines Landes angesprochen, teilweise auch verantwortlich gemacht. Das haben mir auch meine Bekannten erzählt, die im Ausland unterwegs waren.

Selin: Ich persönlich war noch nicht mit Antisemitismus konfrontiert. Vielleicht hat die Berichterstattung gerade über Israel auch antisemitische Hintergründe, wenn etwa einseitig berichtet wird. Aber das muss ja nicht sein, es ist aber auch möglich.

Lihi: Mir ist Antisemitismus vor allem in den sozialen Medien begegnet; wenn etwa auf Instagram kommentiert wird, wenn dort behauptet wird, es sollte Usern verboten sein, etwas zu sagen oder zu posten, wenn sie Israel mögen. Das ist so verrückt. Wenn wir ins Ausland fahren, sagen meine Eltern immer, dass wir nicht so laut Hebräisch sprechen sollten, weil es auch heute noch Antisemitismus gibt. Das macht mich eigentlich traurig, weil ich das nicht verstecken will.

Emanuel: Ich habe Antisemitismus v.a. im Geschichtsbuch gesehen und nehme ihn auf einer politischen Ebene auch noch heute wahr. Er ist schon im Mittelalter zu sehen, auch heute verwenden Politiker ihn in manchen Ländern noch, um Stimmung zu machen oder ihre Macht auszuweiten. Und auch die Auseinandersetzungen im Nahen Osten haben meiner Meinung nach nicht nur geopolitische Motive, das ist zumindest meine Wahrnehmung.

Habt ihr das Gefühl, dass Antisemitismus heute auch noch so gefährlich ist?

Emanuel: Diese Frage sollte sich nicht nur um Antisemitismus drehen, sondern um Rassismus im Allgemeinen. Jede Form der Diskriminierung kann nämlich auch heute noch gefährlich sein.

Lihi: Ich habe manchmal das Gefühl, dass ich die sozialen Medien hier nicht richtig einschätzen kann, ob das lediglich Sprüche sind oder ob diesen Sprüchen dann auch Taten folgen würden. Deswegen weiß ich nicht, ob das gefährlich ist, was dort teilweise steht.

Selin: Ich glaube, wer so etwas schreibt (also z.B. antisemitische Sprüche), der glaubt es – zumindest in seinem Unterbewusstsein – auch. Das ist auf jeden Fall schon eine Bereitschaft, jemand zu diskriminieren, deshalb sollte man auch so etwas definitiv ernst nehmen.

Emanuel: Ich denke, soziale Medien sind in vielerlei Hinsicht fantastisch, um miteinander weltweit zu kommunizieren. Aber gleichzeitig ist es unglaublich gefährlich, was wir ja auch sehen können, wenn durch Algorithmen Filterblasen entstehen und wir dadurch auch in unserer



Das Jugenddorf Kfar Silver in der Nähe von Aschkelon, 2019
Foto: Tom Geisbüsch

Wahrnehmung beeinflusst werden können. Wenn also Menschen in solche Zirkel hineinrutschen, dann halte ich das für sehr gefährlich. Weil gerade diese Leute dann eben über soziale Medien zusammenfinden und sich dann auch in der „realen Welt“ vernetzen können.

Ihr habt im Rahmen eines Begegnungsprojektes nun sowohl Israel als auch Deutschland kennengelernt – hattet ihr irgendwelche Vorstellungen oder Bilder im Kopf, die sich durch eure Reisen nun erledigt oder vielleicht auch bestätigt haben?

Toren: Ich hatte keine (schlechten) Bilder im Kopf, habe aber natürlich auch damit gerechnet, dass an diesem Projekt sehr offene Menschen teilnehmen. Aber auch in Deutschland habe ich sehr nette Menschen getroffen. Auch wenn ich in die Vergangenheit sehe, muss ich sagen, dass ich zwar nicht sagen kann, dass ich verstehe, was passiert ist, aber dass ich etwas verstehen kann, wie es Schritt für Schritt dazu kam, was passiert ist.

Selin: Ich muss traurigerweise zugeben, dass ich schon ein bestimmtes Bild von Israel im Kopf hatte, bevor ich hierherkam; ich habe es mir viel konservativer vorgestellt. Ebenso hatte ich befürchtet, dass ich vielleicht anders gesehen werde, weil ich türkische Vorfahren habe und die Türkei und Israel politisch nicht unbedingt einer Meinung sind. Aber genau deshalb wollte ich ja sehen, ob diese Bilder stimmen. Und diese Vorstellungen sind jetzt aber komplett zerstört, denn ich sehe nur noch, dass wir viel mehr gemeinsam haben als etwas, das uns trennt.

Lihi: Ich hoffe, dass sich immer mehr Menschen die Mühe machen, sich selbständig Gedanken zu machen und eigene Erfahrungen zu sammeln. Wir selbst sagen über uns oft, dass wir laut sind und chaotisch, vielleicht habt ihr das ja auch gehört. Und wir haben natürlich von euch gehört, dass ihr ordentlich und diszipliniert seid. Aber das sind ja nur Vorurteile!

Emanuel: Leider glaube ich, dass wir alle noch viele Vorurteile haben, wir erwarten ja immer irgendetwas. Ich war zum Beispiel überrascht, dass ihr hier so gutes Internet habt, das hatte ich einfach nicht erwartet.



Schülerinnen und Schüler in der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, 2019
Foto: Tom Geisbüsch

Was denkt ihr, was kann man gegen Vorurteile im Allgemeinen und Antisemitismus im Speziellen aus eurer Sicht unternehmen?

Lihl: Man muss Begegnungen (wie diese) arrangieren, Leute sollen sich treffen, sich unterhalten – selbst wenn sie nicht wollen. Sie müssen sich einfach treffen, um Stereotype abzubauen.

Emanuel: Und die Ausbildung ist extrem wichtig, man muss einfach wissen, wie gefährlich Diskriminierung und Antisemitismus sein können. Ich habe vor einigen Wochen eine Führung einer 8. Klasse über das ehemalige Reichsparteitagsgelände in Nürnberg begleitet. Die Schülerinnen und Schüler wussten nicht, was Konzentrationslager sind und konnten auch dem Wort Propaganda keine Bedeutung zuordnen. Das hat mich fast etwas schockiert. Wir müssen also hier unbedingt aktiv bleiben und vielleicht in der Erziehung noch aktiver werden.

Toren: Da stimme ich zu. Wir müssen versuchen, Antisemitismus und Rassismus durch Bildung aus den Köpfen der Menschen zu löschen. Menschen sind Menschen, und

es ist doch einfach egal, wo man geboren ist oder woran man glaubt. Es kommt doch nur darauf an, dass man den Kindern beibringt: Beurteilt die Menschen danach, was sie tun – und nicht danach, wie sie aussehen oder woran sie glauben.

Selin: Und ich glaube, dass es immer wichtig ist (so wie wir es in Yad Vashem gesehen haben), einfach auch persönliche Geschichten zu kennen und persönliche Bindungen zu haben – denn wenn man diese persönlichen Geschichten kennt und diese Verbindungen hat, ist es sehr schwer, die vielleicht vorhandenen Vorurteile noch aufrechtzuerhalten. 🍷

Interview: Johannes Uschalt am 10.04.2019 in Kfar Silver

„JE MEHR SICH DIE DEUTSCHEN GEGEN DIE ANTIDEMOKRATISCHEN GEISTER WENDEN, DESTO BESSER KÖNNEN SIE AUCH DIE GEFAHR DES ANTISEMITISMUS BEKÄMPFEN“

Ein Interview mit dem israelischen Historiker und Journalisten Tom Segev über
das Wiedererstarken des Antisemitismus und den internationalen Umgang mit Israel



Tom Segev (geb. 1945) ist einer der bekanntesten und renommiertesten Historiker und Journalisten Israels. Zuletzt erschien 2018 seine große Biografie zu David Ben Gurion im Siedler Verlag.

Foto: Süddeutsche Zeitung Photo/Fotograf: Stephan Rumpf

Herr Segev, es gibt kaum ein anderes Land weltweit, das wegen seiner Politik und Entscheidungen so oft kritisiert wird wie Israel – warum ist das Ihrer Meinung nach so?

Tom Segev: Menschenrechtsverletzungen in vielen Ländern werden von internationalen Organisationen, NGOs und Medien häufig genau unter die Lupe genommen und kritisiert. Viele Vorwürfe stehen auf einem soliden Fundament, so auch im Falle Israels. Die 1948 begonnene Unterdrückung der unter israelischer Herrschaft lebenden palästinensischen Araber erreichte 1967 alarmierende Ausmaße und dauert bis heute an. So lebten während der Amtszeit Ben Gurions nahezu 200.000 arabische Staatsbürger unter Militärverwaltung und waren praktisch Bürger zweiter Klasse. Offensichtlich lag die Situation im „Heiligen Land“ der internationalen Gemeinschaft schon immer besonders am Herzen und Israel ist relativ leicht zu überwachen. Darüber hinaus hat Israel immer behauptet, das humanistische Wertesystem des Westens, einschließlich des Völkerrechts, zu teilen, und sich im Laufe der Jahre den Respekt des größten Teils der demokratischen Welt erworben. So wurde es bei der Verletzung rechtlicher und moralischer Verpflichtungen oft härter beurteilt als Länder, die keine Zugehörigkeit zum westlichen Liberalismus beansprucht hatten.

Wie erleben Sie diese Kritik aus anderen Ländern? Wo ziehen Sie persönlich eine Grenze zwischen der Kritik an politischen Entscheidungen des Staates Israel und Antisemitismus?

Tom Segev: Ich denke, dass Ihre Leserinnen und Leser vom Vergleich der englischen und deutschen Wikipedia-Einträge für „Antizionismus“ profitieren können. Sie sind sehr unterschiedlich und spiegeln zusammen die Parteilichkeit und Komplexität der Diskussion wider. Ich stimme nicht der Behauptung zu, dass „Antizionismus sich nur schwer von Antisemitismus unterscheiden“ lässt, wie im deutschen Wikipedia-Eintrag angegeben. Tatsächlich wurde die antisemitische Agitation oft gegen die Juden Israels gerichtet, insbesondere von radikalislamistischen Terrororganisationen. Auch einige politische Entscheidungen und Handlungen Israels haben antisemitische Hetze und Terror gegen Juden in der Welt befördert. Die meisten Juden der Welt – nicht alle – teilen ein Gefühl der Solidarität mit Israel und der Sympathie für Israel. Doch nicht alle Juden sind Zionisten. Tatsächlich war die zionistische Bewegung nie in der Lage, die meisten Juden der Welt

davon zu überzeugen, nach Israel zu ziehen. Einige der leidenschaftlichsten Kritiker Israels gehören zu den orthodoxen jüdischen Gemeinschaften in Amerika. Andererseits kommt ein Teil der leidenschaftlichsten Unterstützung für Israel in Amerika aus dem so genannten „*Evangelical Bible Belt*“ (Evangelikalen Bibelgürtel) und beinhaltet die offensichtlich antisemitische Erwartung, dass alle Juden eines Tages ihre Religion aufgeben und das Licht Jesu Christi sehen werden. Andererseits wird die Unterdrückung der Palästinenser oft aus echter Besorgnis und aus Zuneigung für den Zionismus und Israel heraus kritisiert. Tatsächlich kommen einige der schärfsten kritischen Äußerungen von den Israelis selbst.

Ich verabscheue es natürlich, wenn das Israel-Bashing aus totalitären Ländern wie der Türkei oder Nordkorea kommt; zu argumentieren, dass Israel von der Erdoberfläche verschwinden sollte, ist ebenso absurd wie die gleiche Forderung für z.B. Bayern zu stellen. Ich sehe jedoch keine Rechtfertigung dafür, eine negative Einstellung gegenüber einer bestimmten Politik der israelischen Regierung oder eine negative Einstellung gegenüber Israel selbst oder der zionistischen Ideologie automatisch als antisemitisch zu bewerten. Eine solche Brandmarkung wird oft benutzt, um die anhaltende israelische Unterdrückung der palästinensischen Araber zu verteidigen. Israel ist in hohem Maße von seinem internationalen Image abhängig und Kritik aus dem Ausland kann manchmal eine heilsame Wirkung auf sein Verhalten haben.

Was die internationale Politik betrifft – was für einen Umgang mit Israel würden Sie sich wünschen? Sehen bzw. fühlen Sie einen Mangel an Empathie oder Solidarität aus anderen Ländern der westlichen Zivilisation?

Tom Segev: Israel trägt den größten Teil der Verantwortung für die miserablen Zustände in Gaza. Trotz seiner Weigerung, die alarmierende humanitäre Krise dort zu lindern, und trotz der anhaltenden Unterdrückung der palästinensischen Bevölkerung im Westjordanland genießt Israel mehr Unterstützung von anderen Regierungen als je zuvor. Die internationale Sympathie für Israel übersteigt bei weitem die Kritik aus dem Ausland. Dies ist vor allem im Falle Deutschlands unter der Regierung von Frau Merkel, die so bewundernswert auf die Notlage der Flüchtlinge aus Syrien und anderen Ländern reagiert hat, enttäuschend. Sie hat fast nie Kritik an der Politik Israels gegenüber den Palästinensern geäußert.



David Ben Gurion bei der Proklamation des Staates Israel, 14. Mai 1948
Foto: picture alliance/dpa/Fotograf: Kluger Zoltan

Wie es derzeit aussieht, nimmt der Antisemitismus wieder zu, und zwar weltweit. Wie fühlen Sie sich angesichts dieser Entwicklung?

Tom Segev: Wenn ich mir den öffentlichen Diskurs in Deutschland ansehe, scheint es mir, dass allzu oft antisemitische Vorfälle so dargestellt werden, als wären sie ein jüdisches Problem. Tatsächlich sind sie in erster Linie eine deutsche Gefahr, die ein viel umfassenderes Phänomen widerspiegelt als der Hass auf Juden, Zionisten oder Israel. Solche Vorfälle stellen einen Angriff auf die Grundfesten der demokratischen Kultur in Deutschland und anderswo dar. Ich habe die Demokratisierung Deutschlands immer mit großem Interesse verfolgt. Ich habe gelegentliche Rückschläge nicht ignoriert – einschließlich von Wellen des Antisemitismus, von denen die meisten nichts mit Israel zu tun hatten. Ich glaube, je mehr sich die Deutschen gegen die antidemokratischen Geister wenden, einschließlich des Rassismus gegenüber Einwanderern, desto besser können sie auch die Gefahr des Antisemitismus bekämpfen.

Ihr letzter internationaler Bestseller war ein Buch über Ben Gurion. In Deutschland heißt es „David Ben Gurion – ein Staat um jeden Preis“, weil Ben Gurion unbedingt einen solchen jüdischen Staat als eine Art „Schutzzone“ für das jüdische Volk haben wollte. Wie relevant ist seine Idee heute (noch)?

Tom Segev: Israel stellt eine der bemerkenswertesten Erfolgsgeschichten des 20. Jahrhunderts dar. Vergleicht man internationale Statistiken wie die der UNO, der UNESCO, der WHO usw., so gibt es in der Regel etwa 170 Länder und Israel wird unter den ersten 15 geführt. Das bedeutet, dass die meisten Israelis heute ein besseres Leben führen als die meisten anderen Menschen auf der Welt. Israel ist demokratischen Praktiken verpflichtet, und die meisten Menschen auf der Welt leben nicht in Demokratien. Mit der Fähigkeit, sich selbst zu verteidigen, hat Israel eine lebensfähige Wirtschaft und gilt als Hi-Tech-Supermacht. In diesem Land leben mehr Juden als je zuvor in der Vergangenheit. All dies basiert auf infra-

strukturellen Grundlagen, die während der Amtszeit von David Ben-Gurion als erstem Ministerpräsidenten Israels geschaffen wurden. Gleichzeitig steht Israel jedoch immer noch vor einigen der großen Probleme, mit denen auch Ben-Gurion konfrontiert war, vor allem wegen des Ausbleibens von Frieden und der Schwierigkeit, eine gemeinsame israelische Identität zu definieren. So scheint die Zukunft Israels nach wie vor düster zu sein.

Nicht nur der Antisemitismus, auch der Nationalismus erlebt eine weltweite Renaissance; deshalb ziehen einige Teile der Medien und auch einige Historiker Parallelen zu den 1930er Jahren. Was denken Sie – ist es legitim, diese Parallelen zu sehen?

Tom Segev: Wenn Sie mit „in den Dreißigerjahren“ die letzten Jahre der Weimarer Republik meinen, lehne ich jeden Vergleich zwischen den gegenwärtigen Krisen der Demokratie und dem Weg zum „Dritten Reich“ entschieden ab. Einige Leute machen solche Vergleiche auch in Israel, was ich ebenfalls ablehne. Wenn Sie meinen, dass die

Demokratie in Gefahr ist – da stimme ich zu. Sie gibt Anlass zu großer Sorge. Ähnlich wie der menschliche Körper braucht die Demokratie ständige Pflege – und die scheint in mehreren Ländern stark vernachlässigt worden zu sein.

Warum ist es möglich, dass solch demokratiefeindliche und antisemitische Stimmungen 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wieder auftauchen?

Tom Segev: Ich habe keine vollständig systematische Antwort auf diese Frage. Zu den Gedanken, die mir in den Sinn kommen, gehören ein Übermaß an Vertrauen in das demokratische System, bis zu dem Punkt, an dem es als selbstverständlich angesehen wird; zu viele einfache Möglichkeiten, die grundlegenden Annahmen und Anforderungen der Demokratie in Frage zu stellen; etwa in sozialen Medien Fake News zu verbreiten. Auch die Globalisierung und in einigen Ländern ebenso die Einwanderung tragen zu diesen Negativtrends bei. ■

Interview: Johannes Uschalt; Übersetzung: Peter Abtmeier

THEMENFORUM ANTISEMITISMUS

Im Themenforum Antisemitismus auf der Webseite der BLZ finden Sie die Beiträge dieses Heftes in digitaler Form. Diese Plattform lädt zum Austausch ein. Teilen Sie uns mit, ob oder wie Sie persönlich Antisemitismus wahrgenommen haben. Lassen Sie die anderen Leserinnen und Leser an Ihren Ideen und Vorschlägen, wie die Gesellschaft Antisemitismus entgegenwirken kann, teilhaben.

Besuchen Sie uns unter:
www.blz.bayern.de

Schreiben Sie uns an:
landeszentrale@blz.bayern.de



„DER RADIKALE ISLAMISMUS IST EINE GEFAHR NICHT NUR FÜR JUDEN, SONDERN ALS DESTABILISIERENDER FAKTOR EINE GEFAHR FÜR DIE GESAMTE MENSCHLICHE GESELLSCHAFT“

Ein Essay von Yehuda Bauer

Erhebungen, Statistiken, die Zuordnung von Straftaten in Deutschland scheinen darauf hinzuweisen, dass die zunehmende antisemitische Welle im wesentlichen von der rechtsextremen Seite herrührt und nicht, wie manche Beobachter behaupteten, von radikalisierten muslimischen Einwanderern. Radikaler Islamismus (RI), und der ihn begleitende Juden Hass, ist also derzeit mehr eine globale Gefahr als eine lokale, deutsche. Doch weil die Gefahr global ist, ist auch Deutschland, so wie andere Staaten und Gesellschaften, von dieser Form eines islamistischen Globalismus bedroht.

Das unterschiedliche Ausmaß dieser Gefahr hängt auch damit zusammen, dass, anders als man es in manchen Medien verfolgen kann, die in Zentral- und Nordeuropa (also auch in Österreich und Skandinavien) eingewanderten Muslime ganz verschiedener Herkunft mit ganz verschiedenen Hintergründen sind. Türken und Kurden sind nahezu alle Muslime, doch sind die Beziehungen zwischen ihnen problematisch. Syrische Flüchtlinge sind Sunniten und lehnen die Schia ab; irakische Einwanderer wiederum

sind größtenteils Schiiten. Viele afghanische Einwanderer kommen aus dem sunnitischen Mittelstand und haben mit anderen Sunniten wenig zu tun; afrikanische Muslime in Europa kommen von verschiedenen Teilen des afrikanischen Kontinents und werden von den nahöstlichen Muslimen oft sehr distanziert wahrgenommen.

Die überwältigende Mehrheit dieser Flüchtlinge und Einwanderer will Massenmorden und lebensbedrohenden wirtschaftlichen Situationen in ihren Ursprungsländern ent-



Aus der Serie „Etwas frisch“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

kommen und für sich und ihre Kinder eine bessere Zukunft erarbeiten. Gleichwohl: Gerade aus dem Nahen und Mittleren Osten kommen sehr viele mit ganz klaren antisemitischen Vorurteilen, und in dieser Gruppe hängt eine noch kleinere Minderheit dem radikalen Islamismus und seinem radikalen Antisemitismus an. Andere, besonders afrikanische Zuwanderer, haben weder an Juden im Allgemeinen noch an Israel im Besonderen irgendwelches Interesse.

Radikaler Islamismus ist in der Hauptsache das Resultat einer modernen Mutation historischer Entwicklungen und weniger das Resultat des Wahhabismus, der offiziellen saudi-arabischen religiösen Ideologie; dieser, von Muhammad Ibn Abd el-Wahhab im achtzehnten Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel gegründet, ist zwar auch fundamentalistisch und radikal anti-liberal ausgerichtet, fordert aber nicht die gewaltsame Eroberung der Welt. Der zeitgenössische Ursprung des Radikalen Islamismus liegt in der Gründung der Muslimbruderschaft durch den ägyptischen Lehrer Hassan el-Banna im Jahre 1928. Eine ihrer ersten öffentlichen Aktionen waren antisemitische Ausschreitungen im April und Mai 1928; 1938 verbreitete die Bruderschaft die arabische

Übersetzung von „Mein Kampf“ und der sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion“. Die Ideologie der Bruderschaft basiert auf der Erkenntnis, dass trotz der Tatsache, dass die entwickelte muslimische Zivilisation des Mittelalters weit über der Europas gestanden hatte, die modernen, auf kapitalistischer Wirtschaft basierenden westlichen Mächte die muslimische Welt erobert, ausgenutzt und in den Augen der muslimischen Intelligenz – und nicht nur der Bruderschaft – unterdrückt und erniedrigt hätten. Das, so argumentierten Banna und seine Nachfolger, sei nur möglich gewesen, weil die Muslime die reine Religion Gottes (Allahs) und seines Propheten verlassen hätten, und Allah sich von ihnen gewandt habe. Die Lösung bestand in dieser Perspektive also in der Rückkehr zur genauen Befolgung des Koran, der *Hadit*, also den Sprüchen und Weisungen, die traditionell vom Propheten stammen, und der *Shariyah*, der muslimischen Gesetzgebung – und deren orthodoxen Interpretationen. Geschehe das, so werde sich Allah wieder den Gläubigen zuwenden, und diese würden seinem Willen gemäß die Welt für den Islam mit Gewalt erobern, bekehren und sie beherrschen. Diese Ideologie

– also das, was man heute Fundamentalismus nennt – besteht in der buchstäblichen Befolgung von als heilig anerkannten, in ganz radikaler Weise ausgelegten Texten. Sichtbar sind hier Parallelen zum christlichen und jüdischen Fundamentalismus, so wie er heute von protestantischen Evangelikalen, katholischen Ultra-Konservativen und der jüdischen Ultra-Orthodoxie befolgt wird.

Wie bei anderen Fundamentalismen beruht auch der Radikale Islamismus auf einer Interpretation bzw. Neuerfindung geschichtlicher Tatsachen: Im Mittelpunkt stehen hier die Eroberung der Stadt Yathrib (später Medina) und die Kämpfe, die zur Rückkehr des Propheten in seine Geburtsstadt Mekka führten (622–630 n. Chr.). Medina beherbergte ursprünglich drei einflussreiche jüdische Stämme, die, so die Interpretation, unschädlich gemacht werden mussten, damit der Prophet die Stadt beherrschen konnte. Zwei der Stämme wurden vertrieben, und der dritte vernichtet.¹ Dieser Sieg über die Juden und die damit

verbundenen Schlachten, Allianzen usw. sind im orthodoxen Islam, aber besonders im Radikalen Islamismus, allgegenwärtig. Die Jahre 622–630 n. Chr. werden immer wieder von den Autoren radikal-islamistischer Schriften herangezogen, als ob sie heutige Ereignisse wären. Die Juden sind in dieser Sicht ewige Feinde, heute genau wie damals, da es angeblich dieselben Juden sind. Drei Stellen im Koran beschreiben die Juden als Nachkommen von Affen und Schweinen, und ein *Hadit* beschreibt den „Endkampf“ gegen die Juden, die in diesem „Endkampf“ versuchen würden, sich hinter Steinen und Bäumen zu verstecken; doch selbst die Steine und Bäume würden sich gegen die Juden wenden und sie verraten, so dass die Muslime sie töten könnten.

Es gibt auch weniger feindselige Stellen im Koran, sowohl Juden als auch Christen gegenüber, im Radikalen Islamismus jedoch ist Judenhass religiöser Konsens. Gerade deshalb muss stets zwischen Radikalem Islamismus und dem Islam als solchem unterschieden werden: Theoretisch ist der Islam zwar sowohl jüden- als auch christenfeindlich. Aber wie bei anderen religiösen Gemeinschaften ist auch das Verhältnis des Islam zu Juden gewöhnlich pragmatisch. Es gab auch im klassischen und mittelalterlichen Islam blutige Verfolgungen von Juden, in

.....
¹ Die Banu Qaynuca und die Banu Nadir wurden vertrieben, die Banu Qurayza vernichtet. Die Banu Nadir und andere jüdischen Stämme versuchten, sich in der nördlichen Oase Khaybar zu halten, wurden jedoch von den Muslimen 628 n. Chr. besiegt, teilweise niedergemetzelt und teilweise weiter vertrieben.



Aus der Serie „Etwas frisch“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

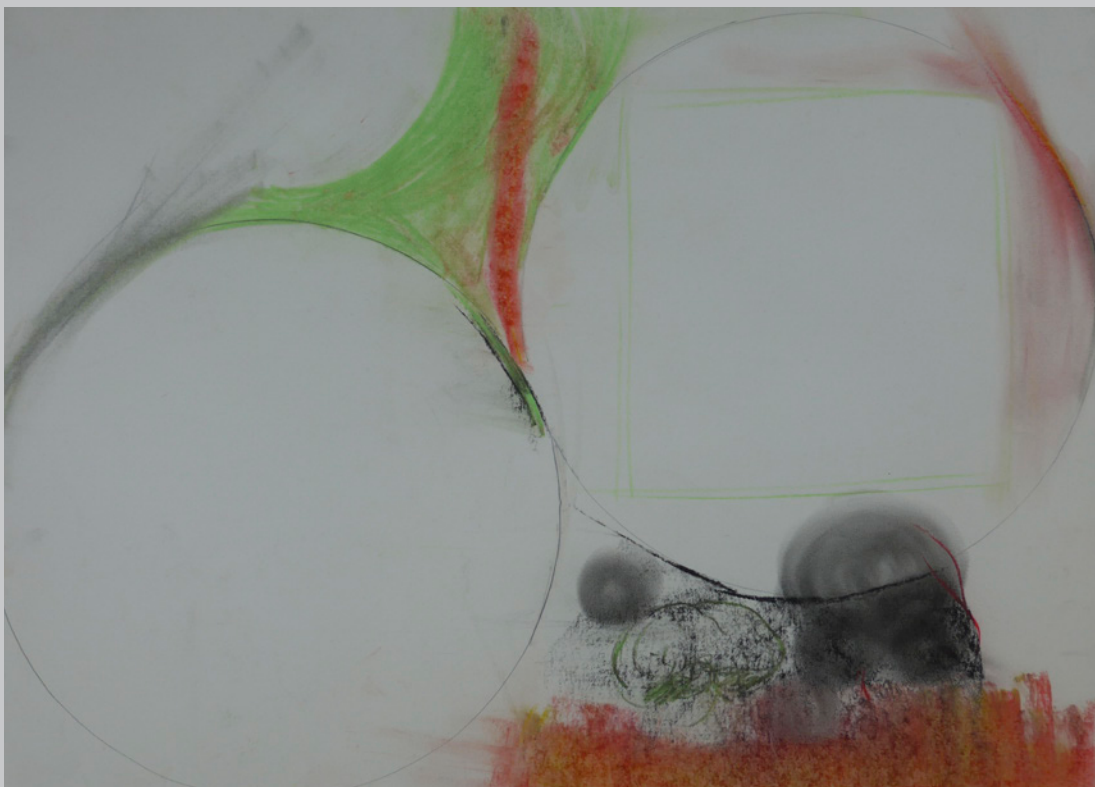
Spanien, Nordafrika und anderen Orten, aber doch weniger als im christlichen Europa. Islamisches Recht legte fest – wahrscheinlich im Jahre 638 n. Chr. –, dass Juden, Christen und Zoroastrier (im heutigen Iran) unbehelligt als zweit- oder drittklassige Nicht-Bürger („*Dhimmi*“) in islamischen Ländern leben und wirtschaftlich tätig sein können, wenn sie eine besondere Kopfsteuer, die *Jiziyah*, zahlen. Im Laufe der Geschichte gab es auch muslimische Länder, in denen, trotz der religiösen Gesetze, Juden sogar politisch tätig waren, z.B. in Spanien im 11./12. Jahrhundert, aber auch in Bagdad im neunten Jahrhundert. So war der jüdische Gelehrte und Dichter Shmuel Hanagid (Samuil ibn-Naghrillah, 993–1056 n. Chr.) sowohl Wesir als auch Armeekommandant im muslimischen Granada.

Die in der Vergangenheit wie auch gegenwärtig beobachtbaren Unterschiede zwischen dem nicht immer freundlichen, aber auch nicht unbedingt feindlichen islamischen „Mainstream“ einerseits und dem Radikalen Islamismus andererseits basieren auf der allgemeinen radikalen Einstellung des Radikalen Islamismus: die feste Überzeugung, dass die Zukunft dem Islam gehören werde und dass der Weg zur Errichtung der Weltherrschaft der *Jihad*, die unbedingt gewaltsame Auseinandersetzung mit den Ungläubigen, sei. Interpretationen des Begriffs *Jihad*

als bloß inneren Kampf des Gläubigen um die moralisch-religiöse Reinheit, so wie dies von vielen Muslimen verstanden wird, werden als Häresie abgelehnt.

Im radikalen islamistischen Verständnis des *Jihad* werden die Juden – alle Juden – als Herrscher der westlichen Welt gesehen, als die Drahtzieher aller Feinde des Islam, die das Geld, die Kultur, die Medien und die Politik kontrollieren. Die Ähnlichkeiten, wenngleich nicht Übereinstimmungen, mit nationalsozialistischen Vorstellungen sind hier offensichtlich. Der Einfluss des Nazismus auf die Ideologie der Bruderschaft ist nachweisbar, obwohl es auch sehr gewichtige Unterschiede gibt. Beide stimmen überein, dass die einzig mögliche „Lösung der Judenfrage“ die totale Vernichtung der Juden ist.

Hassan el-Banna wurde 1949 von den Schergen des ägyptischen Königshauses ermordet. Sein Nachfolger war ein intellektueller ägyptischer Regierungsbeamter, Sayed Qutb (1906–1966), der, anders als Banna, eine Anzahl von Schriften veröffentlichte und Bannas ideologische Vorstellungen noch verschärfte. Unter anderem stammt von ihm eine anti-jüdische Hetzschrift, „Unser Kampf gegen die Juden“ aus dem Jahr 1950. Qutb wurde 1966 vom Regime Abdel-Nassers exekutiert, da er gegen Nationalismus, auch arabischen oder ägyptischen, agierte: Mus-



Aus der Serie „Etwas frisch“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

lime, so formulierte Qutb die Vorstellungen des Radikalen Islamismus, seien eine einheitliche Gesellschaft, und unter einer islamistischen Weltherrschaft würden Staaten nur als pragmatische Lösungen administrativer Art funktionieren, nicht als unabhängige ethnische oder nationale Einheiten. Der Radikale Islamismus wendet sich also, in einer Art universaler Sicht, gegen jede Art von Pan-Arabisismus und arabischen Nationalismus. Qutbs Erbe war der indische Islamist Abu Ala el Maududi (1903–1979), in Hyderabad geboren, aber lebenslang in Pakistan beheimatet, der eine weitere Radikalisierung propagierte und verlangte, dass sich Muslime dem bewaffneten Kampf gegen die häretische Welt widmen sollen. Seine Schriften erschienen hauptsächlich in Urdu. Maududis Schüler war der Palästinenser Abdallah Azzam (1941–1989), der Lehrer Osama bin Ladens, des Begründers der Al Qaida. Radikaler Islamismus ist also letztlich das Resultat der Ideologie der Muslimbruderschaft, die sich allerdings in verschiedene Gruppierungen aufgespalten hat. Die theologische Grundlage wird heute von dem führenden sunnitischen Theologen Sheikh Yussuf el-Karaddawi, einem in Katar lebenden Ägypter, weiterentwickelt. Karaddawi

erklärte in einer Fernsehsendung von „Al Jazeera“ am 28. Januar 2009: „Im Verlauf der Geschichte brachte Allah Leute über sie [die Juden, Anm. d. Verf.], die sie für ihre Verderbtheit bestraften. Die letzte Bestrafung erfolgte durch Hitler. [...] Nächstes Mal wird es durch die Gläubigen geschehen.“ Am 29. September 2009 fügte er hinzu: „Ich werde selbst als *Shahid* (Märtyrer) enden, der Juden erschießt.“

Der Radikale Islamismus kennt gegenwärtig zwei Zentren: Al Qaida und das Kalifentum des Islamischen Staates (*ISIS – Islamic State of Irak and Syria*, in arabischer Abkürzung *Da'esh*). Trotz seiner militärischen Niederlage ist er noch stets weltweit durch lokale bewaffnete Gruppen aktiv. Dabei darf nicht übersehen werden, dass Radikaler Islamismus sich nicht nur gegen die sogenannte westliche Welt wendet, sondern auch gegen Indien und China.

Für den Antisemitismus des Radikalen Islamismus sollen hier nur einige wenige Beispiele zitiert werden, die man vielfach multiplizieren könnte. Sie sind ganz offen und für jeden einsehbar. Sie stammen aus verschiedenen Ländern und aus einer engen, aufs Geratewohl gewählten Zeitspanne, dem Juni 2019: So erklärte Sheikh Abdurahman



Aus der Serie „Etwas frisch“ von Anat Manor
Foto: Anat Manor

Alexander, der Co-Imam von Kapstadt, am 5. Juni 2019: „So, wie Apartheid ein Weltkrebs war, ist auch der Zionismus ein Weltkrebs, der die ganze Welt erobern wird.“ Am 2. Juni 2019 erklärte Sheikh Abu Hanifa Awda in seiner Predigt in der Al-Aqsa-Moschee in Jerusalem, „dass von hier [Jerusalem, Anm. d. Verf.] die Armeen ausgehen werden, die die Welt erobern werden, die mächtigen Armeen des Islam; eine Brigade wird Palästina befreien [...] eine siebente Brigade wird Rom belagern, eine achte Brigade wird das White House schwarz machen, und eine neunte Brigade wird die *Jiziyah* (Kopf-) Steuer in London geltend machen.“ Am 23. Juni 2019 sagte der Hamas-Parlamentarier Marwan Abu Ras im Al-Aqsa-Fernsehen, dass die Juden „zur Zeit Nebuchadnezzars verhasst waren. Das stimmt auch für die Zeiten der Assyrer, der Römer und des Propheten Muhammad. Sie verrieten ihn. Sie waren treulos ihm gegenüber, und er vertrieb sie von der arabischen Halbinsel. Sogar Hitler hasste sie und wurde sie los. Aber alles, was Leute erzählen über Massaker und Holocaust, sind Lügen. Hitler mag sie gehasst haben, aber das war wegen ihrer Taten und Verbrechen. Hitler war nicht weniger verbrecherisch als sie.“ Am 23. Juni 2019 sendete das ägyptische Fernsehen, „Channel 2“, „*Blue Line*“, ein Interview mit Dr. Fouad Abdel Wahed, einem Professor für Hebräisch (!) an der König Saud Universität; darin heißt es: „Zu Pessach bereiten sie [die Juden, Anm. d. Verf.] eine Art von Matzoh vor, die mit Blut gemischt ist.“ Frage: „Essen sie die blutigen Matzohs?“ Antwort: „Ja, das tun sie. [...] Heutzutage sind diese Dinge begrenzt. Heutzutage wird das nur von den Extremisten, den ultra-orthodoxen Hassidim, gemacht.“

Israel als jüdischer Staat spielt in diesen Vorstellungen radikaler Islamisten natürlich eine wichtige Rolle. Die Existenz Israels wird als illegitim gesehen. Ganz Palästina, inklusive Israel, wird als von Muslimen im Jahre 638 n. Chr. erobertes Gebiet und daher als muslimisches Eigentum angesehen. Der Unterschied zwischen Zionisten (oder Zionismus) und Juden im Allgemeinen existiert in dieser Denkweise nicht. Als Erbe der Muslimbruderschaft vertritt die Hamas im Gaza-Streifen im Prinzip offen genozidale Einstellungen. Obgleich die Feindschaft zwischen Sunniten und Schiiten, also auch zwischen Hamas und Hizbulla, eine sehr reale und konkrete ist, kann sie im gemeinsamen Ziel

der Vernichtung Israels überbrückt werden.

So wichtig auch der Antisemitismus als programmatischer Bestandteil des Radikalen Islamismus ist, so ist er doch nur ein Teil von dessen Ideologie. Der Radikale Islamismus ist eine Gefahr nicht nur für Juden, sondern als destabilisierender Faktor für die gesamte menschliche Gesellschaft. Ein wesentlicher Schlüssel, ihn erfolgreich zu bekämpfen, liegt im Umstand, dass die ganz überwältigende Mehrheit seiner Opfer selbst Muslime sind, dass er also eine Bedrohung auch der muslimischen Welt darstellt. Eine ganze Reihe von anti-radikalen Muslimen in verschiedenen Ländern erkennt diese Situation und versucht gegen den Radikalismus ihrer eigenen Religionsgemeinschaft anzukämpfen. Manchmal werden diese anti-radikalen Muslime vom Staat unterstützt, so z.B. in Marokko, teilweise auch in Tunesien.

Der Radikale Islamismus kann im Grunde nicht von außen überwunden werden, sondern nur von anti-radikalen Muslimen aus dem Islam heraus. Als eines von vielen Beispielen solcher anti-radikalen Muslime kann Maulana Wahiduddin Khan (geboren 1925) genannt werden, der als Leiter des *Islamic Centre* in New Delhi der theologische Führer der Mehrheit der ca. 200 Millionen Muslime in Indien ist. In seiner Jugend war er ein Anhänger des Radikalen Islamismus, kam aber zu dem Schluss, dass dessen Verständnis des Islam und seine Auslegung falsch seien. Wahiduddin Khan propagiert eine friedensuchende pazifistische Form des Islam. Es gibt viele solche Muslime, auch in Saudi Arabien, und vereinzelt auch in vom Antisemitismus „verseuchten“ muslimischen Gesellschaften. Es gibt sie auch in der muslimischen Diaspora im Westen, und auch in Deutschland.

Um eine pragmatische Allianz mit liberalen Muslimen herzustellen, muss man, auch z.B. im deutschsprachigen Bereich, Islamophobie bekämpfen und sich dagegen wehren, den Radikalen Islamismus mit dem Islam im Allgemeinen gleichzustellen. Mit Militär, Polizei, Gesetzgebung usw. allein, so wichtig und so unersetzlich diese auch sind, kann man dem Radikalen Islamismus und seinem genozidalen Antisemitismus nicht beikommen. Ob die westliche und nicht-muslimische Welt zu dieser Erkenntnis und zu dieser Allianz fähig ist, muss zum jetzigen Zeitpunkt dahingestellt bleiben. ■

ANTISEMITISCHE VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN

von Juliane Wetzel

Jede politische oder wirtschaftliche Krise, jede Epidemie oder Naturkatastrophe dient heute als Trigger zur Bildung von Mythen und Gerüchten, aus denen sich rasch – zumal in der Welt der ungehinderten Datenflut des Internets – Verschwörungstheorien entwickeln können. Im eigentlichen Sinn handelt es sich nicht um eine Theorie, sondern eher um ein verschwörerisches Denken oder um Verschwörungsfantasien. Jede politische oder wirtschaftliche Krise, jede Epidemie oder Naturkatastrophe dient heute als Trigger zur Bildung von Mythen und Gerüchten, aus denen sich rasch – zumal in der Welt der ungehinderten Datenflut des Internets – Verschwörungstheorien entwickeln können. Im eigentlichen Sinn handelt es sich nicht um eine Theorie, sondern eher um ein verschwörerisches Denken oder um Verschwörungsfantasien.

Eine solche Katastrophe war etwa der Absturz der Germanwings-Maschine am 24. März 2015 auf dem Flug von Barcelona nach Düsseldorf. 150 Menschen fanden den Tod. Bereits kurz nach Bekanntwerden des Unglücks kursierten die ersten abstrusen Gerüchte. Die einen behaupteten, die USA hätten das Flugzeug mit einem neu entwickelten Laser-System abgeschossen, um die angebliche Annäherung der Bundesrepublik an China bzw. an die Länder im „Osten“ aufzuhalten. Andere glaubten, der Co-Pilot, der nachweislich einen erweiterten Suizid begangen hatte, sei ein zum Islam konvertierter Christ, der einen terroristischen Anschlag verübt habe, wieder andere – wie etwa der ehemalige Schlagersänger und Verschwörungsmithras Christian Anders, der auch behauptet, der AIDS-Erreger sei unter Beteiligung der Weltgesundheitsorganisation kreiert worden – unterstellten vor allem in YouTube-Videos, im Flugzeug hätten Leichen gesessen, die bereits vor dem Absturz der geheimen Entnahme von

Organen zum Opfer gefallen seien. Schließlich kamen auch die sogenannten Chemtrail-Vertreter zu Wort. Sie behaupteten, das Flugzeug habe Chemikalien versprühen wollen, die die Menschen auf dem Boden vergiften sollten. Durch ein Versehen bzw. durch Fehlfunktionen der Elektronik seien die Giftstoffe in das Innere des Flugzeugs geraten und die Crew sei nicht mehr handlungsfähig gewesen, was zum Absturz geführt habe.¹ Fehlen durfte in diesem Konglomerat aus Absurditäten natürlich auch nicht die Behauptung, die israelische Luftwaffe habe das Flugzeug abgeschossen. Belege bleiben die Vertreter dieser Verschwörungstheorien allesamt schuldig.

Nicht minder absurde Mythen kursierten im Internet nach den Anschlägen auf das Satiremagazin „Charlie

.....
¹ Vgl. 5 Verschwörungstheorien zum Germanwings-Absturz, Heute, 09.04.2015, vgl. <http://m.heute.at/digital/multimedia/art23657,1145069,5#> [Stand: 07.07.2015].



Marion Kahnemann: „Ich und Du“
Foto: Christine Starke

Hebdo“ in Paris im Januar 2015. Behauptet wurde, „die Franzosen“ oder „die Amerikaner“ steckten hinter dem Attentat bzw. „der israelische Geheimdienst Mossad“ sei dafür verantwortlich. Die Verschwörungsgläubigen sahen darin eine Operation unter „falscher Flagge“ (*false flag*), wie sie es nennen. Die als Täter ausgemachten Personen seien nur vorgeschoben, um die eigentlichen Hintergründe zu verschleiern. Das Wiener Magazin „Contra“ – bekannt für die Verbreitung von Mythen und laut eigener Aussage das scheidend, „was der Mainstream verschweigt“ – unterstellte, das niederländische Wirtschaftsjournal „Quote“ habe behauptet, „Charlie Hebdo“ gehöre einem Spross der jüdischen Familie Rothschild, die Verlagsanteile an der französischen Zeitung „Libération“ erworben

habe.² Diese Zusammenhänge sind konstruiert und verkehren die Tatsachen ins Gegenteil. „Libération“ hatte der Redaktion des Satiremagazins nach den Anschlägen Unterschlupf gewährt und in dem niederländischen Journal war lediglich ein Bericht erschienen über die Besitzverhältnisse der französischen linksliberalen Tageszeitung.³

.....

2 Vgl. Alles Verschwörung, oder was? Charlie Hebdo gehört der Familie Rothschild, 20.01.2015, vgl. <http://www.contra-magazin.com/2015/01/alles-verschwoerung-oder-charlie-hebdo-gehoert-der-familie-rothschild/> [Stand: 20.08.2019].

3 Vgl. Quote, 22.01.2015, vgl. <http://www.quotenet.nl/Nieuws/De-Rothschild-s-print-Charlie-Hebdo-We-doubted-whether-we-should-buy-newspaper-Liberation-144350> [Stand: 10.07.2015].

Verschwörungstheorien als Religionsersatz

Verschwörungstheorien sind in vielen Ländern Europas, in Nord- und Südamerika und in der arabischen Welt fester Bestandteil tradierter, tief verwurzelter Narrative, die von Generation zu Generation überliefert werden.⁴ Sie bieten einfache, monokausale Erklärungsmuster für komplizierte Sachverhalte und erfüllen soziale Funktionen bzw. befriedigen psychologische Bedürfnisse.⁵ Sie basieren auf einem geschlossenen dichotomen Weltbild, das in säkularisierten Gesellschaften als Religionsersatz dienen kann. Dabei handelt es sich nicht um wissenschaftlich nachprüfbar Theorien, sondern vielmehr bestenfalls um Halbwahrheiten, eher jedoch um Fantasien und Mythen, die sich bis hin zu wahnhaften Vorstellungen steigern können. Grundlage ist ein Gedankenkonstrukt, das unterstellt, Personen hätten sich im Geheimen verabredet, um obskure Ziele durchzusetzen. Jegliche rationale Erklärung wird ad absurdum geführt, weil behauptet wird, alles sei im Voraus geplant und nichts sei, wie es scheine. Naturkatastrophen, Terroranschläge, aber auch politische oder wirtschaftliche Entwicklungen, wie sie etwa aus dem komplexen Geflecht der globalisierten Wirtschafts- und Finanzmärkte entstehen, scheinen mit solchen imaginierten Modellen, die Zusammenhänge beschreiben, deren Wahrheitsgehalt gering bzw. gänzlich konstruiert ist, begreifbarer zu werden. Damit einher geht ein binäres Weltbild, das von einer imaginierten guten „Wir“-Gruppe und einem angeblich schlechten/bösen Gegenpart – „den Anderen“ ausgeht. Die „Wir“-Gruppe unterstellt eine Verschwörung des Bösen und schöpft damit vielfach aus dem Fundus religiös überlieferter Ideenwelten. Insofern können solche Fantasien Formen einer Ersatzreligion annehmen, die sich stereotyper Feindbilder bedienen. Ein solches Verschwörungsdenken ist nicht auf bestimmte politische Lager oder Schichten begrenzt, es kann ebenso im Diskurs intellektueller Eliten wie an Stammtischen auftreten, es kann Bestandteil volkskultureller Narrative genauso sein wie der Erzählgkultur des Bildungsbürgertums.

Alles, was sich in einer Gesellschaft ereignet, so wird suggeriert, sei immer Ergebnis eines Plans mächtiger Individuen oder Gruppen. Auf diese Weise wird die Komple-

xität gesellschaftlicher, wirtschaftlicher oder sozialer Entwicklungen negiert, die das Ergebnis einer Vielzahl von ineinander wirkenden Mechanismen ist. Wer Verschwörungsmythen zu widerlegen versucht bzw. Erklärungen anbietet, warum die angebotene Theorie jeglicher Wahrheit entbehre, gilt entweder als getäuscht, erpresst oder gar als Mitwisser der Verschwörung. Die Gegenseite hingegen glaubt sich im Besitz der Wahrheit. Sie setzt sich über offizielle Erklärungen hinweg und wird nicht nur skeptisch, wenn generalisierende Narrative präsentiert werden, sondern stellt sie grundsätzlich in Abrede.⁶

Je rationaler und vernunftgeleiteter das Denken und Handeln im Verlauf der Jahrhunderte wurde, desto eher verfiel Verschwörungsdenken. Konspirationsmythen haben Konjunktur, weil Schicksalsschläge, negative Lebensumstände bis hin zu Naturkatastrophen nicht mehr mit göttlicher Hilfe und einem tiefen Glauben bewältigt werden können, sondern Schuldzuschreibungen Ebenen finden müssen, die außerhalb eines theologischen Wertesystems liegen. Verschwörungsdenken kann aber nicht nur zur Ersatzreligion mutieren, sondern ebenso zu einer Begleiterscheinung von religiösem Fundamentalismus werden. Es ist in allen radikalen politischen, aber auch fundamentalistischen Auslegungen des Christentums und des Islams präsent und es findet sich ebenso bei Esoterikern und Ufologen. Soziale Netzwerke, Blogs und Diskussionsforen im Internet sind willfähige Medien, um derartige Gerüchte und Legenden in Umlauf zu bringen und damit einen noch nie dagewesenen Streuungsgrad zu erreichen.

Fiktion und Wirklichkeit

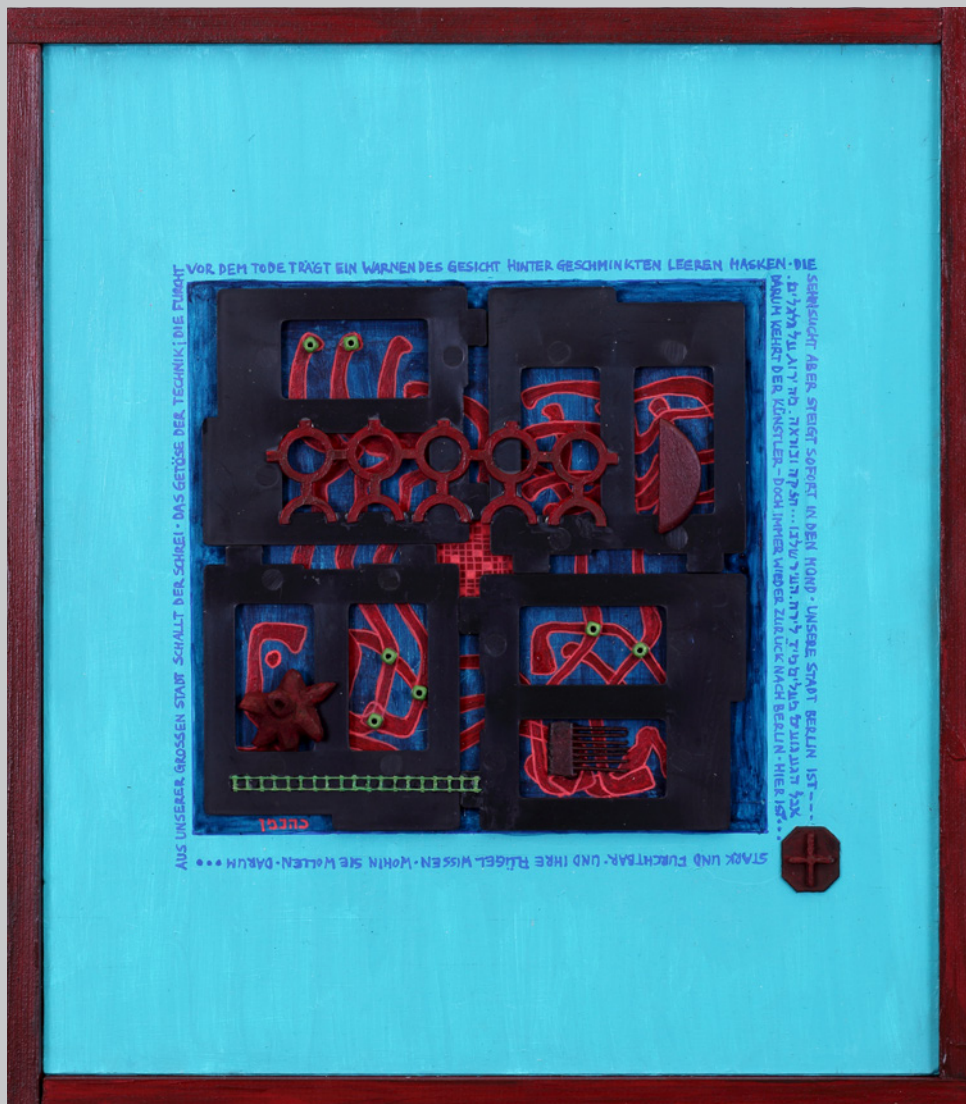
Zum Handwerk der Verschwörungstheoretiker gehören fingierte Dokumente, nicht nachprüfbar Quellen und die Konstruktion irrealer Zusammenhänge. Verfechter derartiger Mythen versuchen den Anschein zu erwecken, als wären ihre Theorien das Ergebnis ernsthafter Forschung und Quellenrecherche. Zudem spielen sie mit der Unwissenheit ihrer Rezipienten, indem sie sich ständig gegenseitig zitieren und durch Zirkelschlüsse den Anschein der Seriosität zu vermitteln versuchen.

Nicht immer sind Verschwörungstheorien gänzlich abstruse Konstrukte und nicht zwingend Mythen, ein Ergebnis von Wahnvorstellungen oder Projektionen; ent-

4 Zur Definition des Begriffs „Verschwörungstheorie“ vgl. Andreas Anton: Unwirkliche Wirklichkeiten. Zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien, Berlin 2011, S. 17–31.

5 Vgl. Viren Swami/Rebecca Coles: The truth is out there, in: The Psychologist 23 (2010), H. 7, vgl. <https://thepsychologist.bps.org.uk/volume-23/edition-7/truth-out-there> [Stand: 20.08.2019].

6 Zur Vertiefung vgl. Helmut Reinalter (Hg.): Handbuch der Verschwörungstheorien, Leipzig 2018.



Marion Kahnemann: „Kreisende Weltfabrik I“
Foto: Christine Starke

sprechende Inhalte können sich durchaus auch zwischen Fiktion und Wirklichkeit bewegen, in einer Grauzone, die es zu dechiffrieren gilt. Auch ist nicht jede Verschwörung ein bloßes Konstrukt. Die Ermordung Julius Cäsars etwa war tatsächlich Folge einer Verschwörung von Senatoren. Dies gilt auch für den Mord an dem österreichischen Thronfolger Franz Ferdinand in Sarajewo 1914 durch Mitglieder des serbischen Geheimbundes „die Schwarze Hand“.

Jene, die an Verschwörungstheorien glauben, bloß als sektiererische Randgruppe abzutun, würde bedeuten, den Verbreitungsgrad solcher Erklärungsmuster nicht ernst zu nehmen. Das ZDF ließ 2012 durch die Forschungsgruppe Wahlen eine repräsentative Umfrage durchführen, die

ergab, dass 38 Prozent der unter 40-Jährigen glauben, die US-Regierung sei an den Anschlägen des 11. September 2001 beteiligt gewesen; 45 Prozent stimmten der Aussage zu, dass der ehemalige schleswig-holsteinische Ministerpräsident Uwe Barschel 1987 in Genf ermordet wurde. 43 Prozent schließlich glaubten, die britische Prinzessin Diana sei einem Mordanschlag zum Opfer gefallen.⁷

⁷ Vgl. ZDFzeit, „Vorsicht Verschwörung!“, hochgeladen auf YouTube, vgl. <http://www.youtube.com/watch?v=kgnr8zCDK14> [Stand: 30.10.2014 (am 04.07.2017 nicht mehr zugänglich)]; vgl. auch Eva-Maria Träger: Warum Menschen an Verschwörungstheorien glauben, 11.01.2014, vgl. <http://www.tagesspiegel.de/wissen/psychologie-manche-glauben-die-erde-ist-innen-hohl-und-dort-lebt-hitler/9316624-2.html> [Stand: 04.07.2017].

Eine Studie von Forschern der Universität Kent, der eine Umfrage von 137 Psychologie-Studenten im ersten Studienabschnitt zugrunde liegt, zeigt, dass Verschwörungsmymen durchaus auch Gegensätze vereinen können. Dasselbe Ausgangsnarrativ wird in unterschiedliche Richtungen interpretiert, bleibt aber trotzdem erhalten und scheint in sich stimmig. Je stärker die Befragten etwa die Aussage befürworteten, dass Prinzessin Diana ihren eigenen Tod nur vorgetäuscht habe, um vermeintlich unentdeckt verschwinden zu können, desto mehr waren sie auch davon überzeugt, dass sie ermordet wurde. Das gleiche Phänomen zeigte sich bei einer Erhebung unter 102 Studenten zum Tod des Terroristen Osama bin Laden. Je mehr die jungen Leute der Aussage zustimmten, dass der einstige Al-Qaida-Chef bereits tot war, als US-Streitkräfte sein Versteck in Pakistan überfielen, desto mehr stimmten sie auch der Aussage zu, er sei noch am Leben.⁸ „Der Glaube an die grundlegende Böswilligkeit der Bürokratie – oder an die spezifische Böswilligkeit einer mächtigen Instanz – lässt viele Verschwörungen wahrscheinlicher erscheinen“, so das Ergebnis der Psychologen. Somit ist die Grundlage von Verschwörungsdenken eher ein Nichtglaube, denn ein positiver Glaube.⁹ Die scheinbaren Diskrepanzen lassen sich damit erklären, dass jene, die eine bestimmte Verschwörungsfantasie für wahr halten, auch leicht zugänglich sind für andere. Offensichtlich kann dies so weit gehen, dass Menschen sich grundsätzlich widersprechenden Theorien in gleichem Maße zustimmen können.

Antisemitische Wendungen

Nicht alle Verschwörungsmymen sind jüdenfeindlich, aber häufig können auch solche Denkmuster, die vordergründig keine antisemitische Komponente aufweisen, in diese Richtung gewendet werden. Verschwörungsdenken ist dennoch häufig antisemitisch konnotiert, weil Juden im Verlauf der Jahrhunderte zum klassischen Sündenbock mutiert sind und weil ein mannigfaches Repertoire von Stereotypen existiert, aus dem sich nur allzu leicht Begründungen für schwer erklärbare Ereignisse und Entwicklungen konstruieren lassen. Es wird unterstellt, „die Juden“

würden grundsätzlich im Geheimen laviere. Da ein Geheimnis zu besitzen gleichzeitig bedeutet, eine Ausnahmestellung innezuhaben,¹⁰ die mit Macht in Verbindung gebracht wird, passen die antisemitischen Zuschreibungen, Juden hätten sich verschworen, agierten im Geheimen, ausgezeichnet zu den Vorstellungen, Juden besäßen Macht und würden die Welt, die Banken, die Medien usw. beherrschen, in diesen Kontext. Die Besonderheit der antisemitischen Verschwörungsmymen gegenüber anderen unterstellten Komplotten liegt genau in dieser weltumspannenden Zuschreibung. Ständen die Katholische Kirche und die Freimaurer zumindest zeitweise auch im Fadenkreuz solcher Weltherrschaftskonstrukte, so sind „die Juden“ die einzige Gruppe, die sich seit Jahrhunderten bis heute im Zentrum solcher Legenden wiederfindet. Weil Juden in der Regel als Gruppe imaginiert werden, die angeblich nach einem Plan agiert und weltweit Einfluss nimmt auf die Zeitläufte, genügt alleine der Hinweis, jemand sei Jude, um sich sogleich mindestens eine der antisemitischen Weltverschwörungslegenden, die im kollektiven Gedächtnis verankert sind, wenigstens unbewusst, wenn nicht gar bewusst zu vergegenwärtigen.

Der imaginierte Jude, der im Mittelpunkt solcher antisemitischen Weltverschwörungstheorien steht, erhält aktuell durch Israel einen neuen konkreten Bezugspunkt. Mindestens Versatzstücke dieser israelbezogenen antisemitischen Stereotype sind in allen politischen Spektren virulent, in subtilen Formen bis in die Mitte der Gesellschaft und in offen geäußerten hetzerischen Varianten im rechts-extremen und radikal islamistischen Spektrum.

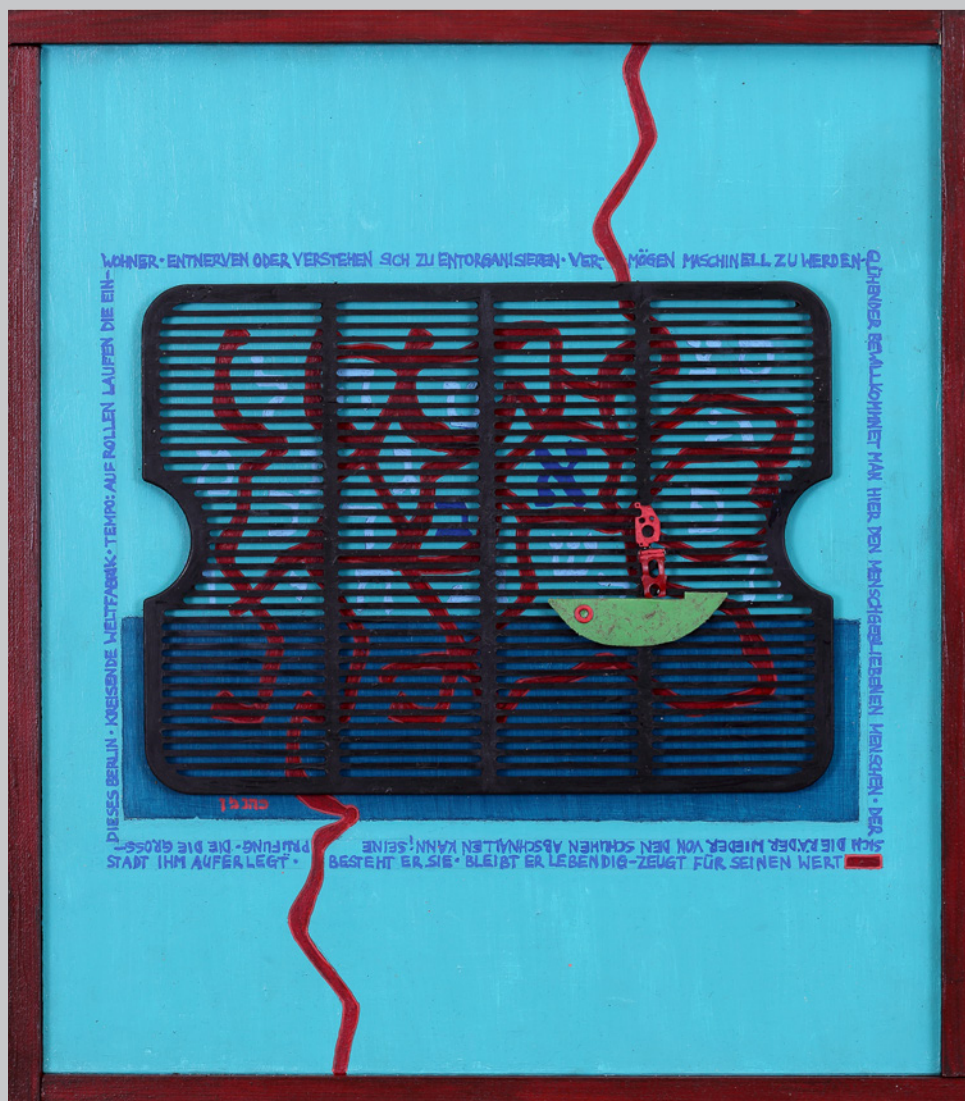
So wurden die Gerüchte über die angeblich israelische/jüdische Urheberschaft der Schweinegrippe auf rechtsextremen ebenso wie auf radikal islamistischen Seiten und in Karikaturen arabischer Medien verbreitet. Die Unterstellung, ein US-amerikanischer/israelischer Nukleartest hätte den Tsunami vor der Insel Sumatra 2004 ausgelöst, wurde in denselben politischen Spektren als Wahrheit verkauft.¹¹ Dies gilt auch für die Unterstellung, „die Juden“ hätten den Holocaust nur erfunden, um Deutschland finanziell unter Druck zu setzen oder die Bundesrepublik bzw. andere Länder für eine pro-israelische Haltung zu gewinnen. Dass die Deutschen systematisch mit Chemikalien

8 Vgl. Michael J. Wood/Karen M. Douglas/Robbie M. Sutton: Dead and Alive: Beliefs in Contradictory Conspiracy Theories, in: Social Psychological and Personality Science 3 (2012), S. 767–773; online 25.01.2012, S. 1 f., vgl. <http://images.derstandard.at/2012/02/22/Dead%20and%20Alive.pdf> [Stand: 27.08.2019].

9 Vgl. auch Träger (wie Anm. 7).

10 Vgl. Georg Simmel: Das Geheimnis. Eine sozialpsychologische Skizze, in: Der Tag, Nr. 626 v. 10. Dezember 1907, Erster Teil: Illustrierte Zeitung (Berlin), vgl. <http://socio.ch/sim/verschiedenes/1907/geheimnis.htm> [Stand: 27.08.2019].

11 Vgl. Panorama v. 27.01.2005, vgl. <https://daserste.ndr.de/panorama/archiv/2005/erste8778.html> [Stand: 26.08.2019].



Marion Kahnemann: „Kreisende Weltfabrik II (zu einem Text von Else Lasker-Schüler)“
Foto: Christine Starke

vergiftet würden, die israelische Flugzeuge versprühten, scheint eine verschwörerische Legende besonders unter rechtsextremen Sektierern zu sein.

Die Anschläge vom 11. September 2001 auf das World Trade Center und das Pentagon waren geradezu ein Fanal für Verschwörungstheoretiker. Eine Reihe von arabischen Zeitungen und Internetauftritten (z.B. in Jordanien und Syrien) unterstellten, die Anschläge seien vom israelischen Geheimdienst oder gar von der israelischen Regierung initiiert worden, weil diese angeblich eine Annäherung zwischen den USA und der arabischen Welt unterbinden wollte, um damit freie Hand für ihr Vorgehen gegen die Palästinenser zu bekommen. Dieses Gerücht hat sich auch in Europa verbreitet. Nicht nur im Internet, sondern auch

bis in bürgerliche Kreise hinein tauchte die obskure Frage auf, warum die angeblich 4000 jüdischen Personen, die im World Trade Center angeblich gearbeitet hätten, an jenem 11. September 2001 nicht zur Arbeit erschienen seien. Diese vermeintlich harmlose Frage, die bereits die Antwort impliziert, diene der Verschleierung eines tatsächlichen antisemitischen Hintergrunds. In Griechenland wurde dieser Verschwörungsmythos sogar Thema einer Parlamentsdebatte.¹²

.....
¹² Vgl. Werner Bergmann/Juliane Wetzel: Manifestations of Anti-Semitism in the European Union – First Semester 2002 – A Synthesis Report, Draft 20 February 2003, Wien 2003, S. 58.

Für die Internet-Experten der Amadeu Antonio Stiftung, Jan Rathje und Julia Schramm, ist 9/11 ein „regelter Feiertag der Verschwörungsideologen und Antisemiten“ geworden. Das Internet und die sozialen Medien seien dabei die wichtigsten Verbreitungskanäle:¹³ Der „verschwörungsideologischen Szene war sofort klar, was sich am 11. September 2001 ereignet hatte: Der geheime Plan der Weltelite zur Bildung einer Neuen Weltordnung (NWO) war in eine neue Phase überführt worden. So wurde aus 9/11 ein Baustein in einer Weltsicht, die mit der circa 100 Jahre alten antisemitischen Fiktion der ‚Protokolle der Weisen von Zion‘ begann. [...] 9/11 ist seit nunmehr 14 [bald 20] Jahren der zentrale Verschwörungsmythos unserer Zeit. Überall sieht man ‚9/11 was an inside job‘-Shirts, -Poster und Gratis-DVDs.“ Der 11. September eignet sich hervorragend, um unter dem Banner der „Wahrheit“ und „Aufklärung“, so Rathje und Schramm, „antisemitischen Vernichtungsfantasien freien Lauf zu lassen“.¹⁴

Was sich infolge von 9/11 im Internet abspielte, wiederholte sich bei den Anschlägen in Madrid am 11. März 2004, in London im Juli 2005 und ebenso in Boston am 15. April 2013. Immer waren für einen Teil der Bevölkerung „die Juden“ schuld an den Ereignissen, wie das eben auch bei politischen und ökonomischen Krisen, bei Naturkatastrophen und Epidemien der Fall ist. Nicht nur extremistische Gruppierungen bedienen sich solcher Inhalte in ihrer Agitation auf einschlägigen Webseiten oder Homepages, sondern – oft subtiler und weniger offensichtlich – auch Menschen aus der sogenannten Mitte der Gesellschaft. In Zuschriften an den Zentralrat der Juden in Deutschland und an die Botschaft Israels in Berlin lassen sich derartige Gerüchte über Juden ebenso identifizieren, wie in Online-Kommentarspalten seriöser Tageszeitungen, in denen die Verfasser glauben, Juden bzw. Israel geheime Machenschaften unterstellen zu müssen. Für solche Äußerungen bietet sich seit Beginn der Zweiten Intifada im Herbst 2000 immer wieder der Nahostkonflikt als willkommene Plattform an. Vermeintlich gelingt es auf diese Weise, das in der bundesrepublikanischen Geschichte gesetzte Tabu, sich antisemitisch zu äußern, zu umgehen. Israel mutiert zum Feind Nummer eins und findet synonym zum Begriff „Jude“ Gebrauch. Jahrhundertalte judenfeindliche Stereotype werden in neuem Gewand, den Zeitläuften angepasst und gegen

Israel gewendet. Jene, die solche Haltungen äußern, glauben sich im Recht und weisen jegliche Ähnlichkeiten mit antisemitischen Ressentiments weit von sich. Sie glauben, wenn sie solche Zuschreibungen Israel gegenüber äußern wie sie aus dem breiten Kanon antisemitischer Vorurteile und Verschwörungsmythen bekannt sind, dann sei dies nur Kritik und könne keinerlei judenfeindliche Konnotationen enthalten. Von Antisemitismus, so ihre Auffassung, könne nur dann die Rede sein, wenn es sich um rassistische Formen gegen Juden handle, die während des Nationalsozialismus zum Massenmord an den Juden geführt haben. Über den „Umweg“ („Umwegkommunikation“) Israel werden antisemitische – nicht selten auch verschwörungstheoretische – Inhalte auf subtile Weise geäußert, in der festen Überzeugung, es könne sich deshalb nicht um Antisemitismus handeln, weil keine Juden, sondern Israel oder Israelis gemeint seien.

Eine solche „Umwegkommunikation“, diesmal mit dem Hinweis auf Kindeswohl und Kinderrechte und weniger auf Menschenrechtsverletzungen wie im Falle Israels, ließ sich auch während der Beschneidungsdebatte im Jahr 2012 beobachten. Auf einen Artikel von Jörg Lau zum Beschneidungsverbot vom 5. September 2012 in der Wochenzeitung „Die Zeit“ wurden innerhalb von acht Tagen 1064¹⁵ Kommentare gepostet. Hier schien es, so ein Eintrag, „mitnichten nur um Kinderrechte oder Kinderschutz“ gegangen zu sein: „Da brach sich also etwas Bahn, was aus anderen Schichten als der reinen Vernunft kommen muss.“ Lau hatte in seinem Artikel die antisemitischen Konnotationen in der Beschneidungsdebatte explizit angesprochen: „Die Entwertung der jüdischen Religion, diesmal nicht im Zeichen des rassistischen Antisemitismus, sondern im Zeichen der Aufklärung und der Menschenwürde. Endlich kann man den Juden am Zeug flicken, ohne sich dem Verdacht des Antisemitismus auszusetzen, denn es geht ja um den Kinderschutz, hier verstanden als Schutz jüdischer Kinder vor den Juden.“¹⁶

In einem Kommentar argumentiert ein gewisser „F. Klein“ im aus der Geschichte antisemitischer Stereotypisierungen bekannten Verfahren und schiebt „den Juden“ selbst die Schuld zu: „Nachdem ich ihren Artikel zu Ende gelesen habe kommt mir irgendwie der Eindruck hoch,

.....

15 Noch heute finden sich die Kommentare im Netz und sind damals bereits bis auf über 2000 angewachsen, vgl. http://blog.zeit.de/joerglau/2012/09/05/beschneidungsverbot-und-die-zukunft-des-judentums-in-deutschland_5696#comments [Stand: 26.08.2019].

16 http://blog.zeit.de/joerglau/2012/09/05/beschneidungsverbot-und-die-zukunft-des-judentums-in-deutschland_5696 [Stand: 26.8.2019].

13 Vgl. Jan Rathje/Julia Schramm: 9/11 was an inside schmock, 10.09.2015, vgl. <http://jungle-world.com/artikel/2015/37/52661.html> [Stand: 27.08.2019].

14 Ebd.



Marion Kahnemann: „Kreisdende Weltfabrik III“
Foto: Christine Starke

den Juden ginge es nicht darum ihren Kindern einen Teil ihres Penis abzuschneiden um so den Jungen Teil einer religiösen Gemeinschaft werden zu lassen. Es geht nur noch darum den Krieg, gegen diese verdammte deutsche Gesellschaft und deren Gerichte zu gewinnen. Egal mit welchen Mitteln und egal mit welcher Rhetorik. [...] Die wahre Größe eines ‚Volks‘ liegt darin einem anderen Volk für dessen Fehler verzeihen zu können. Wer das nicht fertig bringt, wird auch nie mit diesem Volk befreundet sein können oder wollen. So oft wie Menschen jüdischen

Glaubens die Holocaust-Karte zücken darf man sich am Ende nicht wundern, wenn die Menschen in Deutschland die Juden nicht mehr für Voll nehmen.“¹⁷ Abgesehen von deutlichen Formen des sekundären Antisemitismus, also einer Schuldabwehr und einer Entlastungsstrategie

.....
17 „F. Klein“, 05.09.2012 (Kommentar Nr. 11), vgl. http://blog.zeit.de/joerglau/2012/09/05/beschneidungsverbot-und-die-zukunft-des-judentums-in-deutschland_5696/comment-page-2#comments [Stand: 24.09.2012 und 15.12.2015]. Zitat unverändert übernommen.

bzw. einer Zuschreibung an „die Juden“, Vorteile aus der Vergangenheit zu ziehen und schuld daran zu sein, dass kein „Schlussstrich“ unter die NS-Zeit gezogen werden könne, zeigen sich hier auch verschwörungstheoretische Elemente. Es wird eine geheime Absprache unter Juden unterstellt, die „deutsche Gesellschaft“ im Sinne der eigenen Ziele zu einer Kehrtwende zu zwingen.

Historische Wurzeln

Im Zentrum von Verschwörungstheorien standen in der Frühen Neuzeit „Hexen“ und Jesuiten, später, neben Geheimdiensten und Geheimbünden, Freimaurern und Juden, heute häufig Israelis bzw. der Staat Israel. Es ging und geht bis heute also immer darum, Konkurrenten auszuschließen, sei es nun auf religiösem oder gesellschaftlichem Gebiet oder in territorialen Fragen wie etwa in der Auseinandersetzung zwischen Palästinensern und Israelis. „Hexen“ verkörperten das „Böse“, Juden durch die Jahrhunderte ebenso, weil sie als Symbol für den „Antichrist“, den Satan, standen und in manchen christlich-religiösen Zirkeln bis heute so imaginiert werden. Nicht selten wird von sektiererischen Gruppen dafür die biblische Zahl 666 als Code eingesetzt, der den Szenekennern sofort signalisiert, dass es sich um den Antichristen handelt, der wiederum für Juden steht.

Es gibt wohl kaum einen politischen radikalen Umbruch im Laufe der Geschichte, hinter dem nicht eine jüdische Verschwörung vermutet wird, sei es die Französische Revolution, der Liberalismus, der Kommunismus, die bolschewistische Revolution in Russland oder die sozialistische Erhebung in Deutschland 1918/19. Dies gilt ebenso für Epidemien wie die Pest, die Vogel-, die Schweinegrippe und zuletzt Ebola, Zika oder Corona. Solche Zuschreibungen hatten für die jüdische Bevölkerung häufig fatale Folgen. Während die Pest Mitte des 14. Jahrhunderts in Europa wütete, kamen schnell Gerüchte auf, „die Juden“ hätten die Brunnen vergiftet und die Seuche ausgelöst, um die nicht-jüdische Bevölkerung auszurotten. Der aufgehetzte Mob wütete gegen die jüdische Bevölkerung. Die Pogrome löschten einige der bedeutendsten jüdischen Gemeinden in Frankreich und Deutschland aus.¹⁸

Verschwörungstheorien, so der Historiker Johannes Heil in seiner umfangreichen Studie zu religiös konnotierten derartigen Konstrukten im Spätmittelalter und in der

Frühen Neuzeit, haben eine komplexe Vorgeschichte. Heil bezeichnet die „Jüdische Weltverschwörung“ als persistentes „Langzeitstereotyp, das alle Zeitenwenden überstand, ohne an Attraktivität einzubüßen“.¹⁹

Zum ersten Mal Erwähnung fand eine angebliche jüdische Weltverschwörung wohl bei dem heidnischen Poeten Philostratos, der 200 nach Christus unterstellte, die Juden hätten sich „nicht nur gegen die Römer, sondern gegen die gesamte Menschheit erhoben“. Die Juden, so der Dichter, lebten in „undurchdringlicher Absonderung“ und verweigerten der übrigen Welt die Tischgemeinschaft.²⁰ In den nächsten 200 Jahren kam es auch im Christentum zu immer massiveren antijüdischen Zuschreibungen, in denen der Jude zum „Antichrist“ und letztlich zu einer satansgleichen Figur mutierte. Gerüchte über die Juden und ihre angeblich verborgenen Praktiken wurden immer komplexer und verdichteten sich schließlich zu einer Weltanschauung, deren Kern antijüdische Verschwörungsmymen bildeten. Die Kreuzzüge haben solchen Zuschreibungen gegen Juden als vermeintliche Verschwörer neuen Auftrieb gegeben. Es wurde unterstellt, dass sie mit dem äußeren Feind und, falls es einen solchen nicht gab, mit dem „Antichrist“ verbündet wären, sich also einem teuflischen Bündnis verschrieben hätten und später dann angeblich als „Ritualmörder“²¹ oder „Hostienschänder“²² gegen die Christenheit agierten. Solche Unterstellungen sind bis heute nicht gänzlich verschwunden, werden aber überlagert von den klassischen Motiven des Juden als „Wucherer“, der in der neuen, zeitgerecht angepassten Version zum Medienunternehmer und politischen Akteur mutiert ist, um vermeintlich die Gesellschaft in großem Stil zu unterwandern und sich die Weltmacht zu sichern.

Antisemitische Verschwörungsmymen waren wesentlicher Bestandteil der Rassenpolitik der Nationalsozialisten, die in der Vernichtung der europäischen Juden endete. Zu den propagandistischen Kernthemen gehörten das ver-

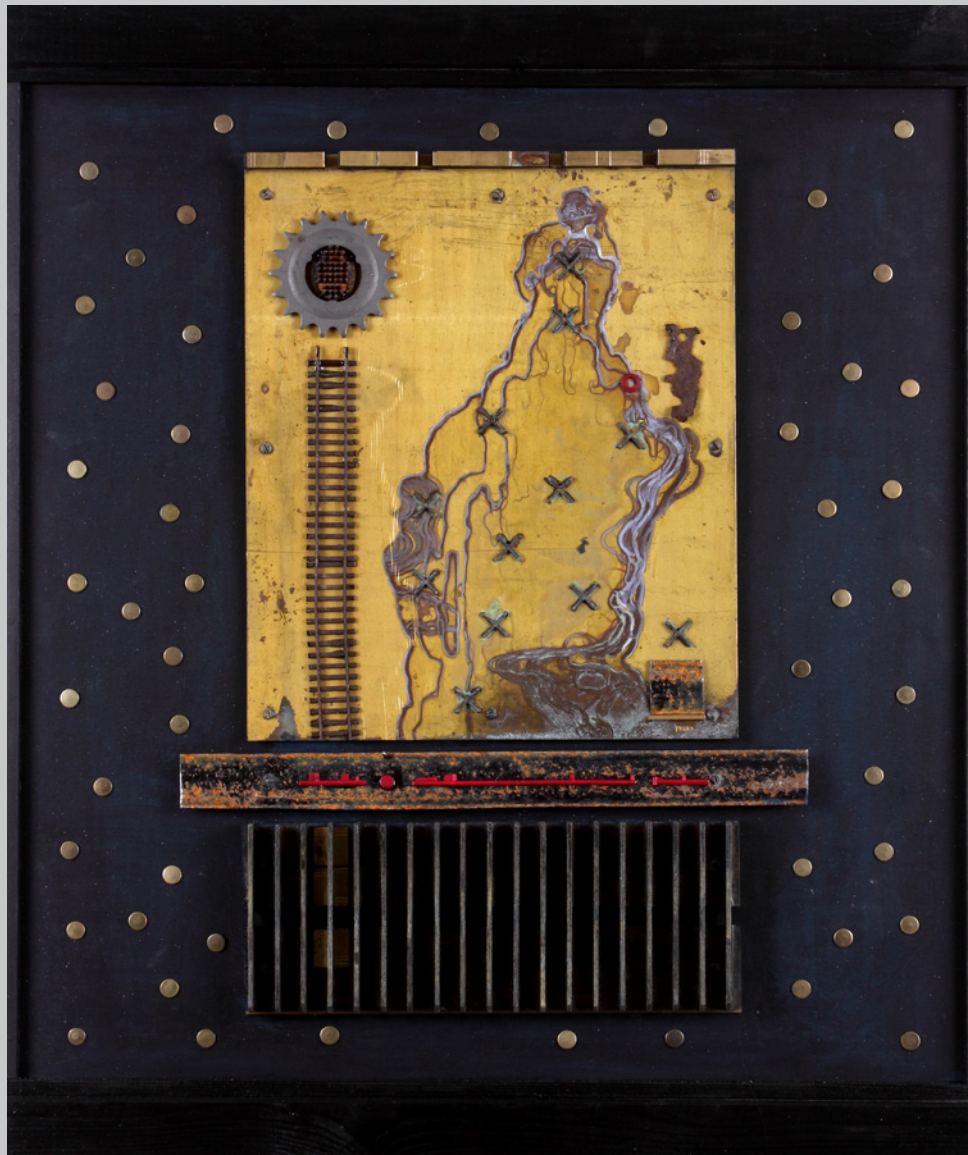
19 Johannes Heil: „Gottesfeinde“ – „Menschenfeinde“. Die Vorstellung von jüdischer Weltverschwörung (13. bis 16. Jahrhundert), Essen 2006, S. 16.

20 Hannes Stein: Hoch die Weisen von Zion!, in: Kursbuch 124: Verschwörungstheorien, Berlin 1996, S. 35–48, hier S. 36.

21 Der Ritualmordvorwurf unterstellt Juden, Kinder anderer Religionsgemeinschaften (v.a. Christen) zu entführen und zu ermorden, um deren Blut zu gewinnen für das Backen des ungesäuerten Brotes zu Pessach. Der erste in Deutschland bekannt gewordene Fall eines solchen Vorwurfs datiert aus dem Jahr 1235.

22 Der Legende liegt die Beschuldigung gegen Juden zugrunde, das Volk der angeblichen „Gottesmörder“ hätte geweihte Hostien mit Messern, Dornen und Nägeln malträtiert, worauf diese zu bluten begonnen hätten. Mit einem solchen Vorgehen – so der Vorwurf an die Juden – würden sie die Leiden, die Jesus erdulden musste, noch einmal wiederholen, wobei die Hostie als Leib Christi gilt. Mit den Vorwürfen des Hostienfrevels verbindet sich auch immer die Vorstellung des Juden als Satan, als Antichrist.

18 Vgl. etwa Stefan Rohrbacher/Michael Schmidt: Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile, Reinbek bei Hamburg 1991.



Marion Kahnemann: „Meinwärts“
Foto: Christine Starke

meintlich judeo-bolschewistische Komplott ebenso wie die Unterstellung, „die Juden“ hätten Deutschland den Krieg erklärt, oder die bösartigen Stürmer-Karikaturen des „Börsenjuden“, aber auch die visuelle Indoktrination durch Filme wie „Der ewige Jude“, in dem Ratten sich als „jüdisches Ungeziefer“ über die ganze Welt verteilen, oder „Die Rothschilds“, in dem suggeriert wird, dass die als widerliche Fratzen dargestellten Mitglieder der Familie Rothschild die Finanzmärkte weltweit beherrschten.

Der Name der Familie Rothschild erfüllt bis heute die Funktion, eine vermeintlich jüdische Allmacht über das weltweite Finanzwesen zu konstruieren. Es lag nahe, dass das Internet während der Wirtschaftskrise zur idealen Ver-

breitungsplattform wurde, um entsprechenden antisemitischen Fantasien freien Lauf zu lassen. Eine der zahlreichen Emails an den Zentralrat der Juden in Deutschland vom 24. Juni 2017 von einem gewissen „Joachim“ aus Rüsselsheim macht deutlich, wie präsent solche abstrusen Thesen bis heute sind: „Man macht Geld mit Geld. Die Presse in USA ist eindeutig jüdisch unterwandert. Juristei, Banken auch!“²³

.....

23 Zentrum für Antisemitismusforschung, Archiv.

Aktuelle antisemitische Verschwörungsmythen

Die Blaupause antisemitischer Welterklärungsmuster ist bis heute das mehr als einhundert Jahre alte antisemitische Machwerk der „Protokolle der Weisen von Zion“, entstanden Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts vermutlich im Kreis der russischen Geheimpolizei „Orchana“. Sie finden sich bei Rechtsextremen, Islamisten, aber auch bei links orientierten Gruppierungen, bei Esoterikern, Ufologen sowie in sektiererischen christlichen Webauftritten und nicht zuletzt in sozialen Netzwerken, in Blogs und Diskussionsforen.²⁴

Bei der Google-Suche nach dem Topos „Protokolle der Weisen von Zion“ erhält man in 0,41 Sekunden ungefähr 106.000 Ergebnisse. Noch vor ein paar Jahren wurde bereits an zweiter Stelle ein Site-Link angeboten, der das antisemitische Machwerk bereitstellte.²⁵ Es handelte sich um die von dem nationalsozialistischen Antisemiten Theodor Fritsch mit Vor- und Nachwort versehene Ausgabe, die 1933 im Hammer-Verlag in Leipzig erschienen ist.²⁶ Überdies enthielt die Link-Adresse den Namen Martin Hohmann, jenes ehemaligen CDU-Abgeordneten, der 2003 im Oktober eine Rede zur Wiedervereinigung an einem abgelegenen Ort hielt, in der er eine Reihe von antisemitischen Stereotypen bediente, wie erst viel später bekannt wurde. Hohmann wurde in der Folge aus der CDU ausgeschlossen. Die dänische Webseite „Mosaiks.com“,²⁷ über die diese Ausgabe der Protokolle zugänglich gemacht wurde, stellte auch die Rede Hohmanns bereit. Erst an sechster Stelle bot die Suchmaschine damals endlich einen Zugang zu aufklärenden Materialien der Bundeszentrale für politische Bildung.

24 Vgl. Juliane Wetzel: Antisemitismus im Internet. Die Vernetzung der rechtsextremen Szene, in: Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (Hg.): BPjS Aktuell, Sonderheft Jahrestagung 1999, Mönchengladbach 2000, S. 16–25; dies.: Rechtsextreme Propaganda im Internet. Ideologietransport und Vernetzung, in: Wolfgang Benz (Hg.): Auf dem Weg zum Bürgerkrieg? Rechtsextremismus und Gewalt gegen Fremde in Deutschland, Frankfurt am Main 2001, S. 134–150.

25 2005 war dies erst an 14. Stelle der Fall mit der Bereitstellung eines Links zu einer Seite mit eindeutig rechtsextremem Hintergrund. Diverse Google-Zugänge [Stand: 18.08.2005]; vgl. u.a. auch <https://www.google.de/#q=protokolle+der+weisen+von+zion> [Stand: 10.12.2014].

26 Die Zionistischen Protokolle. Das Programm der internationalen Geheimregierung – Aus dem Englischen, übersetzt nach dem im Britischen Museum befindlichen Original. Mit einem Vor- und Nachwort von Theodor Fritsch, Leipzig 141933, vgl. <http://www.mosaik.com/Martin-Hohmann/Die-Zionistischen-Protokolle.php> [Stand: 02.12.2015].

27 „Mosaik Upps! – Mosaic Upps! Oplysning om jødernes rolle i samfundet – Information about the role of Jews in the world“ [Stand: 02.12.2015].

Heute überwiegen eindeutig seriöse Site-Links, allerdings findet sich auf der ersten Seite der Google-Einträge am Ende der Link zur Webseite des AfD-Abgeordneten Wolfgang Gedeon, der mit fragwürdigen Argumenten insinuiert, dass die „Protokolle“ ein „Dokument“ jüdischer Provenienz seien.²⁸

Die „Protokolle der Weisen von Zion“ geben vor, Geheimdokumente einer Weltverschwörung zu sein. Tatsächlich handelt es sich um einen fiktionalen Text, der aus verschiedenen Quellen montiert worden ist. Den „Protokollen“ und ihren verschiedenen Einführungen und Kommentaren zufolge unterminierten die Juden die europäische Gesellschaft, indem sie die Französische Revolution, den Liberalismus, den Sozialismus, den Kommunismus und die Anarchie heraufbeschworen hätten. Gleichzeitig würden sie den Goldpreis manipulieren und eine Finanzkrise schüren, die Kontrolle über die Medien erwerben und religiöse und ethnische Vorurteile nähren. All diese Aktionen hätten angeblich das Ziel, die Ordnung der Staaten zu zerstören und eine jüdische Weltherrschaft zu errichten.²⁹

Die „Protokolle“ bedienen die klassischen Theorien einer „jüdischen Weltverschwörung“ und lassen sich nicht von ungefähr in allen weltanschaulichen und politischen Zusammenhängen im Internet finden.³⁰ Derartige Legenden werden heute u.a. dazu benutzt, zu unterstellen, die amerikanische Politik, aber auch die europäischen Staaten würden auf Druck einer vermeintlich jüdischen Weltmacht im Nahost-Konflikt auf Seiten Israels stehen. Deshalb werden die „Protokolle“ in einer Vielzahl von Sprachen von den meisten rechtsextremen, aber auch von einer ganzen Reihe von pro-palästinensischen arabischen oder radikal islamistischen Seiten sowie von esoterischen Internetauftritten oder gar von manchen Homepages der UFO-Verfechter zum Herunterladen bereitgestellt. Selbst einige Internetpräsentationen von Globalisierungsgegnern nutzen dieses anti-

28 Wolfgang Benz: Die mächtigste aller Lügen, 24.10.2017, vgl. <https://www.zeit.de/zeit-geschichte/2017/03/protokolle-weisen-zion-antisemitismus-faelschung/seite-3> [Stand: 26.08.2019].

29 Vgl. Wolfgang Benz: Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung, München 2007; vgl. auch Eva Horn/Michael Hagemeyer: Die Fiktion der jüdischen Weltverschwörung. Zu Text und Kontext der „Protokolle der Weisen von Zion“, Göttingen 2012; Jeffrey L. Sammons (Hg.): Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Text und Kommentar, Göttingen 1998.

30 Vgl. Juliane Wetzel: The Protocols of the Elders of Zion on the Internet: How radical political groups are networked via antisemitic conspiracy theories, in: Esther Webman (Hg.): The Global Impact of The Protocols of the Elders of Zion. A century-old myth, London/New York 2011, S. 147–160.

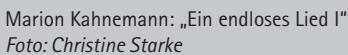


Foto: Christine Starke

semitische Machwerk, um damit ihren Widerstand gegen weltweit vernetzte Finanzmärkte und den „Mondialismus“ – die Globalisierung – zu begründen.³¹

Die „Protokolle“ haben – obgleich sie bereits seit den 1950er/1960er Jahren in der islamischen Welt kursieren – inzwischen auch vehement Einzug in die antizionistische Propaganda radikaler Islamisten gehalten. Solche verschwörungstheoretischen Legenden werden in aktuelle Zusammenhänge gebracht und zur politischen Waffe missbraucht, um zu unterstellen, die amerikanische Politik, aber auch die europäischen Staaten würden auf Druck einer vermeintlich jüdischen Weltmacht im Nahost-Konflikt auf Seiten Israels stehen.³² Entsprechende Inhalte werden über Satellitenfernsehen und die dort gesendeten Serien, wie etwa „Zahras blaue Augen“ oder „Reiter ohne Pferd“, aber auch über Kinofilme wie „Tal der Wölfe“ nach Deutschland transportiert und dort rezipiert. Noch liegen keine empirischen Forschungen vor, die ein genaueres Bild darüber ermöglichen würden, welche Auswirkungen die mediale Rezeption solcher Inhalte bei den Zuschauern hat und inwiefern dies mögliche Übergriffe auf Juden oder jüdische Einrichtungen zur Folge haben könnte.

Jüngste antisemitische Verschwörungstheorien bezichtigen Juden nicht nur des illegalen Organhandels – so wurde etwa in einer skandinavischen Zeitung behauptet, Israelis töteten Palästinenser, um sie als Organspender zu missbrauchen, auch der türkische Film „Tal der Wölfe – Irak“ aus dem Jahr 2006 spielt mit ähnlichen Zuschreibungen –,³³ sondern auch als Verursacher des Flugzeugabsturzes von Polens Präsident Lech Kaczynski in Smolensk im April 2010. Evangelikale Sektierer machen auf ihrer Internetplattform „die Juden“ für das Unglück verantwortlich, weil sie den Präsidenten angeblich dafür bestraften wollten, dass sich in den Reihen seiner Partei Antisemiten befänden.

2013 tauchte die abstruse Theorie auf, dass die Muslimbruderschaft eine jüdische Erfindung sei, um Ägypten zu zerstören. Verbreitet wurde diese neue Variante politisch instrumentalisierender Verschwörungstheorien über Twitter

vom Polizeichef Dubais, der mehr als 300.000 Follower hat und in diesem sozialen Netzwerk insbesondere gegen die Muslimbruderschaft agiert – der er unterstellt Israel dabei behilflich zu sein, ein Großisrael zu verwirklichen. Diese Zuschreibung ist insofern geradezu abstrus, als Vertreter der Muslimbruderschaft immer wieder Propaganda gegen Israel machen und antisemitische Inhalte transportieren.³⁴

Makabre Blüten treiben diese irrwitzigen Verschwörungstheorien, wenn sie gar den Tsunami von 2004 als Folge eines jüdischen Komplotts ausmachen. Ursache der Naturkatastrophe seien, so die Vertreter dieser Theorien aus dem rechtsextremen Lager, die Zündung einer amerikanisch-jüdischen Atombombe im Sumatra-Graben oder Erdölbohrungen gewesen. Der „Bund für echte Demokratie e.V. – Arbeitsloseninitiative Deutschland“, der auf seiner Homepage Hetze gegen Juden betreibt und sonst eher einen ziemlich wirren, obsessiven Eindruck hinterlässt, beschäftigt sich mit dem Thema Tsunami und seiner angeblich von Juden verursachten atomaren Hintergründe ebenso, wie jene Vertreter derartiger Hirn-gepinste, die sich in Berlin im Januar 2005 trafen. Die ARD-Sendung „Panorama“ berichtete darüber: „Berlin am vergangenen Wochenende, ein Treffen rechtsradikaler Verschwörungstheoretiker. [...] Auch wenn sie versuchen, das Wort ‚Juden‘ zu vermeiden – es wissen eh alle Bescheid. Ihre These: Kurz vor der Flutwelle hätten 40.000 israelische Touristen Asien verlassen, ebenso wie ein bekannter Schlagersänger. O-Ton Peter Schmidt: (Verschwörungstheoretiker) ‚Ja, Sie kennen das ja wahrscheinlich schon in der Mehrheit: Es gibt Hinweise, dass nicht nur er informiert worden ist, sondern vor allen Dingen 40.000 von einer gewissen Minderheit. Aber ich habe mir dann auch mal so die gemeldeten Opferzahlen angesehen und mir ist aufgefallen, kein einziger US-Amerikaner war dabei. Ich habe keinen entdecken können. Ein paar Briten, ja, aber nicht viel. Israel hatte erst gemeldet 100, später haben sie gesagt, glaube ich, einen.‘“³⁵

Die jahrhundertealte Stereotypisierung von Juden als geldgierig sowie die unterstellte jüdische Dominanz an den Finanzmärkten und den Börsen bilden ein Konglomerat, das, verschwörungstheoretisch konnotiert, dem Muster folgt, Juden zu willkommenen Sündenböcken für

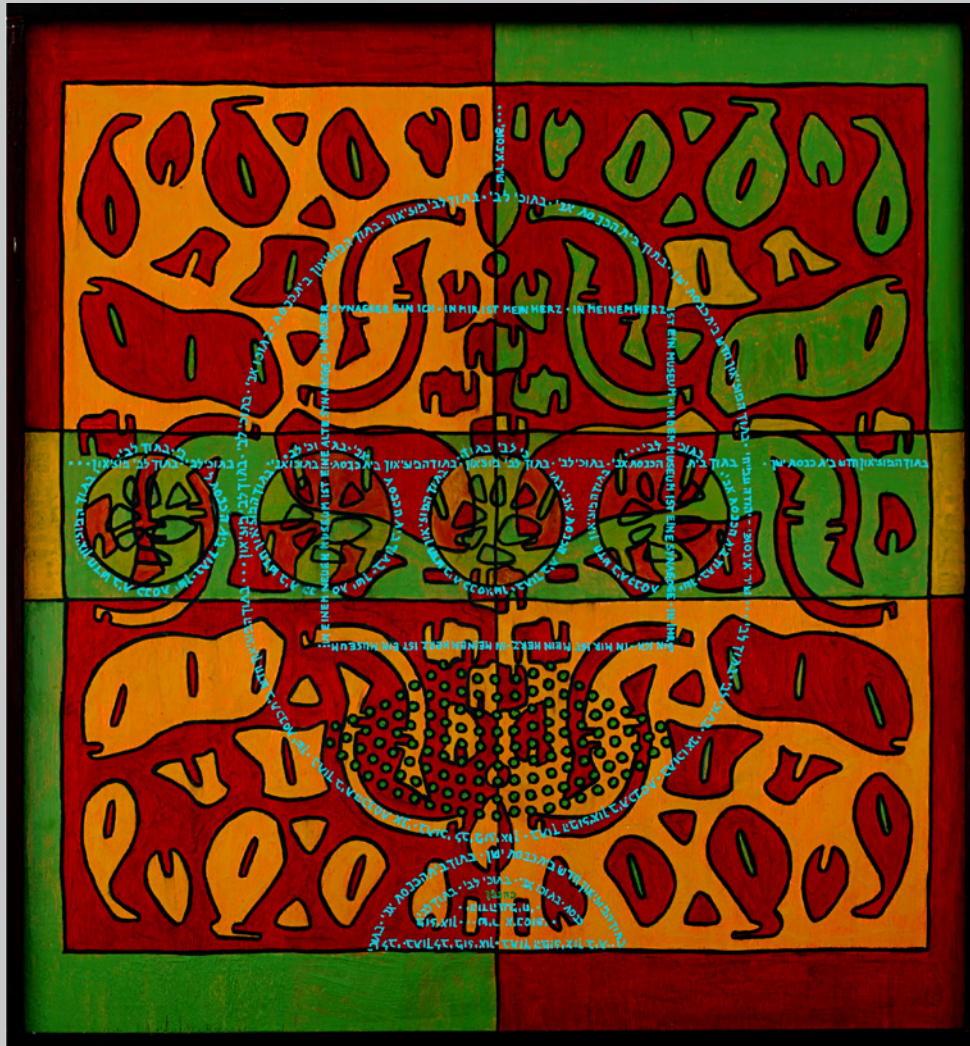
31 Vgl. ebd.

32 Vgl. etwa Seiten aus dem Umfeld der Hisbollah, Anti-Defamation League (Online-Version): Jihad Online: Islamic Terrorists and the Internet, 2002, S. 27.

33 Vgl. BMI (Hg.): Antisemitismus in Deutschland: Erscheinungsformen, Bedingungen, Präventionsansätze, Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus, Berlin 2011, S. 114 f., vgl. https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/antisemitismus-in-deutschland-bericht.pdf?sessionid=5338BBB108C846C9777B1599C639D79B.1_cid373?__blob=publicationFile&tv=3 [Stand: 26.08.2019].

34 Vgl. Rachel Hirshfeld: Latest Anti-Semitic Conspiracy Theory 'Too Absurd', 03.02.2013, vgl. <http://www.israelnationalnews.com/News/News.aspx/164842#.VGYiypstCUI> <http://www.israelnationalnews.com/News/News.aspx/164842#.VGYiypstCUI> [Stand: 26.08.2019].

35 Panorama v. 27.01.2005, vgl. http://www.ndrtv.de/panorama/archiv/2005/0127/tsunami_verschwörung.html [am 18.05.2020 nicht mehr zugänglich].



Marion Kahnemann: „Ein endloses Lied II“
Foto: Christine Starke

weltweite Finanzkrisen zu stilisieren. Komplexe, schwer durchschaubare Finanztransaktionen, vermeintlich jüdische Bankhäuser, Hedgefonds-Manager oder Börsenmakler wie etwa der verurteilte US-Amerikaner Bernard L. Madoff, den eine deutsche Zeitung auf dem Höhepunkt der Affäre explizit als „Juden“ kennzeichnete,³⁶ werden rasch verschwörungstheoretisch unterlegt, um einer vermeintlich existierenden, klar definierten Gruppe die Schuld für die Finanzmisere zuzuschreiben.

.....
36 Kölner Stadtanzeiger v. 29.06.2009, vgl. <http://www.ksta.de/wirtschaft/madoff-verurteilt-der-broker-mit-den-zwei-gesichtern,15187248,12601268.html> [Stand 29.04.2019]: „Zutiefst verstört nahmen seine jüdischen Investoren in Manhattan oder dem feinen Palm Beach Country Club in Florida zur Kenntnis, dass der Jude Madoff seine eigenen Leute betrogen hat, wie es einer seiner Opfer ausdrückte.“

Der in den USA lebende ungarisch-jüdische Philanthrop und Hedgefonds-Manager George Soros ist die neue Projektionsfigur nicht nur im von Viktor Orbán regierten Ungarn, sondern vor allem von Rechtspopulisten und im Internet. Um ihn ranken sich Verschwörungstheorien, die das Gerücht verbreiten, er würde die Flüchtlingsströme nach Europa steuern, um den nationalen Zusammenhalt zu zerstören. Hier lässt sich nur allzu leicht auf über Generationen tradierte Muster zurückgreifen, die Juden stets als Kollektiv wahrnehmen, das im Geheimen agiert und deren unterstellter gemeinsamer Charakter negativ besetzt ist sowie als nicht revidierbar festgeschrieben wird.

Der 2019 in Folge der sogenannten „Ibiza-Affäre“ von all seinen Ämtern zurückgetretene ehemalige Abgeordnete der österreichischen Freiheitlichen Partei (FPÖ), Johann Gudenus, hatte sich in einem Interview mit der Zeitung

Die Presse am 21. April 2018 wie folgt geäußert: Soros habe „mit viel Kapitalmacht versucht, alle möglichen Umwälzungstendenzen in Osteuropa zu finanzieren. Und es gibt stichhaltige Gerüchte, dass Soros daran beteiligt ist, wenn es darum geht, gezielt Migrantenströme nach Europa zu unterstützen. So hat er etwa einige NGOs [Nichtregierungsorganisationen] finanziert, die für die Massenmigration nach Europa mitverantwortlich sind.“³⁷

Gudenus folgte inhaltlich dem ungarischen Regierungschef Victor Orbán, der behauptet hatte, hinter den Menschenrechtsaktivisten verberge sich der US-amerikanische Philantrop George Soros und seine „Open Society Foundation“, die sich für Flüchtlinge einsetzt.³⁸ Auf der Webseite „Alles Schall und Rauch“, die die gesamte Palette antisemitischer Verschwörungsmymen bedient, schrieb der Betreiber der Plattform „Freeman“ am 8. November 2015: „Einer der größten Zerstörer von Gesellschaften und Länder ist die Rothschild-Marionette und Milliardär George Soros.“³⁹ Die einschlägige Szene erkennt hinter der bloßen Nennung des Begriffs „Rothschild“ den Namen der jüdischen Familie und versteht die gegen Juden gerichtete Zuschreibung, ohne dass sie explizit genannt wird.

Gudenus mag den Unschuldigen spielen, seine Anhänger und die rechtsextreme Szene können seine Aussagen sehr wohl in Richtung ihrer Gedankenwelt interpretieren, ohne dass dies explizit ausgeführt wird. Soros steht inzwischen ebenso wie „die Ostküste“ (gemeint ist der angeblich von Juden dominierte Finanzplatz in New York, die Börse an der Wallstreet) in einschlägigen Kreisen als Code für eine imaginierte angebliche jüdische Welt- und Finanzmacht.

Die jahrhundertealte Stereotypisierung von Juden als geldgierig sowie die unterstellte jüdische Dominanz an den Finanzmärkten bilden ein Konglomerat, das, verschwörungstheoretisch unterlegt, einem Muster folgt, in dem Juden zu willkommenen Sündenböcken für weltweite Finanzkrisen stilisiert werden.

Einfluss auf Jugendliche

Verschwörungdenken wird auch für Jugendliche immer attraktiver. Die jugendlichen Nutzer, die einen kritischen Umgang mit der Datenflut nicht gelernt haben, sind der

Gefahr ausgesetzt, unvorbereitet auf unseriöse und propagandistische Seiten zu gelangen, deren Inhalte sie nicht hinterfragen. Deshalb gilt es, diesem Medium eine größere Aufmerksamkeit im Bildungsbereich zu schenken.

Häufig sind Pädagogen mit dem Thema Antisemitismus in aktuellen Zusammenhängen nur wenig vertraut. Weder in ihrer Ausbildung noch bei Fortbildungsangeboten werden Formen der Judenfeindschaft, wie sie uns heute begegnen – vor allem sekundärer und israelbezogener Antisemitismus – ausreichend thematisiert. So sind Jugendliche etwa offener als mancher Erwachsene für Antiglobalisierungsthesen, deren politischen Hintergrund sie häufig nicht erfassen können oder der für sie keine wichtige Rolle spielt. Als Beispiel sei hier die vom rechtsextremen Kopp-Verlag unterstützte Videoproduktion „Gib mir die Welt plus 5 Prozent. Die Geschichte vom Goldschmied Fabian“ genannt. Nach der Vorlage eines Textes des Australiers Larry Hannigan aus dem Jahr 1971 transportiert das Zeichentrick-Movie, das von Michael Kent (Hinz), der der Scientology-Sekte nahesteht, und seiner Firma „Neue Impulse e.V.“ produziert wurde, auf subtile Weise antisemitische Klischees über „Machtjunkies der Finanzdynastien“, die „Macht über die Massen“ erlangen und die Welt beherrschen. Offensichtlich fallen auch manche Lehrer auf diesen Unsinn herein, wenn sie den Trickfilm als sinnvolles Unterrichtsmaterial bezeichnen, das vermeintlich das Finanz-, Geld- und Zinssystem erklärt. So jedenfalls kann man es Postings auf YouTube entnehmen: „also wir hams in der Schule bis Teil 2 angeschaut ... Rest war Hausaufgabe“ oder „Kann man gut als Schulvideo benutzen ... Unser Lehrer hat dafür ne ganze Stunde gebraucht!!!“.⁴⁰ Auch wenn im gesamten Film nicht ein einziges Mal das Wort „Jude“ oder ähnliche direkte Zuschreibungen auftauchen, ist dem Posting von „Commanderblutwurst“ zu entnehmen, dass der Inhalt im Kreis der Rezipienten durchaus richtig zugeordnet wird: „du hast wohl nicht verstanden, das [sic] fabian mayer amschel bauer (rothschild) symbolisiert“.⁴¹

Waren jahrelang „Die Rothschilds“ das Codewort für antisemitische Verschwörungdenker, so ist es heute George Soros. Für die Verschwörungdenker bedarf es keiner weiteren Erklärung, sie haben die abstrusen Hirngespinnste, die sich um die vermeintlichen Theorien ranken, längst verin-

37 Die Presse v. 20.04.2018.

38 Vgl. Der Tagesspiegel v. 30.10.2015.

39 <http://alles-schallundrauch.blogspot.de/2015/11/george-soros-will-europa-zerstoren.html> [Stand: 07.05.2018].

40 <http://www.youtube.com/watch?v=XdlsQ02G25Y&feature=related> [Stand: 03.09.2013].

41 <http://www.youtube.com/watch?v=69D1K7Q8Y9s&feature=related> [Stand: 03.09.2013]; vgl. auch Gegenrede. Informationsportal gegen Rechtsextremismus für Demokratie, 13.11.2008, vgl. http://www.gegenrede.info/news/2008/lesen.php?datei=081113_01 [Stand: 27.08.2019].



Marion Kahneman: „Sprache I“
Foto: Christine Starke

nerlicht. Sie sind jederzeit abrufbar und werden von den einschlägigen Protagonisten der verschiedenen politischen Lager - falls es die Zeitläufte erfordern - in eine neue Hülle gesteckt, der aber immer denselben Kern enthält. Der US-amerikanische Historiker Richard Hofstadter beschrieb 1966 in einem Essay die Verschwörungstheorie als ein „riesiges, hinterlistiges, außerordentlich effektives internationales verschwörerisches Netzwerk, das entwickelt wurde, um Handlungen von teuflischem Charakter zu verüben“.⁴²

Diese konstruierte Vorstellungswelt ist, so Hofstadter, kohärenter als die reale Welt, weil sie keinen Platz für Fehler, für Misserfolge oder Mehrdeutigkeiten einräumt und in der nichts unerklärt bleibe und jegliche Realität in eine alles umfassende konsistente Theorie fließe. 📌

.....
42 Richard Hofstadter: The Paranoid Style in American Politics, in: ders.: The Paranoid Style in American Politics and other Essays, Cambridge/MA 1996, S. 14, vgl. <http://studyplace.ccnmtl.columbia.edu/files/courses/reserve/Hofstadter-1996-Paranoid-Style-American-Politics-1-to-40.pdf> [Stand: 31.10.2014].

„ICH BIN MIT EINER HAND AM KOFFER UND MIT DER ANDEREN AM BOXHANDSCHUH“

Ein Interview mit Rapper, Veranstalter, YouTuber und Autor Ben Salomo über Antisemitismus im Rap



Ben Salomo
Foto: privat

Ben Salomo ist 1977 in Israel als Jonathan Kalmanovich geboren und in Berlin aufgewachsen. Er gründete die Konzertreihe „Rap am Mittwoch“, bei der sich 14-tägig im sogenannten „Battle-Rap“ sowohl bekannte als auch unbekannte Rapper jeweils um die besten und „krassesten“ Reime und Texte stritten. In seinem eigens kreierten Battle-Rap-Format traten in unterschiedlichen Runden jeweils zwei Rapper/innen gegeneinander an, dabei entschied das Publikum, welche/r Rapper/in die überzeugendste Performance auf die Bühne brachte; dabei sind gegenseitige Beleidigungen und Diskreditierungen auch Teil der künstlerischen Performance. Nicht nur als Veranstalter, sondern auch als Musiker war und ist Ben Salomo aktiv, 2016 veröffentlichte er sein erstes Solo-Album „Es gibt nur einen“. Im April 2018 zog sich Ben Salomo auch aufgrund eines stetig zunehmenden Antisemitismus, als Form des Protestes, aus der Hip-Hop-Szene zurück und gab auch „Rap am Mittwoch“ auf. Seine Erfahrungen in der Szene verarbeitete er in seinem 2019 erschienenen Buch „Ben Salomo bedeutet Sohn des Friedens“.

Sie waren und sind als Musiker aktiv, nun haben Sie ein Buch geschrieben – welche Unterschiede gibt es denn in Bezug auf die Herangehensweise zwischen einem durchaus auch persönlichen Rap-Text und einem autobiographisch geprägten Buch?

Ben Salomo: Natürlich gibt es sprachliche Unterschiede, klar, auch beim Rap-Texteschreiben arbeitet man mit Worten, aber es gibt einfach ganz andere Gesetzmäßigkeiten. Man muss auf bestimmte Reime, bestimmte Rhythmen und auf den Takt achten. Während beim Schreiben eines Buches ganz andere Dinge im Vordergrund stehen. Aber auch inhaltlich war es eine andere Herangehensweise: Ich konnte kein Album machen und die ganze Zeit über die Probleme aus meiner Jugend mit Antisemitismus rappen. Man möchte ja eine gewisse Zielgruppe erreichen und auch deren musikalische Vorlieben ansprechen. Als ich dieses Buch geschrieben habe, hatte ich nicht wirklich irgendeine Zielgruppe vor Augen, sondern mir ging es einfach darum, mir die Dinge von der Seele zu schreiben.

Sie waren lange in der Hip-Hop-Szene aktiv: „Rap am Mittwoch“, das Battle-Rap Format schlechthin, haben Sie auch moderiert, die Reihe produziert und mitgestaltet. 2018 jedoch haben Sie sich aus der Szene zurückgezogen und anschließend Ihr Buch geschrieben. Welchen Anlass und welche Gründe gab es für diesen Bruch?

Ben Salomo: Der *Breaking Point* kam im Oktober, November 2017. Ich habe sehr lange mit dieser Entscheidung gehadert, war sehr lange ambivalent. Ich habe schon sehr



Ben Salomo mit seinem Buch „Ben Salomo bedeutet Sohn des Friedens“ auf der Buchmesse in Frankfurt am Main, 17. Oktober 2019
Foto: picture alliance/Fotograf: Frank May

lange gespürt, dass mich diese Szene sehr unglücklich macht. Aber als mich meine einjährige Tochter damals nach einer Veranstaltung mit ihrem ersten Wort „Papa“ empfangen hat und ich gemerkt habe, dass ich diesen wunderbaren Moment nicht genießen kann, weil ich die ganze Zeit diese Negativität der Rapszene und deren Antisemitismus um mich herum hatte, da wusste ich, ich muss eine Entscheidung fällen, weil es jetzt anfang, nicht nur mich zu belasten.

Ich hatte noch gar keine Ahnung, was ich danach mache. Ich meine, das war mein Lebensunterhalt, mein Lebenswerk tatsächlich auch, aber mich mit diesen Anfeindungen zu arrangieren und depressiv zu werden wegen dieser Szene, das war für mich auch keine Option, deswegen habe ich dann diese Entscheidung getroffen.

Wie haben sich denn die angesprochene Negativität und der Antisemitismus der Szene ausgedrückt?

Ben Salomo: Unter anderem gab es in den sozialen Netzwerken gewisse Hetzkampagnen gegen mich oder meine Veranstaltung. Zum Beispiel hat dort jemand, der in der

Battle-Rap-Szene durchaus eine gewisse Relevanz hatte, bei Facebook den Nahost-Konflikt und die weitverbreitete Antipathie gegenüber Israel benutzt, um auch Stimmung und Hetze gegen mich und meine Veranstaltung zu machen. Andere Künstler haben etwa in Bezug auf Ticketpreise mit dem „Jüdischen-Ausbeuter“-Mythos gearbeitet, um andere Leute gegen mich aufzuhetzen. Meine Musikvideos, die wirklich für Versöhnlichkeit standen, wurden auf YouTube mit Kommentaren wie „Was will der Jude hier?“, „Free Palestine!“ versehen. Oft empfand ich eine totale Ablehnung, die mir entgegenschlug.

Auch habe ich teilweise keine oder nur sehr wenig Solidarität innerhalb der Szene gespürt, sogar von langjährigen Weggefährten. Ich hörte zwar immer wieder „Ich finde das nicht gut“ und so weiter, aber dass die Leute wirklich klare Positionen bezogen haben und sich öffentlich von den Hetzern distanzierten, ist leider bis heute sehr, sehr selten der Fall und dann wusste ich, ich kann da von innen nichts verändern. So habe ich aus dem Bauch heraus diese Entscheidung getroffen.

Ist der Antisemitismus, den Sie beschreiben, Ihrer Meinung nach ein szenespezifisches oder ein gesamtgesellschaftliches Problem?

Ben Salomo: Es ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das Auswüchse in die Szene hat, und gleichzeitig kommen aus der Szene Auswüchse, die den Antisemitismus wiederum in der jüngeren Generation verbreiten und eine Strahlkraft da hinein haben. Wir haben inzwischen in der gesamten Gesellschaft eine große Gleichgültigkeit, insbesondere gegenüber Juden, aber nicht nur, auch gegenüber anderen Minderheiten. Die Leute setzen sich maximal nur noch für ihre eigenen Interessen ein und nicht für die Interessen anderer.

Die aktuellen Quellen des Antisemitismus kommen größtenteils im Deckmantel der überfokussierten Israelkritik und des Israelhasses daher. Da gibt es inzwischen, insbesondere in der Rapszene, sehr krude Anschauungen, die so etwas sagen wie „was die Juden bzw. was die Israelis mit den Palästinensern machen, sei ja vergleichbar mit dem, was die Nazis damals mit den Juden gemacht haben“. Wenn solche Narrative in weiten Teilen Konsens in der Rapszene sind und inzwischen sogar in einigen Teilen der Mitte der Gesellschaft reproduziert werden, was historisch betrachtet ein völlig absurder Vergleich ist, dann entsteht so eine Art Gleichgültigkeit gegenüber Antisemitismus oder sogar ein Gefühl der Legitimation, Hass gegenüber Juden bzw. Israel als Projektionsfläche zu empfinden. Hinzu kommen teilweise auch Aussagen eini-

ger Politiker, die diese Narrative unterstützen, statt ihnen zu widersprechen.

Und dann haben wir in der Rapszene zusätzlich einen überproportional hohen Anteil von Protagonisten mit Migrationshintergrund aus arabischen Ländern oder aus der Türkei oder dem Iran. Die werden auch mit Fernsehsendern aus dem Nahen Osten sozialisiert, die ein ganz anderes Geschichtswissen oder auch Geschichtsklitterung vermitteln. Wenn dem dann hier in Deutschland in der Gesellschaft und auch im Schulsystem zu wenig entgegengesetzt wird, dann bringen sie diese Narrative natürlich auch in die Musik mit ein und infizieren die Hörer und die Gesellschaft mit einer großen Antipathie gegenüber Juden, gegenüber Israel und produzieren wiederum neue Gleichgültigkeit und neuen Antisemitismus.

Sie sprechen das Bildungssystem an: Wie sollen Pädagogen und Pädagoginnen in Deutschland Ihrer Meinung nach an das Thema herangehen?

Ben Salomo: Ja, also ich würde sagen: umfassend und nicht verkürzt. Es darf nie der Fall sein, dass in Geschichtsbüchern der Eindruck entsteht, plötzlich war Israel da. Es müssen auch die Ursprünge des jüdischen Volkes in Judäa verdeutlicht werden, oder die Tatsache, dass der Staat auf Basis eines UN-Teilungsplans, zwar nach dem Holocaust, aber nicht wegen des Holocausts, entstanden ist. Nachdem der Teilungsplan dort verabschiedet wurde und die israelische Seite diesen Teilungsplan angenommen hat – das taucht meiner Meinung nach nämlich viel zu wenig in deutschen Geschichtsbüchern auf – haben die arabischen Anrainerstaaten diesen neu gegründeten Staat angegriffen und somit glasklar das Völkerrecht gebrochen. Und dementsprechend haben sie Gebiete verloren – das ist nicht Landraub, sondern sie wurden aufgrund eines Angriffskrieges verloren. Das muss man den Jugendlichen auch erzählen, damit eben sowas wie „Besatzterstaat“, „Terrorstaat“, „Landraub“, all diese verkürzten Slogans, die man eigentlich nur maximal bei dem Al-Quds-Marsch hören können sollte, nicht in die Köpfe der Jugendlichen gelangt. Und falls diese Begriffe im deutschen Geschichtsunterricht fallen, muss auf Basis der historischen Fakten vehement widersprochen werden.

Kann man, was die von Ihnen angesprochenen Narrative angeht, auch innerhalb der Hip-Hop-Szene entgegensteuern?

Ben Salomo: Das Problem ist, dass wir eben leider in der Rapszene keine Pädagogen haben oder keine Leute, die durchweg frei sind von gewissen Propagandanarrativen, deswegen ist es total wichtig, in der Schule die Leute gegen die



Ben Salomo
Foto: privat

Möchtegern-Geschichtslehrer aus der Rapszene zu immunisieren, damit sie nicht auf solche Narrative hereinfallen.

Hip-Hop war eine Jugendkultur, das haben Sie sowohl in Ihrem Buch als auch in zahlreichen Interviews beschrieben, die bei der Gemeinschaft und Versöhnung eine große Rolle gespielt hat. Haben Sie Hoffnungen, dass so eine Community wieder herstellbar ist?

Ben Salomo: Ich glaube leider nicht, dass das möglich ist. Ich glaube, was maximal möglich ist, dass sich eine oppositionelle, eigene, neue Rapszene parallel zu der jetzigen bildet und innerhalb dieser neuen Rapszene wieder diese ursprünglichen Community-Werte hochgehalten werden und gleichzeitig aber selbstbewusst Position eingenommen wird gegen Auswüchse, die es halt im anderen Teil

dieser Rapszene gibt. Vielleicht kann irgendwann bei dem einen oder anderen in dieser problematischen Rapszene eine Art Umdenken eintreten – aber so richtig umkehrbar, glaube ich, ist es nicht.

Die Strukturen und die Machtverhältnisse sind gerade ganz klar zugunsten der problematischen Rapper ausgerichtet, sowohl in der Industrie als auch in den sozialen Netzwerken und den Plattformen, die sie inzwischen zur Verfügung haben, also die Reichweite und das Geld, das sie damit umsetzen. Daher, glaube ich, ist es sehr, sehr wichtig, dass wir eigentlich an der Gesellschaft ansetzen, weil die Rapszene ein Spiegelbild der Gesellschaft ist. Die Szene und die Rapper, die da erfolgreich sind, sind gleichzeitig auch ein Brandbeschleuniger. Aber diese Brandbeschleunigung zu verhindern, das geht nur, indem man die Jugendlichen, die die Musik gut finden, früh genug abholt und sie immunisiert gegen diese Denkmuster. Das gilt beispielsweise auch für ein breites Spektrum an Verschwörungstheorien, die unglaublich weit verbreitet sind in der Rapszene. Aber die Frage

könnte man auch zurückwerfen. Wir haben ja inzwischen auch Leute in unserer „Mitte der Gesellschaft“, „Reichsbürger“ beispielsweise oder andere Verschwörungstheoretiker. Wie holt man denn diese Menschen ab? Die müsste man ja auch irgendwie zu einem Umdenken bewegen, denn immerhin sind diese Leute auch eventuell Wähler.

Sollte man deshalb auch den Hip-Hop in den Unterricht holen und dort beispielsweise Kollegah-Songs analysieren?

Ben Salomo: Ich glaube schon, dass es gut ist, diese Dinge zu analysieren. Gerade zum Beispiel anhand eines Kollegahs kann man wunderbar aufzeigen, dass er schon längst von der Wissenschaft widerlegte Propaganda-Narrative in seiner Musik aufgreift, um im Endeffekt Stimmung gegen Juden zu machen, was auch noch darauf schließen lässt,

dass er nicht nur irgendwie ein Provokateur ist, sondern ein Ideologe, der Rap-Musik als Vehikel verwendet, um seine Narrative zu verbreiten.

Es wachsen ja immer mehr Lehrer in diesen Beruf hinein, die selbst auch einmal Rap-Fans waren, vielleicht sogar noch sind – die können dann auf diese Art und Weise definitiv kompetent über diese Dinge sprechen. Aber vorher ist es wirklich sehr wichtig, dass man den Jugendlichen und den Kindern hier beibringt: Israel ist ein legitimer Staat, eine Nation unter vielen anderen in den Vereinten Nationen, nicht basierend auf Landraub, sondern legitim, weil die Juden nun mal historisch nachweislich von da stammen, auch wenn sie von dort vertrieben wurden und lange Zeit nicht die Mehrheit stellten, bleiben sie ein indigenes Volk aus genau dieser Region. Die Hälfte der jüdischen Bevölkerung in Israel sind Vertriebene auch aus arabischen Staaten, das muss man den Jugendlichen auch sagen. Und man muss auch die Rolle der arabischen Staaten – auch wenn es unangenehm ist, weil vielleicht viele arabische Kids im Unterricht sitzen –, die sich nicht mit Ruhm bekleckert haben, die muss man genauso thematisieren. Nur so kann man ein Gegengewicht zu diesem israelbezogenen Antisemitismus herstellen, der insbesondere in den Ballungszentren Deutschlands das größte Einfallstor ist für den aktuellen Antisemitismus.

Denken Sie ab und an daran, Deutschland zu verlassen – oder wollen Sie weiterhin hier so engagiert gegen Antisemitismus kämpfen?

Ben Salomo: Ich glaube, ich bin in der Hinsicht ein sehr eigentümlicher Charakter, weil ich der Ansicht bin, wenn ich nicht kämpfe, habe ich aufgegeben und arrangiere mich im Prinzip mit der Situation. Dazu war ich nie in meinem Leben bereit. Gleichzeitig aber bin ich kein naiver Typ, sondern eher ein Realist, vielleicht sogar manchmal ein Pessimist. Ich bin mit einer Hand am Koffer und mit der anderen Hand im Boxhandschuh und solange ich kann, werde ich diesen Kampf kämpfen. Aber ich glaube, es ist sehr schwer für Deutschland, den Antisemitismus flächendeckend zurückzudrängen, da muss wirklich ein richtiger Ruck durch die Gesellschaft, die Politik und auch durch einen Teil der Medien gehen, die oftmals verkürzt und tendenziös über Israel berichten. Wenn das passiert – ich will jetzt nicht die Hoffnung aufgeben, ein bisschen habe ich die ja vielleicht noch –, dann könnte man eventuell die Kurve kriegen. Aber wenn ich sehe, dass das innerhalb der nächsten drei bis fünf Jahre nicht passiert, dann denke ich mal, werde ich mit beiden Händen am Koffer sein. 🍌

Interview: Johannes Uschalt

EINSICHTEN + PERSPEKTIVEN

Bayerische Zeitschrift für Politik und Geschichte

Die Zeitschrift „Einsichten und Perspektiven“ erscheint zusätzlich zu den Themenheften viermal jährlich als periodisches Magazin. Renommiertere Autorinnen und Autoren schreiben darin zu Themen aus Politik und Geschichte.

Sie können „Einsichten und Perspektiven“ kostenlos abonnieren: Bitte schicken Sie eine E-Mail mit Ihrem Abonnementwunsch unter Angabe Ihrer Postadresse an:

landeszentrale@blz.bayern.de

„ANTISEMITISMUS IM INTERNET: ALTER JUDENHASS IM RELOAD“

von Monika Schwarz-Friesel

Das Internet stellt im 21. Jahrhundert den wichtigsten sozialen Kommunikationsraum für Informationsverbreitung und interaktiven Meinungsaustausch dar. Die digitalen Prozesse des World Wide Web befördern aber durch die spezifischen Charakteristika der anonymen und kontrollresistenten Sprachproduktion auch maßgeblich die Zugänglichkeit und Ausbreitung radikalen, volksverhetzenden und hassgeprägten Gedankengutes. Das Netz 2.0 mit seinen sozialen Medien spielt eine zentrale Rolle bei der Tradierung und Verbreitung von antisemitischen Texten, Bildern und Filmen. Mehrjährige umfangreiche Untersuchungen im Rahmen der empirischen Antisemitismusforschung¹ zur Netzkommunikation belegen zum einen eine deutliche Zunahme judenfeindlicher Texte in den letzten zehn Jahren, zum anderen auch eine inhaltliche Radikalisierung, die sich in intensiver antisemitischer Hassrede sowie Vernichtungsphantasien widerspiegelt. Die Analyse großer Datenmengen zeigt, wie sich Antisemitismus im Netz nahezu unkontrolliert auch in nicht-extremistischen und nicht-politischen Bereichen der Alltagsnutzer ausbreitet und dass die Denk-, Gefühls- und Argumentationsmuster, auf denen er basiert, durch die Muster der jahrhundertalten klassischen Judenfeindschaft geprägt sind.

.....
1 In einem über vier Jahre von der DFG geförderten Projekt wurden in Korpusstudien hunderttausende Texte erfasst und in großen Korpora sowie in Stichproben analysiert. Dabei wurden zahlreiche Kommunikationsbereiche berücksichtigt, unterschiedliche Textsorten (wie Online-Kommentare zu Presseberichten, Blogeinträge, Tweets, Facebook- und Youtube-Postings, Fanforen- und Ratgeber-Einträge usw.) mit ihren multimodalen Verlinkungen (auf Bilder, Audios, Videos) quantitativ und qualitativ untersucht. Vgl. hierzu ausführlich Monika Schwarz-Friesel: Judenhass im Internet – Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl, Berlin 2019.



Marion Kahnemann: „Adam 2007“
Foto: Christine Starke

Zugänglichkeit von Antisemitismen im Netz 2.0

Antisemitismus – eine feindselige Einstellung gegenüber Jüdinnen, Juden und dem Judentum als solchem – basiert als Glaubenssystem auf geistigen Stereotypen, die Jüdinnen und Juden kollektiv bestimmte Eigenschaften zuschreiben wie Rachsucht, Geldgier, Machtstreben und Verschwörungstätigkeiten. Diese mentalen Konzepte sind frei erfunden und haben in der Realität keine Entsprechung, aber sie werden seit Jahrhunderten auf die jüdische Religionsgemeinschaft und seit der Staatsgründung auf den jüdischen Staat Israel projiziert.² Antisemiten glauben unerschütterlich, dass Juden und Judentum das Böse und verantwortlich für alle Übel in der Welt seien. Entsprechend ist Judenfeindschaft untrennbar an das Gefühl des Hasses gekoppelt und den Wunsch, die jüdische Existenz auszulöschen.³ Dies kann explizit und vulgär-aggressiv durch Äußerungen wie „Bombt das Zionstengebilde“, „Alle in die Gaskammern“ oder implizit und rhetorisch elaborierter als „Israel sollte seinen Anspruch auf den Status eines jüdischen Nationalstaates fallen lassen und im Interesse der Staatengemeinschaft aufgelöst und als Palästina neu formiert werden“ artikuliert werden. Am Ende laufen alle diese „Vorschläge“ auf die Auflösung bzw. Vernichtung Israels hinaus.

Judenfeindliche Stereotypartikulationen, Verschwörungphantasien und Vernichtungswünsche finden sich im Netz 2.0 keineswegs nur in politisch und ideologisch extremen Diskursen, sondern sind mittlerweile integraler Bestandteil der alltäglichen Internetkommunikation. Es gibt kaum noch einen Bereich in den sozialen Medien, in dem Nutzer nicht Gefahr laufen, auf Juden Hass zu stoßen, auch wenn sie nicht aktiv danach suchen. Mit oft nur einem Klick auf der Tastatur kommen z.B. User bei Such- und Informationsfindungsprozessen auf Seiten mit judenfeindlichen Texten und Bildern:⁴ So finden sich antisemitische Äußerungen in Such- und Rechercheportalen, in Fan-Foren und im Unterhaltungs- und Spaßsektor. Junge Menschen werden auf diese Weise unvorbereitet mit kranken judeophoben Phantasien konfrontiert, deren Wahr-

heitsgehalt sie nicht überprüfen können. Diese bleiben oft jahrelang ungelöscht (z.B. antisemitische rhetorische Fragen wie „Warum sind Juden immer so böse“ oder „Der Holocaust – ein Märchen?“) in Informationsportalen, die vor allem von Schülerinnen und Schülern genutzt werden. Dadurch verstärkt sich der Eindruck, solche Aussagen und Fragen seien gerechtfertigt und legitim. Zwischen seriösen Fragen und Kommentaren tauchen regelmäßig Äußerungen mit antisemitischen Stereotypen und Verschwörungphantasien auf, die beanspruchen, faktisch wahr zu sein („Das ist die Wahrheit!“). Jeden Tag werden zudem neue Antisemitismen im World Wide Web gepostet und ergänzen die seit Jahren gespeicherten und einsehbaren judenfeindlichen Texte, Bilder und Videos. Der YouTube-Bereich zeichnet sich in weiten Teilen durch eine Vielzahl von antisemitischen Filmen (auch aus der NS-Zeit) und Kommentarfeldern mit extremen Hassbotschaften, Holocaustrelativierungen und Gewaltphantasien aus: „Tötet sie alle“, „Wir müssen dieses Pack vernichten“, „Euch soll die Pest holen unter großen Schmerzen sollt ihr büßen für eure Verbrechen an die Menschen dieser Erde“.⁵ Es entstehen Echo-Kammern, in denen die User sich gegenseitig nur noch in ihren antisemitischen Glaubensinhalten bestärken und durch aggressive Posts anfeuern.

Das Sag- und Sichtbarkeitsfeld für Antisemitismen hat sich im Web 2.0 also erheblich vergrößert. Deren schnelle und problemlose Zugänglichkeit führt zu Gewöhnungseffekten: Judenfeindschaft erscheint als etwas Normales, täglich und alltäglich Ge- und Verteiltes, das vielfach weder reflektiert noch problematisiert wird. Hinzu kommen massive Abwehr- und Relativierungsstrategien in Bezug auf aktuelle Judenfeindschaft. Antisemitismus wird geleugnet und bagatellisiert. Diese Abwehrreaktionen weisen zugleich klassische Stereotype und Argumente des Judenhasses auf, z.B. das Argument, „Juden seien selbst schuld, wenn sie gehasst würden“. Ausgerechnet Online-Kampagnen, die gegen Judenfeindschaft aufrufen, werden innerhalb kürzester Zeit von Antisemitismen überschwemmt. In Solidaritätskampagnen sind oft die höchsten Zahlen von antisemitischen Tweets zu verzeichnen. Stimmen, die sich für jüdisches Leben und seinen Schutz erheben, stellen offensichtlich für Antisemiten eine besondere Provokation

2 Vgl. Julius H. Schoeps/Joachim Schlör (Hg.): Antisemitismus. Vorurteile und Mythen, München 1999; Robert S. Wistrich: A Lethal Obsession: Anti-Semitism from Antiquity to the Global Jihad, New York 2010; David Nirenberg: Anti-Judaism. The Western Tradition, New York 2013.

3 Vgl. Leon Poliakov: Harvest of hate, London, 1956; Robert S. Wistrich: Antisemitism: The longest hatred, London 1992; Monika Schwarz-Friesel/Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert, Berlin/New York 2013.

4 Vgl. hierzu Schwarz-Friesel (wie Anm. 1), Kap. 6.

5 Kommentar zum YouTube-Video v. 23.09.2013 „Die Rothschilds: Eine Familie beherrscht die Welt.“, 202.313 Aufrufe, vgl. [EB_YT_20171200], [Stand: 02.06.2018], hierzu Monika Schwarz-Friesel: Antisemitismus 2.0 und die Netzkultur des Hasses. Judenfeindschaft als kulturelle Konstante und kollektiver Gefühlswert im digitalen Zeitalter (Kurzfassung), Berlin 2018, vgl. https://www.linguistik.tu-berlin.de/fileadmin/fq72/Antisemitismus_2-0_kurz.pdf [Stand: 14.04.2020].



Marion Kahnemann: „Stachlig-Kuglig“
Foto: Christine Starke

und ein großes Ärgernis dar, deshalb infiltrieren sie innerhalb weniger Minuten Anti-Antisemitismus-Aufrufe mit wütender, hasserfüllter Gegenrede.

Klassische Stereotype: Das Echo der Vergangenheit

Auffällig an antisemitischen Texten ist generell deren Gleichförmigkeit. Trotz gewisser Unterschiede in Stil und Lexik ähneln sich jüdenfeindliche Äußerungen sowohl historisch als auch aktuell auf frappierende Weise. Sie fußen auf einer beschränkten Menge von überlieferten Stereotypen und Argumenten, die beständig wiederholt werden.⁶ Die Gleichförmigkeit der Texte belegt den Einfluss des kommunikativen Gedächtnisses, das seit Jahrhunderten überlieferte Sprachgebrauchsmuster speichert, und in aktuellen Situationen werden diese – bewusst, aber oft auch unbewusst – reaktiviert und reproduziert. Konzepte des „rach- und ränkesüchtigen Juden“, seine „Geldgier und Wucher“, seine „physische und seelische Andersartigkeit“ spielen dabei eine dominante Rolle. Es finden sich immer wieder dehumanisierende Dämonisierungen, ausgedrückt durch Tier-, Unrats- und Krankheitsmetaphern, die bereits im Mittelalter benutzt wurden, um Juden zu diskriminieren und zu stigmatisieren.⁷ Juden und in der Projektion der Staat Israel werden als „Pestgebilde“, „Weltenübel“, „Ratten- und Teufelspack“, „Abschaum und Dreck“ bezeichnet; in weniger archaischen Entwertungen wird der jüdische Staat als NS-, Apartheids- und Rassismus-Staat delegitimiert und fern jeder Realität als „größte Gefahr für die Menschheit und den Weltfrieden“ entwertet, aktuell angepasst, aber konzeptuell ganz in der Tradition der klassischen Judenfeindschaft. Uralte jüdenfeindliche Stereotype verbinden sich so mit aktuellen Konzeptualisierungen. Über 50 Prozent aller Antisemitismen in den Netz-Korpora weisen klassische Stereotype auf. Diese Basis von Judenhass ist unabhängig von politischen, sozialen, ideologischen und ökonomischen Faktoren und trotz aller Aufklärungsarbeit nach dem Holocaust ein kulturell tief verankerter Gefühlswert, der auf der Wahnvorstellung fußt, Juden seien das Übel in der Welt. Für die gesamte Internet-Kommunikation ist zu konstatieren,

6 Vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz (wie Anm. 3), Kap. 6; Monika Schwarz-Friesel: Rechts, links oder Mitte? Zur semantischen, formalen und argumentativen Homogenität aktueller Verbal-Antisemitismen, in: Katharina Rauschenberger/Werner Konitzer (Hg.): Antisemitismus und andere Feindseligkeiten. Interaktionen von Ressentiments, Frankfurt am Main/New York 2015, S. 175–192.

7 Vgl. Joshua Trachtenberg: The Devil and the Jews. The Medieval Conception of the Jew and its Relation to Modern Antisemitism, New Haven 1943.

dass sich zwar oberflächlich Formen und Prozesse im digitalen Zeitalter verändern, der kollektive Hass gegenüber Juden jedoch ungebrochen die semantische Grundlage ist.

Der klassische Anti-Judaismus und Rasse-Antisemitismus fußen auf dem Phantasma des ‚kollektiven/ewigen Juden‘ und verbinden sich (nach 1945) in der Gegenwart mit Vorwürfen des Post-Holocaust-Antisemitismus und seinen Stereotypen der ‚Holocaustausbeutung‘, des ‚Kritikabus‘ sowie Prozessen der Schuldabwehr und Erinnerungsverweigerung. Der israelbezogene Antisemitismus, dem zufolge Israel ein ‚Unrechts-, NS- und Kolonialstaat‘ und ‚Zionismus Rassismus‘ sei, ist als Phänomen nicht isoliert zu sehen, sondern wird maßgeblich von den historischen Formen bestimmt. Dies zeigt sich auch deutlich beim muslimischen Antisemitismus im Netz 2.0, der keineswegs primär politisch vom Nahostkonflikt, sondern vielmehr vom klassischen Judenhasse geprägt ist: Verschwörungsphantasien in diesen Diskursarealen weisen mit 88 Prozent und Vernichtungsphantasien mit 64 Prozent klassische judeophobe Stereotype (Juden als ‚Verbrecher‘, ‚Kindermörder‘, ‚Blutkultpraktizierer‘, ‚Weltverschwörer‘) auf.⁸

Gewaltphantasien und Vernichtungswille: Israel im Fokus des Hasses

Die Verbreitung von judenfeindlichen Inhalten hat nicht nur zugenommen (in zehn Jahren haben sich z.B. antisemitische Kommentare zu Online-Presstexten vervierfacht),⁹ sondern sich auch zunehmend radikalisiert. In den letzten Jahren haben sich in den sozialen Medien NS-Vergleiche, Superlativkonstruktionen und drastische Pejorativwörter (wie „Dreckspack“, „Abschaum“) verdoppelt.¹⁰ Verbale Verrohung und affektive Enthemmungsprozesse sind insbesondere beim israelbezogenen Antisemitismus – der vorherrschenden Ausprägungsvariante von Judenhasse 2.0 – zu sehen. Die Radikalisierung artikuliert sich oft über einen stark ausgeprägten Vernichtungswillen. Beim Hass auf Israel zeigt sich eine große Synergie: Hier sind linke, rechte, mittige Antisemiten konsensual.¹¹ Trotz aller Differenzen in ihren Einstellungen treffen sie sich in der Verdammung des jüdischen Staates, der als „Unrechtsgebilde“ und „Unglück“ konzeptualisiert wird. Die „Isra-

8 Vgl. hierzu Schwarz-Friesel (wie Anm. 1), S. 72 ff.

9 Vgl. hierzu ebd., S. 55 ff.

10 Vgl. hierzu ebd., S. 105 f.

11 Vgl. auch ebd., Kap. 5; Schwarz-Friesel/Reinharz (wie Anm. 3), Kap. 7.



Marion Kahnemann: „Prinz Yussuf“
Foto: Christine Starke

elisierung der antisemitischen Semantik“ zeigt sich zudem immer mehr in Themenfeldern, die in keinerlei Relation zum Nahostkonflikt stehen (z.B. in der deutschen Beschneidungsdebatte, aber auch im Unterhaltungssektor. So fanden sich zahlreiche extrem antisemitische Texte als Reaktion auf den Eurovision Song Contest 2018, bei dem eine Israelin Gewinnerin war, die als „Kindermörderin“, „dreckige Jüdin“ und „verkommenes Miststück“ beleidigt wurde). Zum Unterhaltungsfilm „Wonder Woman“ gab es zahlreiche Boykottaufrufe und weltweit Tausende von Hasskommentaren, weil die Hauptdarstellerin Israelin ist.¹² Auch Berichte über Naturereignisse (wie Waldbrände in Israel) oder kulturelle Veranstaltungen (wie die Schwulen- und Lesbenparade in Tel Aviv) lösen regelmäßig Fluten von antisemitischen Beschimpfungen, Drohungen und Vernichtungswünschen aus: Israel soll „gebombt“, „zerstört“, „aufgelöst“ werden, seine Bewohner „in die Gaskammern geschickt“, „verbrannt“ oder „vertrieben“ werden. Solche Verwünschungen lassen zugleich Grausamkeit und Mitleidslosigkeit erkennen, typische Kennzeichen von tief empfundenem Hass.¹³ So wird die Tradition des eliminatorischen Judenhasses mit seinem „Erlösungsglauben“ (der in der NS-Zeit zum Zivilisationsbruch um Auschwitz führte) in Bezug auf den jüdischen Staat kontinuierlich fortgeführt. Im linken Spektrum des Antisemitismus finden sich gemäß der NS-Kampagne „Kauft nicht bei Juden“ Boykottforderungen, die sich auf den gesamten jüdischen Staat richten und letztendlich seine Auflösung zum Ziel haben (s. z.B. die BDS-Kampagne). Solche Diskreditierungsstrategien finden sich mittlerweile auch im rechten und rechtsextremen sowie muslimischen Antisemitismus. Der Hass auf Israel ist das Bindeglied ansonsten separater politischer und ideologischer Gruppen, die den jüdischen Staat als wichtigstes Symbol des gelebten Judentums attackieren. Bei den letzten EU-Wahlen 2019 ging die Extrempartei Die Rechte mit einem Plakat in den Wahlkampf, das als Text den Satz „Israel ist unser Unglück“ zeigte. Diese Aussage lehnt sich unmittelbar und unzweideutig an die antisemitische NS-Rhetorik an: Als Schlagzeile war „Die Juden sind unser Unglück“ (ein Ausspruch Heinrich von Treitschkes aus dem 19. Jh.) auf jeder Frontseite des Hetzblattes „Der Stürmer“ abgebildet.

Es gibt Facebook-Gruppen, die explizit im Titel ihr Ziel benennen wie „DeathtoIsrael“, „FuckIsrael“, „Fuck-Zionism“

.....

12 Vgl. z.B. <https://twitter.com/zionocracy/status/869528564542066689> und <https://twitter.com/latuffcartoons/status/871651516423262208?lang=de/> [Stand: 14.04.2020].

13 Vgl. Monika Schwarz-Friesel: Hass als kultureller Gefühlswert: Das emotionale Fundament des aktuellen Antisemitismus, in: Olaf Glöckner/Günther Jikeli (Hg.): Das neue Unbehagen. Antisemitismus in Deutschland heute, Hildesheim 2019, S. 109–131.

und „KillIsrael“. Hashtags wie „#KindermörderIsrael“ verfesseln zusätzlich stereotype Inhalte. Hierbei ist zu beachten, dass der israelbezogene Antisemitismus gesamtgesellschaftlich betrachtet nicht nur in der virtuellen Welt des Internets, sondern auch in der realen Welt die häufigste und augenfälligste Variante des zeitgenössischen Judenhasses ist, auch wenn diese moderne Form oft als „Kritik an Israel“ umgedeutet wird.¹⁴ Ohnehin muss betont werden, dass beide Realitäten nicht zu trennen sind. Die digitale Informationswelt ist integraler Bestandteil aller gesellschaftlichen Prozesse. 80–85 Prozent der deutschen Bevölkerung nutzen regelmäßig das Internet. Bei den 12- bis 19-Jährigen sind es 99 Prozent. Ein Großteil dieser Nutzer verwendet das Web primär zum Informations-, Beziehungs- und Identitätsmanagement.¹⁵ Entwicklungen in der virtuellen Netz-Welt korrelieren in der realen Welt mit jüdenfeindlichen Übergriffen und Attacken, Drohungen und Beleidigungen auf den Straßen und bei anti-israelischen Demonstrationen sowie einem „neuen Unbehagen“,¹⁶ d.h. Furcht und Sorge in den jüdischen Gemeinden Deutschlands und Europas.¹⁷

Affektmobilisierung und Hassaktivierungen

Das Internet erzeugt nicht die jüdenfeindlichen Gedanken und Gefühle, denn diese sind als Einstellungsantisemitismus mental bereits in den Köpfen der User, wenn sie diese produzieren. Seine spezifische Kommunikationsstruktur und -dynamik jedoch führt dazu, dass jüdenfeindliche Hassrede besonders intensiv, radikal und ungezügelt artikuliert wird. Die ausgeprägte emotionale Dimension, die

.....

14 Zu betonen ist hier, dass auch eine scharfe Kritik an israelischen Aktionen nicht notwendigerweise antisemitisch sein muss. Es gibt klare Abgrenzungskriterien für diese beiden Sprachhandlungen (vgl. Schwarz-Friesel/Reinharz (wie Anm. 3), Kap. 7). Das Konzept der Grauzone ist daher aus Sicht der Wissenschaft gar nicht gegeben. Vgl. auch Monika Schwarz-Friesel: Aktueller Antisemitismus. Bundeszentrale für politische Bildung, 07.09.2015, vgl. <http://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/211516/aktueller-antisemitismus> [Stand: 25.06.2018]; Lars Rensmann: Zion als Chiffre. Modernisierter Antisemitismus in aktuellen Diskursen der deutschen politischen Öffentlichkeit, in: Monika Schwarz-Friesel (Hg.): Gebildeter Antisemitismus. Eine Herausforderung für Politik und Zivilgesellschaft, Baden-Baden 2015, S. 93–116; Mikael Shaikman (Ed.): Antisemitism Today and Tomorrow: Global Perspectives on the Many Faces of Contemporary Antisemitism, Boston 2018.

15 Vgl. Reuters Institute: Digital News Report 2017, vgl. <http://www.digitalnewsreport.org/survey/2017/overview-key-findings-2017> [Stand: 25.06.2018].

16 Vgl. hierzu den gleichnamigen Sammelband Glöckner/Jikeli (wie Anm. 8).

17 Vgl. hierzu auch die Ergebnisse der Studie von Andreas Zick/Andreas Hövermann/Silke Jensen/Julia Bernstein: Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus, Bielefeld 2017, vgl. https://uni-bielefeld.de/ikg/daten/JuPe_Bericht_April2017.pdf [Stand: 25.06.2018].

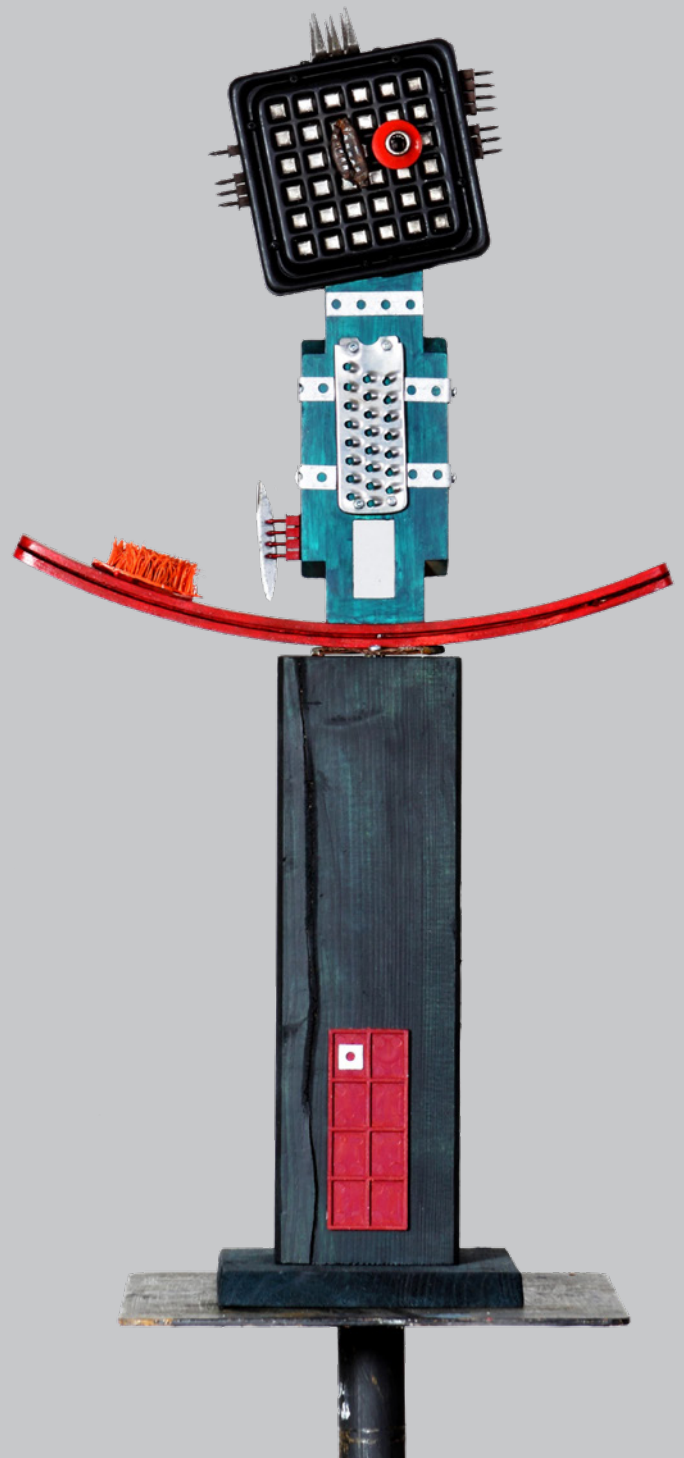
seit Jahrhunderten maßgeblich Judenfeindschaft prägt, kommt im Netz 2.0 auf drastische Weise zum Vorschein, wobei die Multimodalität (Sprache, Bilder, Audio, Video) der Repräsentationen das Emotionspotential zusätzlich erhöht. Hinsichtlich der stark ausgeprägten Affektmobilisierung im Web 2.0 weisen muslimische, rechte und linke Antisemiten nahezu identische Muster und Strategien auf: Das Beeinflussungspotenzial liegt primär in den Kommunikationsräumen und -portalen, die alltägliche Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt anbieten, in gruppen- und identitätsstiftenden Diskursen wie Fan- und Diskussionsforen, Ratgeberportalen und sozialen Netzwerken. User sollen so quasi nebenbei auch auf nicht-politischem Terrain durch bewusste und unbewusste Indoktrination affektiv erreicht und beeinflusst werden.

Tabuisierungsmuster und Prinzipien der sozialen Erwünschtheit, aber auch die üblichen konventionellen Normen der Höflichkeit und der Affektregulierung sind in der antisemitischen Netzkommunikation ausgeschaltet. Die im öffentlichen Kommunikationsraum noch weitgehend funktionierende kognitive Kontrollinstanz, die sozial verpönte, nicht erwünschte oder als unangemessen empfundene Äußerungen bei der spontanen Sprachproduktion unterdrückt oder abschwächt, wird bei der Online-Hasskommunikation nicht mehr als Regulator zugeschaltet. Hass- und Gewaltartikulationen haben Spitzenwerte: „Die Zionisten sind das Übel dieser Welt. Diese dreckigen feigen Kindermörder muss man packen und in Schweinescheiße ersticken. Israhell der verdammte Hurensohn Terrorstaat. . . . Fickt Euch! ! ! ! !“;¹⁸ „Verflucht sollt ihr sein juden dreck“.¹⁹

Der Selbstschutz vor Sanktionen oder Konsequenzen durch Anonymität ist hierbei nicht der einzige Grund für die Enthemmung. Auch die Abstraktheit, die Körperlosigkeit der Online-Kommunikation spielt eine Rolle: Zum Zeitpunkt der Sprachproduktion befinden sich die Verfasser ohne menschliches Gegenüber mit dem Finger auf der Tastatur in einem völlig privaten Diskursraum. Es gibt kein Gesicht, keinen Körper, keine konkrete(n) Person(en), die als Alter Ego fungieren. Der Hass richtet sich auf abstrakte imaginierte Dritte, auf bloße Vorstellungen von Menschen, die den Status ‚Feind‘ haben. Entsprechend sinkt die Hemmschwelle, judenfeindliche Äußerungen offen zu artikulieren und sie für Tausende in wenigen Sekunden sichtbar zu machen. Dass verbale

18 [MA_FB_KI_2_S22], hierzu Schwarz-Friesel (wie Anm. 5).

19 [MA_FB_GI_1_S34], hierzu Schwarz-Friesel (wie Anm. 5).



Marion Kahnemann: „Stachlig-Quadratisch“
Foto: Christine Starke



Marion Kahnemann: „Mondfrau“
Foto: Christine Starke

Gewalt auch eine Form der höchst gefährlichen Gewalt ist, dass sie Schmerz und Schaden zufügt, wird entweder ausgeblendet oder in Kauf genommen. Dass sprachliche Gewaltexzesse Basis, Vorbereitung und Auslöser für physische Taten sein können, wird oft auch von den Usern und Bystandern (also passiv bleibenden Lesern) ignoriert. Die Aufarbeitung nach dem Holocaust, die Erkenntnis, welche Konsequenzen das Ausleben eines ungezügelter Judenhasse haben kann, haben keineswegs zu einer flächendeckenden Eindämmung des Ressentiments gegen Juden geführt. Im Gegenteil: Nach einer kurzen Phase des in der Öffentlichkeit eingedämmten und tabuisierten Antisemitismus zeigt sich im Web 2.0 das ungezügelter Hasspotenzial der alten irrationalen Judenfeindschaft.

Fazit

Das Web 2.0 ist heute der primäre Tradierungsort, Umschlagplatz und Multiplikator für die Verbreitung von Antisemitismen. Durch die Spezifika der Internetkommunikation und die steigende Relevanz der sozialen Medien als meinungsbildende Informationsquelle in der Gesellschaft hat die ungefilterte und fast grenzenlose Verbreitung judenfeindlichen Gedankengutes allein quantitativ ein Ausmaß erreicht, das in der Geschichte präzedenzlos ist. Die Infiltration der alltäglichen Kommunikationsräume durch Antisemitismen und judenfeindliche Verschwörungsphantasien zeigt sich diskursübergreifend in allen sozialen Medien. Es sind keineswegs nur die Informationsportale der politischen und ideologischen Extremisten, sondern die alltäglichen Kommunikationsprozesse der Alltags-User, die verantwortlich für Verbreitung judenfeindlichen Gedankenguts sind. Dies bewirkt eine gefühlte Allgegenwart von Judenhasse im Netz und führt in der Tendenz zu Gewöhnungs- und Normalisierungseffekten. ■

„DEN JÜDISCHEN MITBÜRGERN DEUTLICH MACHEN, DASS DIE BAYERISCHE JUSTIZ FEST AN IHRER SEITE STEHT“

Ein Interview mit Oberstaatsanwalt Andreas Franck
über die strafrechtliche Sanktionierung von Antisemitismus



Oberstaatsanwalt Andreas Franck übt seit dem 15. Juli 2018 das neu geschaffene Amt des Antisemitismusbeauftragten der Generalstaatsanwaltschaft München aus.

Foto: Süddeutsche Zeitung Photo/Fotograf: Robert Haas

Sie sind seit dem 15. Juli 2018 Antisemitismusbeauftragter der Generalstaatsanwaltschaft München. Worin bestehen konkret Ihre Aufgaben?

Andreas Franck: Das Amt des Antisemitismusbeauftragten der Generalstaatsanwaltschaft München wurde Mitte des Jahres 2018, also zu einer Zeit eingeführt, als die Zeitungen von groben antijüdischen Gewalttaten berichteten. Man erinnere sich etwa an den Fall, als in Berlin eine Person jüdischen Glaubens, die eine Kippa trug, mittels einer Hundeleine geschlagen wurde. Oder an die Angriffe auf das jüdische Restaurant „Schalom“ in Chemnitz. Auch wenn sich diese gewaltsame antijüdische Kriminalität außerhalb Bayerns ereignete, hatten wir die klare Haltung, ein deutliches Zeichen für die Jüdinnen und Juden in Bayern und ganz besonders gegen jede Art von antisemitischen Straftaten zu setzen. Darin liegt auch der Kern meiner Tätigkeit. Nämlich den jüdischen Mitbürgern über das stets klar geäußerte Bekenntnis für sie hinaus deutlich zu machen, dass die bayerische Justiz fest an ihrer Seite steht. Das ist die eine Seite. Die andere Seite geht in Richtung tatsächlicher und auch potenzieller jüdenfeindlicher Straftäter. Ihnen wird durch mein Amt nochmals deutlich vor Augen geführt, dass antisemitische Straftaten mit allem Nachdruck und aller Schärfe verfolgt werden. Ich bin der Überzeugung, dass gerade für diese Art von Straftätern Schweigen als falsches, nämlich aufmunterndes Signal missverstanden würde. Durch das Amt des Antisemitismusbeauftragten wird diesen Personen ein deutliches Signal entgegengesetzt.

Welche Entwicklungen im Bereich antisemitischer Straftaten halten Sie für besonders bedenklich?

Andreas Franck: Mit großer Aufmerksamkeit verfolge ich die Zunahme antijüdischer Straftaten im Netz und auf unseren Schulhöfen. Wir sprechen hier von sogenannten Äußerungsdelikten, also von Aussagen, die sich etwa als strafbare Beleidigung oder auch als Volksverhetzung darstellen. Mitunter stellen wir bei derartigen Fällen fest, dass die Täter keine tief verwurzelte antijüdische Einstellung haben. Das ändert jedoch nichts daran, dass die Täter verfolgt und bestraft werden. In der jüngeren Vergangenheit hat die bayerische Justiz verstärkt Maßnahmen zur Bekämpfung von Hassreden im Internet und in sozialen Netzwerken ergriffen, etwa Sonderdezernate gegen Hate-speech. Zu erwähnen ist auch ein Projekt der bayerischen Justiz gemeinsam mit zahlreichen Medienpartnern, denen die Möglichkeit geschaffen wurde, bei Hassbotschaften direkt und digital bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstatten zu können.

Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern äußerte in einem Interview zu Beginn des Jahres,¹ sie hätte oftmals von Seiten der Staatsanwaltschaft gehört, ein Verfahren im Falle antisemitischer Beleidigungen – z.B. im Internet – sei mangels konkreter Erkenntnisse eingestellt worden. An welchen Stellen kann die Strafverfolgung verbessert werden, um Anfeindungen von Antisemiten/innen sowohl im Alltag als auch in den sozialen Netzwerken konsequent sanktionieren zu können? Müsste, wie vielfach gefordert, ggf. sogar das Strafrecht verschärft werden?

Andreas Franck: Im Rahmen meiner Funktion als Antisemitismusbeauftragter habe ich gemeinsam mit der Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde, Charlotte Knobloch, einen regelmäßigen Jour fixe eingerichtet, an dem auch die Antisemitismusbeauftragten der Generalstaatsanwaltschaften von Bamberg und Nürnberg teilnehmen. Dabei geht es auch um Fragen nach der Einstellung von Verfahren, denen Tatvorwürfe mit antisemitischem Bezug zugrunde lagen. Bei Gelegenheit unserer sehr konstruktiven Gespräche werde ich um Verständnis für die rechtlichen und tatsächlichen Grenzen der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen. Zum einen betreiben Verfasser antisemitischer Kommentare im Internet teils erheblichen Aufwand zur Verschleierung ihrer Spuren. Zum anderen bewegen wir uns gerade im Bereich *Hatespeech* in den Grenzen des Grundgesetzes, insbesondere der Meinungsfreiheit. Es ist nicht alles strafbar, was sittlich und moralisch anstößig ist. Ich möchte aber auch sehr deutlich sagen, dass wir uns nicht hinter dem Grundgesetz verstecken. Wo es angebracht erscheint, packen wir beherzt zu.

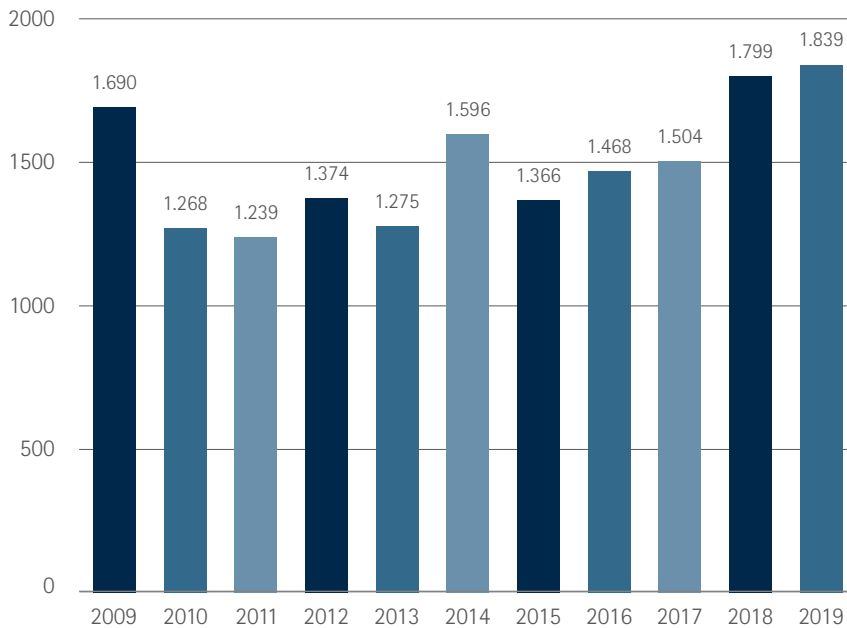
Ist Ihrer Meinung nach das im Februar von der Bundesregierung auf den Weg gebrachte Gesetzespaket, das große soziale Netzwerke zum Melden strafbarer Inhalte verpflichtet und antisemitische Beweggründe als strafscharfend festschreibt, ausreichend?

Andreas Franck: Grundsätzlich ist jede gesetzliche Regelung zu begrüßen, welche die Strafverfolgung von Hate-speech einfacher macht. Die Meldepflicht für Provider ist dabei eine richtige und wichtige Weichenstellung. Die Benennung antisemitischer Motive als strafscharfend bestätigt im Übrigen die bisherige Handhabung unserer Praxis.

.....

¹ Interview des BR mit Charlotte Knobloch und Ministerpräsident Dr. Markus Söder, vgl. <https://www.br.de/nachrichten/bayern/aufschreibt-knobloch-fordert-bekenntnis-gegen-judenhass,RoKhOZT> [Stand: 25.03.2020].

Antisemitische Straftaten in Deutschland



Grafik: Agentur Mumbuck
 Quellen: Bundesministerium des Innern, unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus: Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen, vgl. http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/expertenkreis-antisemitismus/expertenbericht-antisemitismus-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile&v=4 [Stand: 18.05.2020], Abb. 3.2 (basierend auf Verfassungsschutzberichten), Drucksachen des deutschen Bundestags 19/775, 19/6939, 19/10402, 19/17609.

Welche Milieus spielen bei den Ihnen vorliegenden Straftaten die größte Rolle?

Andreas Franck: Antijüdische Straftaten sind nicht auf ein bestimmtes Milieu beschränkt. Diese Art der Kriminalität finden Sie in allen Bildungsschichten und in verschiedensten politischen Heimaten, also sowohl extrem rechts wie links. Sie erleben den plumpen Täter mit groben antijüdischen Parolen genauso wie den vermeintlichen Intellektuellen, der seinen Judenhasse hinter blumigen Worthülsen verbirgt.

Woran liegt es Ihrer Einschätzung nach, dass offenbar die Hemmschwelle gesunken ist, antisemitische Äußerungen zu tätigen bzw. sogar Gewaltdelikte zu begehen?

Andreas Franck: Bei Gewaltdelikten haben wir in Bayern in der jüngeren Vergangenheit so gut wie keine Fallzahlen. Ob die Hemmschwelle zur Begehung antisemitischer Straftaten gesunken ist, können mutmaßlich andere Fachrichtungen besser beurteilen als ich. Wenn Ihr Befund stimmt, wäre eine naheliegende Erklärung die allgemein festzustellende Verrohung der Sprache im Internet, das offenbar mit seiner scheinbaren Anonymität sprachliche Entgleisungen begünstigt. Allerdings dürfte sich zunehmend herumsprechen, dass Polizei und Staatsanwaltschaft technisch mittlerweile sehr gut gerüstet sind, die Urheber von Hasskommentaren zu identifizieren.

Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Samuel Salzborn bringt in Anlehnung an das österreichische Strafrecht den Straftatbestand einer verbotenen Wiederbetätigung ins Spiel. Jede Form von Antisemitismus sei als Teil der Nachgeschichte des Nationalsozialismus strafrechtlich zu beweisen. Was halten Sie von diesem Vorschlag?

Andreas Franck: Da müsste man vorab rechtsvergleichend die deutsche Strafvorschrift der Volksverhetzung mit dem österreichischen Strafrecht abgleichen, bevor man da fundiert eine Bewertung abgeben kann.

Welche Impulse aus Ihrer Arbeit könnten möglicherweise in der politischen Bildungsarbeit aufgenommen werden?

Andreas Franck: Unser Justizminister Eisenreich hat einmal auf eine ähnliche Frage geantwortet, dass es neben dem strikten Aufzeigen von Grenzen bei der Bekämpfung antisemitischer Straftaten auch auf die Bildung des Herzens ankommt. Das greife ich gerne auf. Gerade bei Jugendlichen stelle ich immer wieder einen Mangel an Empathie fest. Oder wie erklären Sie sich, dass etwa im Anschluss an einen Klassenbesuch in der Gedenkstätte Dachau üble antisemitische Witze gegenüber jüdischen Mitschülern gerissen werden. Zur Förderung von Empathie kann das Strafrecht einen deutlichen Beitrag leisten – zur nachhaltigen Verankerung in den Köpfen bedarf es sicher aber noch flankierender Maßnahmen etwa im Bereich der politischen Bildungsarbeit. ■

Interview: Monika Franz/Markus Baar

Impressum

Einsichten und Perspektiven
hg. von der Bayerischen Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit
Verantwortlich: Rupert Grübl, Monika Franz

Redaktion dieses Heftes: Monika Franz, Johannes Uschalt, Dr. Robert Sigel, Markus Baar

Titelbild: Aus der Serie „Among Equals“ von Anat Manor, Foto: Anat Manor

Gestaltung: MUMBECK – Agentur für Werbung GmbH, Schlieffenstraße 60, Wuppertal

Druck: Aumüller Druck GmbH & Co. KG, München/Regensburg

Die Beiträge stellen keine Meinungsäußerung der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit dar.
Für die inhaltlichen Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.
Die Landeszentrale konnte die Urheberrechte ggf. nicht bei allen Bildern dieser Ausgabe ermitteln.
Sie ist aber bereit, glaubhaft gemachte Ansprüche nachträglich zu honorieren.
Die Redaktion trägt der gesellschaftlichen Diskussion über geschlechter- bzw. gendergerechte
Sprache Rechnung, indem die Schreibweisen der Texte variieren.

Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit
Englschalkinger Str. 12, 81925 München, Fax: 089 2186-21 80, landeszentrale@blz.bayern.de
www.blz.bayern.de



@ganz.konkret



@lz_bayern



<http://www.youtube.com/c/LZBayern>